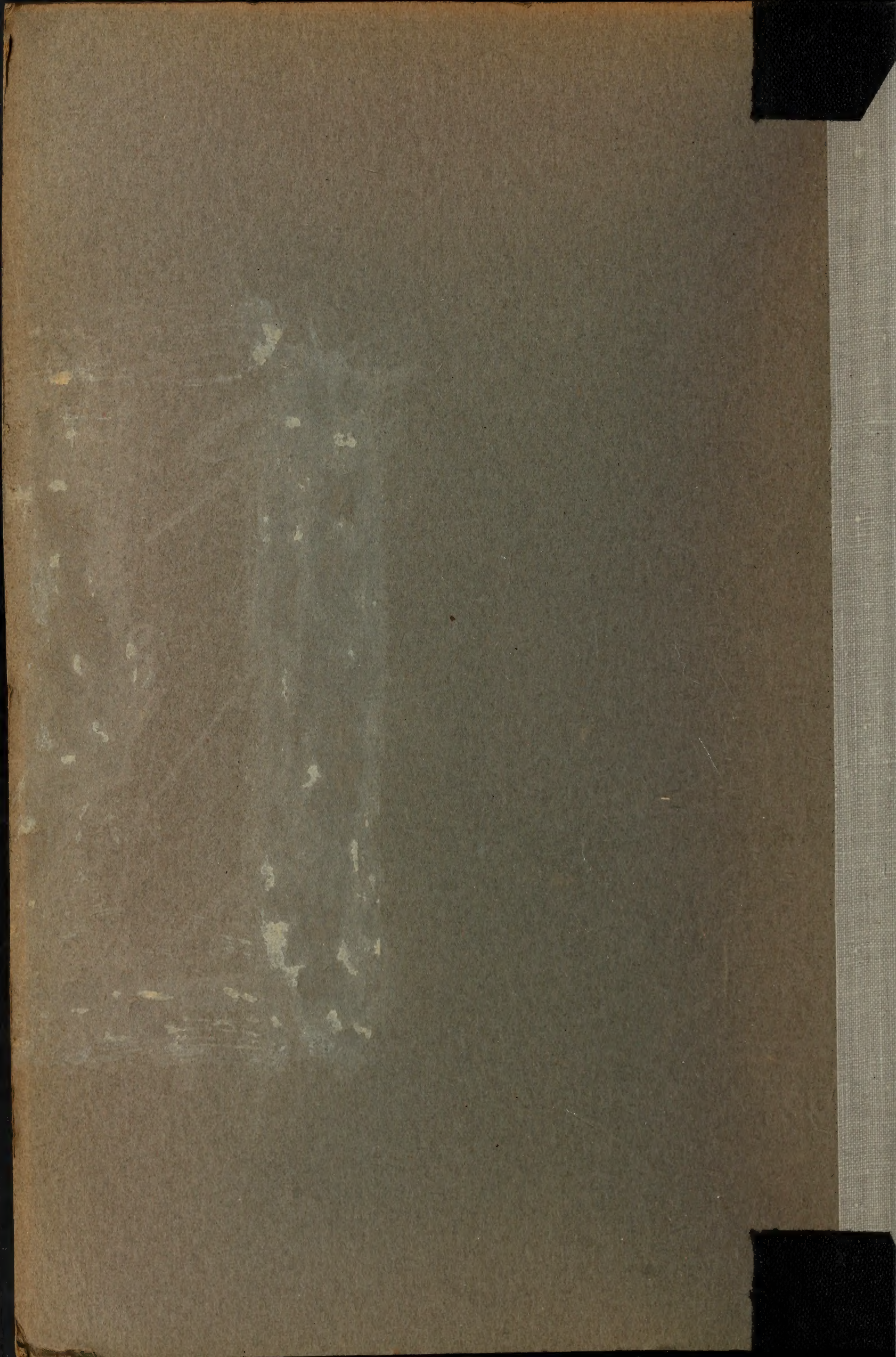


Schmidt, Max Carl Paul
Stilistische Beiträge zur Kenntnis und zum Gebrauch der lateinischen Sprache.
Vol.1.



STILISTISCHE BEITRÄGE

ZUR KENNTNIS UND ZUM GEBRAUCH

DER

LATEINISCHEN SPRACHE.

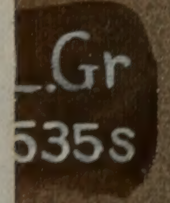
SEINEN PRIMANERN UND STUDENTEN GEWIDMET

VON

MAX C. P. SCHMIDT
GYMNASIALPROFESSOR IN BERLIN

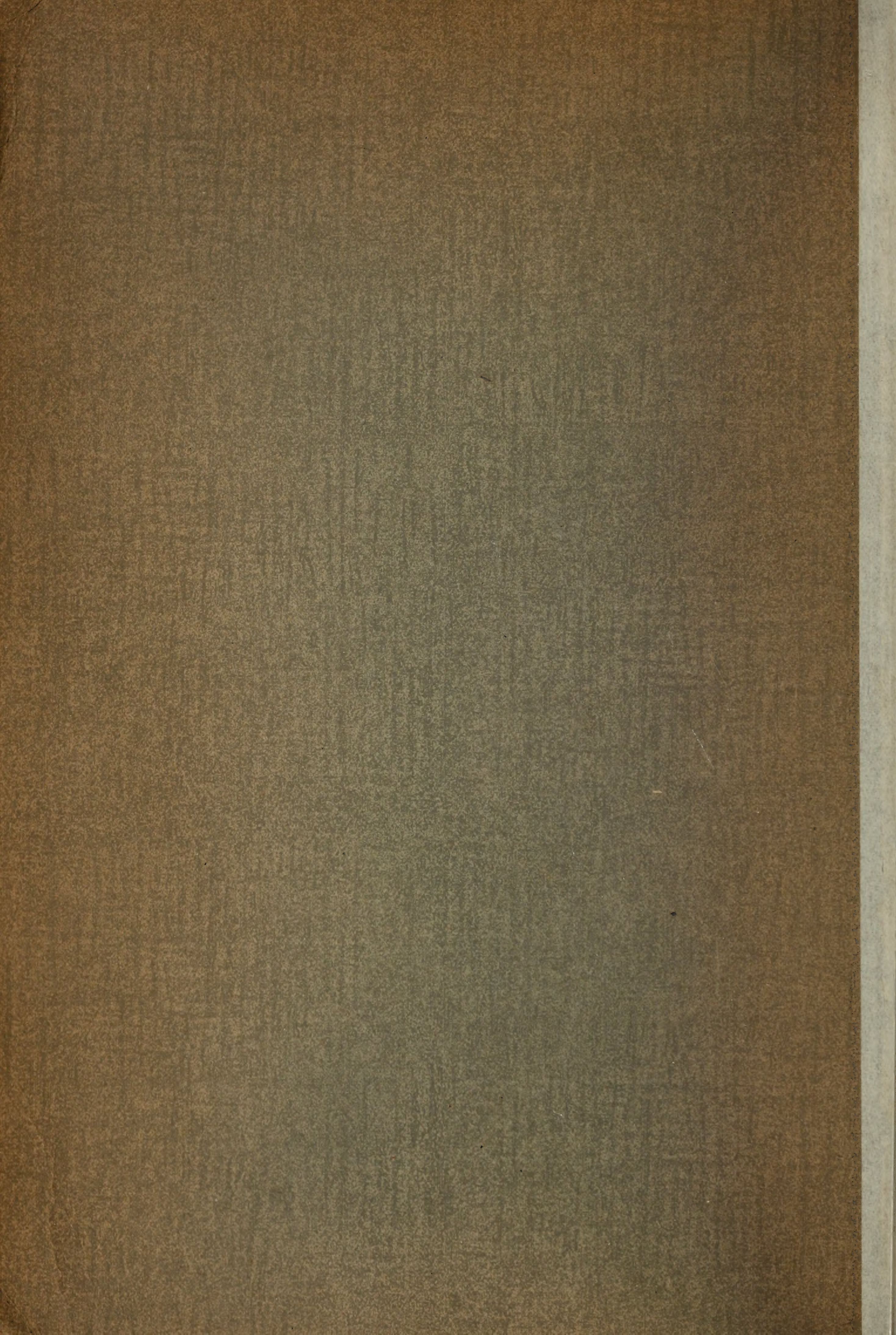
ERSTES HEFT
EINFÜHRUNG IN DIE STILISTIK





LEIPZIG
VERLAG DER DÜRR'SCHEN BUCHHANDLUNG
1907

Preis 1 Mk. 40 Pfg.



STILISTISCHE BEITRÄGE

ZUR KENNTNIS UND ZUM GEBRAUCH

DER

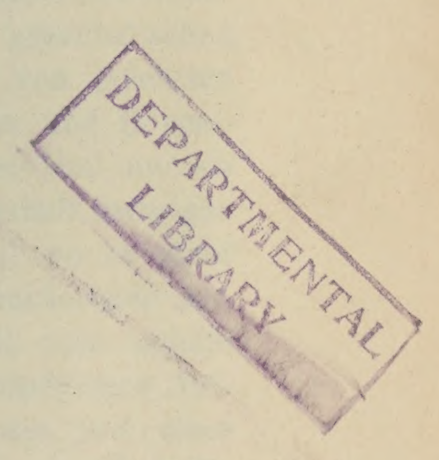
LATEINISCHEN SPRACHE.

SEINEN PRIMANERN UND STUDENTEN GEWIDMET

VON

MAX C. P. SCHMIDT
GYMNASIALPROFESSOR IN BERLIN

ERSTES HEFT
EINFÜHRUNG IN DIE STILISTIK





LEIPZIG
VERLAG DER DÜRR'SCHEN BUCHHANDLUNG
1907

Vorwort.

A. Die Entstehung der folgenden Beiträge erklärt sich aus den Bedürfnissen des Unterrichts. So gediegen die Mehrzahl der vorhandenen Stilistiken ist, für die Praxis des Unterrichts in den Primen der Gymnasien wie in den Seminarien der Universitäten leiden sie an erheblichen Mängeln. Teils sind sie zu umfangreich und mit Zitaten von Büchertiteln überladen. Teils sind sie zu unsystematisch und entbehren der übersichtlichen oder der wissenschaftlichen Form. Teils sind sie zu knapp und kindlich gehalten und muten in wohlmeinender Furcht vor Überbürdung dem Lernenden zu wenig zu. Sachliche Beschränkung, wissenschaftlicher Aufbau, möglichste Vollständigkeit, das waren also die Aufgaben, die geleistet werden sollten. Sie widersprechen einander zum Teil. Das macht die Sache schwierig und legt Nachsicht bei der Beurteilung nahe. — Die sachliche Beschränkung erforderte sorgfältige Ausscheidung aller grammatischen Regeln, grundsätzliche Vermeidung aller Zitate von gelehrten Arbeiten, spärlichste Angabe etwaiger Streitfragen und Doppelmeinungen. Ausnahmen von diesen Grundsätzen sind nur da gemacht, wo es die subjektive oder objektive Wahrheit verlangte. So zitiert der Verf. ganz kurz seine Quelle (H), wo er nicht Eigenes, sondern Entlehntes gibt. So stellt er variierende Ansichten gelegentlich nebeneinander, wo zur Zeit eine sichere Entscheidung unmöglich schien. — Dem wissenschaftlichen Aufbau dienen die einleitenden Betrachtungen dieses und eines Teils des nachfolgenden Heftes. Hierzu gehört vor allem die Definition des Begriffes ‚Stilistik'. Eine solche haben wir streng genommen nirgends gefunden. Darum bleibt die Aufgabe und Einteilung der Stilistik meist unklar und unübersichtlich. Wir aber sind uns bewußt, mit unserer Definition nicht etwa ein endgültiges Resultat, vielleicht aber einen brauchbaren Versuch geboten zu haben. — Möglichste Vollständigkeit wird man schon

in diesem Hefte angestrebt finden, das die stilistische Bedeutung der Komposita handlich, aber gründlich zu erörtern strebt. Natürlich wird ein Lehrerkollegium der Prima wie die stilistische Praxis eines Seminars hier Auswahl treffen und vielleicht eine Art beschnittenen Normalexemplars herstellen. Gedruckt aber mußte der wissenschaftlichen Sache zuliebe möglichst alles werden, was wichtig oder charakteristisch ist. Vor Überbürdung wird einsichtige Auswahl schützen. Treffen kann eine solche aber nur, wer selber das Ganze überschaut. Gerade der Stümper, nicht der Kenner, überbürdet, weil er weder das Wichtige zu wählen versteht, noch das Material zu einer solchen Wahl beisammen hat. So gebot schon die Rücksicht auf unerfahrene Lehrer eine gewisse Vollständigkeit.

B. Die Auswahl des gebotenen Stoffes wird durch zwei ganz verschiedene Momente bestimmt. Soweit es sich um die allgemeinen Gruppen oder Fragen handelt, wie Wortstellung, Vertauschung von Substantiven, Auslassung gewisser Wörter, ist die Wahl durch das System bedingt. Hier also herrscht keine individuelle Freiheit, sondern ein logischer Zwang. Hier wird man also kaum viel Widerspruch erheben oder Änderung wünschen. Oder aber man müßte das System selber angreifen. Das aber muß der Verf. abwarten. Soweit es sich dagegen um die besonderen Fälle und Beispiele handelt, spielt allerdings Geschmack, Laune, Ansicht des Wählenden eine gewisse Rolle. Hier wird sicher Widerspruch erfolgen. Man wird den ‚Kuhmist‘ oder die ‚Eselspflaumen‘ (§ 77) für überflüssig, die triviale Annonce eines Wäschegeschäfts (§ 34) für geschmacklos, den ‚Mutterleib‘ wohl gar für unsittlich (§ 75) erklären. Der Verf. wird mancherlei einwenden: dann lasse man diese Beispiele fort; für ein Bauernvolk ist der Kuhmist recht wichtig; vom Mutterleibe singen schon die Kinder in einem Kirchenliede; in der Wissenschaft gibt es Urteile über wahr und unwahr, nicht über gut und böse; *naturalia non sunt turpia;* deutsche Schüler sind gar nicht so verdorben oder lüstern, daß sie nicht auch Unzartes einfach objektiv ins Auge fassen; mit seinen Schülern hat er die wichtige Frage nach den antiken Klosetts erörtert. Und trotz alledem wird man hier keine volle Einigung erzielen. Es sprechen hier eben subjektive Momente mit. Nicht nur der Satz *de gustibus non est disputandum* ist gültig. Man muß noch weiter gehen und zugeben, daß nicht einmal über die Frage, wann überhaupt

der *gustus* es sei, der ein entscheidendes Wort zu sprechen habe, Einigkeit zu erzielen sein dürfte.

C. Die Quellen des Verfassers sind fast ausschließlich die Lektüre der lateinischen Literatur und die Praxis eines längeren Unterrichts. Der Verf. lehrt Stilistik seit über 12 Jahren in den Oberklassen eines Gymnasiums, seit 7 Semestern im Proseminar der Universität. In dieser Zeit sind 137 Abiturienten und über 700 Seminaristen seine Schüler gewesen. Er hat in dieser Zeit den Gymnasiasten über 300, den Studenten etwa 60 fast immer selbstgemachte Texte vorgelegt, die noch in seinen Händen sind. Die Zahl der korrigierten Einzelarbeiten beläuft sich im Gymnasium auf etwa 4000, in der Universität auf etwa 2000 Exemplare, über deren Resultate, meist auch Fehler, die Listen sich in des Verf.s Besitz befinden. Das ist neben der Lektüre der Autoren und den Lexika von Georges und Stowasser die unmittelbare Quelle seiner stilistischen Anschauungen und Erfahrungen. Fast in dieser ganzen Zeit hat der Verf. keine gedruckte Stilistik benutzt. Er steht gern auf eigenen Füßen. Eine Ausnahme machen die stilistischen Übungen von Berger-Müller, nach denen er laut Lehrplan zu unterrichten hatte, und die Urform der Nägelsbachschen Stilistik, aus der ihm Reminiszenzen von seiner Primanerzeit her zuflossen (D). Erst seit wenigen Monaten, wo die Publikation dieses Heftes dem Verf. nahe trat, sah er sich zu seiner Kontrolle nach den wichtigsten Vorarbeiten um und hat gewissenhaft angemerkt, was er diesen Büchern nachträglich verdankt. In dem Abschnitt über adjektivische Ausdrücke für Farben aber (§ 79f.) schloß er sich von vornherein sehr eng an Blümners Arbeit über ‚Die Farbenbezeichnungen bei römischen Dichtern' (Berlin 1892) an.

D. Die Eigenart der folgenden Blätter beruht trotzdem recht wesentlich auf Nägelsbach. Der Verf. leugnet das nicht, es freut ihn sogar. Denn den Gedanken, der einmal soll ausgesprochen sein, den Nägelsbach dürfe man nachgerade als Kuriosität behandeln, hält er seinerseits für eine Kuriosität. Aber zu begründen hat er es, wieso sein System so gar Nägelsbachisch klingt, wo er doch keinerlei Stilistik will benutzt haben. Im Jahre 1870 schenkte dem Primaner des Berliner Friedrichsgymnasiums sein Lehrer Prof. Moritz Fleischer, ein vortrefflicher Stilist, den Nägelsbach in der Ausgabe von 1858. Der junge

Anfänger hat große Teile des Werkes durchgearbeitet und viel daraus gelernt. Als Student und als Lehrer hat er das Buch nie wieder angesehen. Es geschah das mit einer Art von ungewollter Absichtlichkeit. Wie stark trotzdem die Einflüsse sind, die dieses Buch unbewußt auf ihn geübt, wird jeder Eingeweihte sehen. Als er völlig ratlos und erfahrungsarm zum ersten Male in einer Obersekunda eine stilistische Stunde gab und die ersten tastenden Studienversuche auf dem Ozean voll stilistischer Tropfen und Tröpfchen machte, da muß unvermerkt manche Kenntnis und Idee aus Nägelsbachscher Anregung über die Schwelle des Bewußtseins getreten und des Verf.s Vorstellungen und Beobachtungen beeinflußt, geordnet und gestaltet haben. Er dankt für diesen Schatz den Manen beider Männer von Herzen, denen Nägelsbachs und denen Fleischers.

E. Jedes Heft enthält Regeln und Übungen in zusammen 100 Paragraphen. Das erste Heft enthält natürlich daneben noch die Einleitung. Die Regeln werden immer je 80, die Übungen je 20 Paragraphen bilden. Die Übungen umfassen je 10, also zusammen 200 Sätze. So wird also aus der Nummer des Paragraphen sofort die Stelle, wo er steht, hervorgehen. Wird beispielsweise § 138 und § 286 aufgegeben, so weiß jeder sofort, daß jener im zweiten Hefte steht und Regeln enthält, dieser im dritten Hefte 10 Übungssätze umfaßt. Das erleichtert die Orientierung. Über die Regeln spricht sich der Verf. im Texte selber aus (§ 31ff.). Die Übungssätze, für die fast alle der Verf. eine Originalstelle anführen kann, werden auf den ersten Blick vielleicht zu schwer erscheinen, weil sie von der herkömmlichen Schablone der Übungsbücher vielfach stark abweichen. Der Verf. versichert aus seiner Praxis, daß sie schwerer scheinen als sind, wenn man vorher die Theorie der Paragraphen kennt. Diese aber hat der Verf., ohne bei sorgfältigster Prüfung und Erkundigung je Überbürdungsklagen gehört zu haben, in allem Wesentlichen mit seinen Primanern besprochen. Selbst seltenere Dinge lernten sie, das *sīs* und *sōdes* (§ 52) aus der Lektüre des Miles gloriosus, das *cedo alteram* (§ 52) aus Tacitus' Annalen, das *intervallum* (§ 48), *stellifer* (§ 47), *caelites* (§ 35) aus dem Somnium Scipionis, das *dumtaxat* und *forsitan* (§ 52) aus Ciceros Prosa. Und wem ja etwas zu schwer scheint, der streiche es, damit auch für die Studentenjahre etwas übrig bleibt. — Oder

sollte sich auch jemand finden, der umgekehrt diese Übungen für zu leicht erachtet? Wenigstens für Studenten? Wer die Fehler hören würde, die dem Verf. seitens der Herren Studenten wie der Herren Primaner vorgelegt wurden, wird diese Frage verneinen. Es soll ja freilich vorkommen, daß man Schillers Dreißigjährigen Krieg oder Goethes Dichtung und Wahrheit ins Lateinische übersetzen läßt. Der Verf. hält das für überflüssige Kraftproben und Kunststücke. So wenig ein vernünftiger Lehrer im Gesangunterricht Koloratursänger oder im Turnunterricht Seiltänzer ausbilden will, so wenig wird der ernsthafte Stilist sich zu jenen Wagehalsigkeiten versteigen, die weder den heutigen Verhältnissen der Schule noch den natürlichen Zwecken jedes Unterrichts Rechnung tragen.

F. Die Darstellungsform unserer stilistischen Hefte leuchtet auch vielleicht nicht gleich jedermann ein. Es mag der Vergleich von Wortklassen mit sozialen Schichten (§ 18f.) oder des Wortschubs mit dem englischen Pairsschub (§ 20) kindlich, das Spiel mit den mystischen Zeichen **U** oder **Zer** (§ 22ff.) oder deren Gliederung in zwei Reihen (§ 30) gar kindisch erscheinen. Die Praxis, die des Verfs. Meisterin gewesen, hat ihn anders belehrt. Mit Freude und Interesse folgen die Primaner wie die Studenten diesen Dingen. Die Interjektionen als Straßenjungen zu betrachten, macht beiden nicht bloß Spaß, macht beiden die Sache anschaulich. Dergleichen ist auch antiker Art nicht fremd. Da, wo bei Ciceros Geburtsstadt der unbedeutende Fibrenus in den bekannten Liris sich ergießt, da verliert er, sagt Cicero (de legg. II 6) seinen Namen, *quasi in familiam patriciam venerit.* Jene Abkürzungen aber, mit denen wir die konstruktiven Kategorien bezeichnen, dienen ja nur der Vereinfachung des Zitierens, ihre Gruppierung in zwei Reihen der Beschleunigung des Erlernens, um im folgenden kurz und schnell im Druck wie im lebendigen Unterricht damit wirtschaften zu können. Die Sache ist erprobt und praktisch.

G. Zu unserer Einleitung in die Stilistik gehören die Kapitel von den Komposita (§ 34ff.) und vom Wortschub (Heft II), also Wortzusammensetzung und Wortschiebung. Die letztere ist stilistisch überall verwertet, die erstere aber nicht. Wir legen auf die Formen der Zusammensetzung Wert, weil der junge Stilist das Material kennen muß, mit dem er arbeitet. Was der

Verf. hier bietet, ist völlig seine eigne Arbeit, wenn man von Einzelheiten absieht, die überall gewissenhaft notiert sind. Wohl lehrte ein nachträglicher Vergleich, wie vielfach er sich mit der Darstellung gelehrter Werke berührt. Aber auch die Abweichungen sind groß und wurden mit Absicht festgehalten. Vor allen Dingen betonen wir, mit vollem Bewußtsein alle sprachphilosophischen Resultate der Junggrammatiker wie H. Paul und alle sprachhistorischen Fragen der Entwicklungstheoretiker wie Fr. Stolz so gut wie ganz ausgeschlossen zu haben: nicht weil wir ihren wissenschaftlichen Wert verkennen, sondern weil wir ihre pädagogische Verwertbarkeit bezweifeln. Der junge Stilist kann weder Plautus noch Naevius nachahmen noch mit Dvandva oder Baharrīhi etwas anfangen. Ihn geht die Geschichte wie die Psychologie der Sprachbildung selten etwas an. Er hat einfach den Bestand einer vollendeten, aber festen Sprachform kennen zu lernen, das Gelernte praktisch durch Schreiben oder Sprechen zu verwenden und durch das Gelernte Art und Geist der Sprache wie der Nation zu erfassen. So kam es hier bei den Komposita nicht auf die Geschichte oder die lautlichen Bildungsgesetze, sondern auf die handliche stilistische Übersicht und Gruppierung der vorhandenen Arten und Fälle an.

H. Eine Tabelle der Abkürzungen wird erwünscht sein.

1. Wir bezeichnen mit einfachen Majuskeln die Grammatiken: S = Seyffert, Z = Zumpt, D = Deecke, M = Madvig usw.

2. Doppelbuchstaben, deren zweiter eine Minuskel ist, bezeichnen die Lexika: Ge = Georges, St = Stowasser, Kl = Klotz usw.

3. Majuskelpaare bezeichnen die bekannten Stilistiken: NM = Nägelsbachs Stilistik in Ivan Müllers Ausgabe (1888), HS = Haackes lateinische Stilistik (1884), MR = Menges Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik (1905), BL = Bergers Stilistik in der Ausgabe von Ludwig (1896) usw. Wir schließen an: NW = Neues Formenlehre in der Ausgabe von Wagner (1902), BM = Bergers stilistische Übungen in der Ausgabe von Müller (1898), SS = Heinrich Schmidts Handbuch der Synonyma (1889) usw.

4. Mit Tripelbuchstaben, einer Majuskel mit folgenden Minuskeln, bezeichnen wir andere wissenschaftliche Werke: Sto. = Stolz' Laut- und Stammbildungslehre (Leipzig 1894), Schm. = Schmalz' historische Stilistik (1890), Ant. = Krebs' Antibarbarus in der Ausgabe von Schmalz (Basel 1906) usw.

5. Mit fetten Buchstaben endlich bezeichnen wir die konstruktiven Kategorien (§ 21 ff.) Erste Reihe: **Ü** = Übersetzung, **U** = Umformung, **T** = Tausch, **E** = Ersatz. Zweite Reihe: **Aus** = Auslassung, **Ein** = Einschiebung, **Ver** = Vereinung (Zusammenziehung), **Zer** = Zerlegung (Umschreibung). Die ungewöhnliche Form ‚Vereinung' wurde absichtlich gewählt, da ‚Vereinigung' ja leicht auch die Komposition umfassen könnte.

I. Die Tendenz des Verf.s geht nicht auf Erweiterung, aber Vertiefung des stilistischen Unterrichts (§ 33). Sein Ziel ist weder Vermehrung der lateinischen Lehrstunden noch Restitution des lateinischen Aufsatzes. Jenes dünkt ihm überflüssig und eine mit Recht aussichtslose Hoffnung, dieser mit seinem Schein und seiner Last glücklicherweise abgetan. Wie kraftvoll aber und charaktervoll eine Sprache sein kann, selbst wenn sie weder reich noch weich ist, was eine Sprache für ein Urquell der kulturgeschichtlichen Erkenntnis sein kann, das soll der Gymnasiast, der Jurist, der Philologe am Latein lernen. Welche Sprache wäre dazu geeigneter? Unsere modernen Sprachen sind reicher, entwickelter, geschmeidiger, aber auch verblaßter, verschwommener, weniger ursprünglich. Von Romulus' Zeiten bis zu den Tagen Ciceros sind kaum 800 Jahre verflossen. Wer diesen Zeitraum für das Deutsche ansetzte, käme von den Kämpfen Armins bis zur Regierung Karls des Großen. Von da an aber bis zu Wilhelm dem Großen ist noch ein Jahrtausend verflossen. Wie kann da unsere Sprache noch jene Ursprünglichkeit und Vollkraft, jene Anschaulichkeit und Sinnlichkeit bewahrt haben! Das Latein des Cicero und Caesar aber widersteht noch dem nivellierenden und korrumpierenden Einfluß des Weltverkehrs wie des Byzantinismus. Da steckt noch ein Stück jener Urkraft der sprachlichen Steinzeit (§ 3) fühlbar erhalten. Das macht dieses Latein zu einem unentbehrlichen und lehrreichen Muster von einzigem Werte.

K. Einige Einzelheiten mögen Mißverständnissen vorbeugen, wie sie einem Verf. beim Leser oder Kritiker leicht begegnen können, oder Aufklärung darbieten, wo der Text selber es vermeiden mußte. Daß das Wort von Buffon (§ 5) ursprünglich ein wenig anders lautete, lehrt jedes Konversationslexikon: wir zitierten es in der üblichen Form. Sein Pendant (§ 6) hat der Verf. selber gebildet und beide Sätze, zu einem Ganzen vereint, einmal seinen Primanern als deutsches Aufsatzthema gestellt: *Le style c'est*

l'homme, la langue c'est la nation. Das Verbum *cōmo* (§ 45) zitiert er neben *prōmo*, wie üblich, als Kompositum von *ĕmo;* ein beigesetztes Fragezeichen deutet einen Zweifel an, da ja *coĕmo* daneben existiert; es mit *cŏma* ,Haar' zusammenzustellen, wozu die Bedeutung verführt, erschwert die Länge des *ō*. Über die Komparationsreihe *prae praeter praemus* und das Wort *praemium* (§ 46) handelte der Verf. in seinen Terminologischen Studien § 12 (Dürr, Leipzig 1905). Ebendaselbst §§ 28ff. besprach er das Wort *summa* (§ 7). Seinen Ausdruck ,Gemination' (§§ 34. 40) in das übliche ,Reduplikation' (Sto.) zu ändern, hielt er nicht für angebracht, da die Schüler bei Reduplikation an *memor* und *pependi* denken und Wölfflins Gemination, z. B. *etiam atque etiam,* kaum eingehender kennen lernen. Den Ausdruck ,Bibel und Fibel' (§§ 5. 68) hat der Verf. seit Jahren in Gymnasium und Universität als anschaulich benutzt und sieht sich nicht veranlaßt ihn aufzugeben, weil er ihn jüngst in einem Artikel über Schülerreisen gelesen hat. Die Bezeichnung ,ethnische' Stilistik (§ 6. 18) ist nur eine vorläufige und gegensätzliche und soll keineswegs andere Ausdrücke wie ,komparativ' verdrängen oder verbessern. Seine Meinung über Induktion (§ 33) hat der Verf. in seiner Broschüre ,Zur Reform der klassischen Studien auf Gymnasien' Kap. VII (Dürr, Leipzig 1899) ausgesprochen. Die Erkenntnis, daß das *s* in ,Freiheitskrieg' ursprünglich niederdeutsch ist, verdankt er wie manche andere treffliche Belehrung der Neuhochdeutschen Grammatik von Carl Th. Michaelis (Leipzig 1904). Deutsches Erbgut wie ,Virgil, Genitiv, der Peloponnes' aufzugeben, fühlt er sich nicht berechtigt; lateinisch schreibt er *Vergilius, Genetivus* und behandelt natürlich *Peloponnesus* als Femininum. Den Ausdruck ,korrekt' (§ 21) endlich gebrauchte er mit Absicht: mehr als korrekt zu schreiben oder zu sprechen kann eine Stilistik nicht lehren; klaren und gewandten oder gar schönen und eigenartigen Stil lehrt allein das lebendige Wort und die lebendige Lektüre, der freie Geist und der gute Geschmack des Lernenden.

L. Wir schließen unser Vorwort mit jenen Worten, mit denen Nägelsbach vor beinahe 50 Jahren das seinige begann. Wir müssen dabei freilich eine Erfahrung von 20 Jahren bescheidentlich in eine solche von 12 verwandeln. ,Nicht ein Erzeugnis der Gelehrsamkeit ist es, was ich hiemit den Arbeitern am Werke der gelehrten Jugendbildung zu freundlicher Beach-

tung empfehle, sondern die Frucht einer nunmehr über zwölfjährigen Lehrererfahrung.‘ Indem der Verf. diese Worte als den letzten Abschluß seines Manuskriptes niederschreibt, gedenkt er dankbar noch einmal jener Stilistik, die ihn für das Abiturientenexamen hat reifmachen helfen, und setzt zu gutem Omen darunter das Datum des Tages, an dem er vor 35 Jahren gleichzeitig das erste Sedanfest, den Geburtstag der Mutter, und das Bestehen jenes Examens unter dem Geheimrat Klix, an dessen letzter Gründung der Verf. noch jetzt die Stätte seiner amtlichen Arbeit hat, im glücklichen Elternhause feiern durfte.

Berlin, den 2. September 1906.

Max C. P. Schmidt.

Inhalt.

I. Wesen und Arten der Stilistik.

§ 1. Wir unterscheiden stetige und schillernde Farben. Jene sind scharf charakterisiert, bieten eine feste Anschauung und bleiben innerhalb gewisser Grenzen unverändert, z. B. rot und grün, blau und gelb. Diese aber fließen ineinander, wechseln je nach dem Gesichtswinkel, unter dem man sie betrachtet, und machen einen unbestimmten Eindruck, wie das Chitin des Goldkäfers oder der Glanz eines bunten Atlas- oder Moiréstoffes. So gibt es auch stetige und schillernde Begriffe. Jene sind klar definierbar, bieten eine feste Vorstellung und wechseln innerhalb gewisser Grenzen ihren Sinn nicht, z. B. Halm oder Himmel, Mensch oder Zorn. Diese aber sind fließend, ändern je nach dem Gesichtspunkt, von dem aus man sie ins Auge faßt, ihre Bedeutung und erscheinen darum unklar und verschwommen. Zu diesen schillernden Begriffen gehört der Begriff ,Stil' und seine Gefährtin, die ,Stilistik'. Bei scharfem Hinschauen scheidet man in der Gesamtfarbe des Begriffes ,Stil' fünf Färbungen. Wir bezeichnen sie als die ästhetische, historische, rhetorische, literarische und ethnische Bedeutung des Wortes. Ist Stil, um eine vorläufige Erklärung zu geben, eine sinnliche Form, durch die man geistige Vorstellungen ausdrückt, so gibt es einen Stil der verschiedenen Künste, der wechselnden Zeiten, der einzelnen Kunstgattungen und Kunstrichtungen, der Personen und ihrer Schulen, der Nationen und ihrer Stämme. Zu diesen fünf klaren Farben kommen für die Sprachkunde noch zwei Übergangsfarben, die wir als etymologische und psychologische Stilistik bezeichnen wollen.

§ 2. 1. Eine jede Kunst hat ihr eigenes Material, in dem sie darstellt: Farben, Steine, Hölzer, Metalle, Gewebe, Töne, Wörter. Schon durch die Art dieses Stoffes wird die Ausdrucksfähigkeit wie die Ausdrucksweise der Einzelkunst bestimmt, sowie Wahl und Wesen ihres Inhalts beeinflußt. Nicht jeder Inhalt und nicht jede Form ist jeder Kunst eigen. So wenig die Baukunst Mutter-

liebe darzustellen vermag, so wenig ziemen sich im allgemeinen Allegorien für die Malerei. Metaphern und Metonymien sind zunächst der Redekunst eigen, nicht der Skulptur. All solche Schranken grenzen eine ganz bestimmte Ausdrucksweise für jede einzelne Kunst ab. Es gibt einen Stil der Tonkunst, einen Stil der Baukunst und so fort. So faßte G. Semper das Wort, als er 1878 sein Werk ‚Der Stil' schrieb. So faßte es Goethe, als er 1788 in seinem Aufsatz über ‚Einfache Nachahmung der Natur, Manier, Styl' unter Stil ‚eine allgemeine Sprache' der Kunst verstand. Stilistik in diesem Sinne ist ein Teil der Ästhetik. Wir nennen darum diesen Sinn des Wortes Stil seine ästhetische Bedeutung. Wer nun eine lateinische Stilistik schreiben will, der hat mit diesem Begriff nichts zu tun. Ihn gehen die übrigen Künste nichts an. Er denkt sich allein vor die Kunst der Rede gestellt und läßt die übrigen Künste beiseite. Für uns also scheidet der ästhetische Sinn des Wortes aus.

§ 3. 2. Als eine Schöpfung des Menschen ist die Kunst wandelbar. Sie unterliegt den Gesetzen der Geschichte. Wechselt sie, so wechselt auch ihr Stil. Und so hat eine jede Zeitperiode ihren eigenen Stil. Man unterscheidet archaische und archaistische Formen, spricht von Altrenaissance und Neurenaissance, kennt antiquierte und moderne Stilformen, sichtet die Kunstwerke in klassische und vor- und nachklassische. Wer so den Stil in seiner Entwickelung verfolgt, der treibt historische Stilistik. Damit hat eine lateinische Stilistik sich sehr intensiv zu beschäftigen. Den Versuch einer solchen historischen Stilistik des Lateinischen machte zum erstenmale 1890 Schmalz. Man scheidet also Altlatein, Goldlatein, Silberlatein, Spätlatein, Neulatein. Das Altlatein hat eine Steinzeit und eine (Kupfer- oder) Bronzezeit. Jener gehört die Inschrift am Grabe des Romulus an, dieser die Agrikultur des alten Cato. Mit den steinernen Denkmälern der Vorzeit teilt jenes Urlatein das Ungefüge seines Baues, die Schwierigkeit der Entzifferung, die lückenhafte Vereinzelung der Überlieferung. Mit den bronzenen Denkmälern z. B. der Homerischen Zeiten teilt jenes Altlatein die eigenartige Verbindung von Nachgiebigkeit und Einfachheit des Materials: die Sprache wird gefügiger und gelenkiger, aber sie bleibt noch schlicht und ungeschult. Nun folgt die Eisenzeit des Lateins. Die Sprache hat die Kraft des Eisens und den Glanz des Stahls angenommen. Sie läßt sich in jede Form schmieden, hämmern, pressen, drehen,

gießen. Sie hat die volle Tragkraft für die wuchtigsten Gedanken wie die vollendete Grazie für die zierlichsten Bewegungen gewonnen. Sie verbindet feine Anmut mit ernster Würde, scharfe Kanten mit weichen Linien. Sie ist ein gleich vollkommenes Organ für eine *ars amatoria* wie für die *contemnenda mors*, für Beschreibung der *pascua* und *rura* wie der *castra* und *bella*. Das ist die Sprache des Ovid und Virgil, des Cicero und Cäsar. Man hat sich gewöhnt, diese klassische Form der Sprache das goldene Latein zu nennen. Aber nicht nur im Namen, indem man ‚Goldlatein' für diese ‚Eisenzeit' der Sprache setzt, auch in der Sache selber hört nun die Analogie der linguistischen Perioden mit den anthropologischen Epochen auf. Langlebiger als die einzelne Sprache ist das Geschlecht der Menschen. In der Eisenzeit lebt die Menschheit noch jetzt in voller Kraft und Blüte. Das Latein aber ist gealtert und gestorben. Der Glanz des Goldlateins erbleichte zum Silberlatein der ersten Kaiserzeit. An der Geschwätzigkeit des Spätlateins erkennt man die Spuren des Greisentums, an allerlei Auswüchsen aber die Warzen und Exsudate des Verfalls des Sprachkörpers.

§ 4. 3. In jeder Kunst gibt es Gattungen und Richtungen. Jene sind objektiv durch Inhalt oder Zweck, Stoff oder Form des Kunstwerks, diese subjektiv durch Geschmack oder Erziehung, Tendenz oder Anlage des Künstlers bestimmt. So scheidet man einerseits den Stil der Genremalerei und des Kultusbildes, der Illustration und der Tafelmalerei, des Ölbildes und der Bleistiftzeichnung, des Reliefs und des Vollbildes, des Eisenbaues und der Holzarchitektur, des Holzschnitts und des Stahlstichs, des Opernstils und des Kirchenstils, des Epos und der Lyrik. So scheidet man anderseits Idealismus und Symbolismus, Realismus und Naturalismus, Profanbauten und Sakralarchitektur, Stil des Handwerks und des Kunstwerks, Kunstpoesie und Naturpoesie. Da man die Lehre von den Kunstmitteln der Rede Rhetorik zu nennen pflegt, so bezeichnen wir diese Art der Stilistik auf sprachlichem Gebiete als r h e t o r i s c h e Stilistik. Sie lehrt uns also den Stil der Poesie und der Prosa scheiden. Sie erweist den Unterschied von Vulgärlatein und Salonlatein, von der Sprache der Konvention und der Literatur, von Provinzialismen und Archaismen, von rhetorischer, historischer, philosophischer Prosa, von Briefstil und Telegrammstil. Sie kennzeichnet die Vorliebe der Poesie für Simplicia, wie das Horazische *scindat haerentem*

coronam crinibus (C. I 17, 27) für das prosaische *discindat adhaerentem c. cr.* Sie beurteilt stilistisch die Depesche des Cäsar *veni, vidi, vici*, um eine ähnliche militärische Präzision im Telegrammstil des Tacitus wiederzufinden. Sie bespricht die rücksichtsvollen Nebentempora des lateinischen Briefstils, die temperamentvollen Fragen *quid? quid enim? quid igitur?* der römischen Reden, das vulgäre *deperire alqm* wie das augurale *servare de caelo*, das *scandere malum* des Matrosenjargons neben dem *scandere Capitolium* der Kultussprache. Sie sucht dahinter zu kommen, worin wohl die provinzielle Färbung der vielbesprochenen *Patavinitas* des Livius bestanden haben möge.

§ 5. 4. Eine jede kraftvolle und eigenartige Persönlichkeit schafft sich einen eigenen Stil. Ruhe oder Hast, Härte oder Weichheit, nüchterne Denkschärfe oder strotzende Sinnlichkeit, Willenskraft oder Gemütstiefe, lichtsuchende Gründlichkeit oder flackernde Fahrigkeit, öde Langeweile oder geistreiche Anmut, würdevoller Ernst oder humorvoller Witz, sie alle prägen sich in der Ausdrucksweise des Redenden ebenso aus wie im Inhalt des Geredeten. Darum sagte Buffon 1753: *Le style c'est l'homme.* Kraftvolle und bedeutsame Naturen machen aber auch Schule. Sie finden Nachahmer. Ihr Stil wirkt noch lange nach ihrem Tode nach, seien diese Anklänge bewußt oder unbewußt, vereinzelt oder gehäuft. So gibt es also einen Stil der Persönlichkeiten und der Schulen, den Stil eines Meisters und den seiner Schüler. Wer so Stilistik treibt, betrachtet einzelne Individuen. Das aber ist ein Kapitel der Literaturgeschichte. Sie hat unter anderem die Aufgabe, neben dem Leben und den Werken auch den Stil und die Wirkung der einzelnen Autoren zu schildern. Darum nennen wir diese Form der Sprachkunde die literarische Stilistik. Sie wird z. B. die Eigenart des Livianischen Stils hervorheben, wird etwa den Conjunctivus iterativus oder den Gebrauch der Form *ac* vor Gutturalen betonen, wird dann die Verwandtschaft von Historikern wie Curtius Rufus oder Velleius Paterculus mit Livius untersuchen und so eine Art Livianischen Fadenknäuels abwickeln. Sie wird den Sonderstil des Ovid, Virgil, Horaz charakterisieren, wird in diesen Dichtern, mit deren Hilfe die Kinder Roms in Lesen, Schreiben, Religion unterrichtet wurden, Bibel und Fibel des römischen Elementarunterrichts sehen und die natürlichen Einwirkungen dieser Jugenderinnerungen auf die Prosa eines Tacitus feststellen. Sie

wird den Reichtum philosophischer Studien eines Cicero schildern, wird nachzufühlen und nachzuspüren suchen, wie lebhaft er das Bedürfnis nach neuen Vokabeln, Formen, Bedeutungen muß empfunden haben, wird endlich diesen sprachbildenden Trieb des Meisters der Rede im einzelnen zu verfolgen suchen. Cicero hat eben viele Begriffe oder Ausdrücke ausgeprägt oder umgeprägt und auch in dieser seiner schöpferischen Arbeit Nachahmer gefunden.

§ 6. 5. Ist der Stil der Ausdruck einer Individualität, so ist die Sprache selber der Ausdruck einer Nationalität. Und Buffon hätte seinen Satz durch ein zweites Glied erweitern können: *La langue c'est la nation.* Schon in dem lexikalischen Bestand einer Sprache, in der Grundbedeutung ihrer Wortstämme, aber auch in der Verwendung der Wortarten oder Satzarten, in der gesamten Gestaltung des Ausdrucks prägen sich Anlage und Beschäftigung, Geschmack und Geschichte, Wesen und Wirken der Nation aus. Hierin wird sich die eine Sprache wesentlich von der anderen unterscheiden. Darum beruht diese Art von Stilistik auf dem Vergleich mit anderen Sprachen, besonders mit der vertrautesten von allen, der Muttersprache. Dient so der Stil einer Sprache dazu, die Nation zu charakterisieren, so wird diese Form der Stilistik ein Glied der Ethnologie. Darum nennen wir sie ethnische Stilistik. In diesem Sinne nannte Nägelsbach 1858 seine Stilistik, einen sprachvergleichenden Versuch'. Und J. v. Müller redet 1888 von komparativer Stilistik. Wer so das Lateinische mit dem Deutschen vergleicht und den *color latinus* zu fixieren sucht, der wird die Armut an Substantiven entdecken, die Topik der Wortklassen lehren, die rhetorische Wortstellung des Lateinischen von der grammatischen Wortstellung des Deutschen unterscheiden. Er wird das Latein eine verbale, das Deutsch eine nominale Sprache nennen, wird in jener den Willen, in dieser den Gedanken als die treibende Kraft, in jener die äußere, in dieser die innere Anschauung als das gestaltende Prinzip erkennen, wird das Latein als die Sprache der Tatsachen, das Deutsch als die Sprache der Vorstellungen bezeichnen. Der Deutsche glaubt ‚an die Existenz der Gottheit', der Römer glaubt *esse deos.* Wo jener eine Abstraktion, ein Nomen spricht, sagt dieser einen Vorgang oder Zustand, ein Verbum. ‚Damit alle Welt sie verstehe', macht der Deutsche eine Sache ‚klar'. Der Römer sagt *hoc ut intellegant omnes,* und macht das Ding

planum. Jener lebt unter düsterem nordischen Himmel, weiß von finsteren Horizonten zu erzählen, kennt die Melancholie des Regenwetters und ist an ‚trübe‘ Fernsichten gewöhnt: so erscheint ihm logische Deutlichkeit unter dem Bilde eines ‚klaren‘ Ausblicks, bei dem kein trügerisches Dämmerlicht die Umrisse verschwimmen läßt. Dieser lebt in der freien, sonnenglänzenden Campagna, kennt die Tücken unübersichtlicher Bergschluchten und Talpässe, hat das *iugum* der Samniter in den *furculae Caudinae* wie die *fallacia* der Punier am *iugum Calliculae* in lebhafter Erinnerung und vergleicht logische Deutlichkeit mit einem ‚ebenen‘ Gelände, in dem kein unerwartetes Hindernis dem freien Gedanken Fallen stellt. Jener setzt das Bindewort ‚damit‘ voran, dann das führende Subjekt, das Verbum finitum aber zuletzt, um den Nebensatz zu charakterisieren: er stellt nach grammatischen Kategorien. Dieser stellt die markierten Wörter, Leitwort und Tonwort, an die markanten Stellen des Satzes, *hoc* voran, daß es aus dem Vorigen überleite, *omnes* zuletzt, daß es im Ohre haften bleibe: er stellt nach rhetorischen Gesichtspunkten.

§ 7. 6. Richtig anwenden wird die Worte der Sprache nur der, der ihre Grundbedeutung kennt. Diese aber kann nur der verstehen und behalten, der den Grundstamm des Wortes mit seinen Ableitungserscheinungen festgestellt hat. Das führt zur etymologischen Stilistik. Sie lehrt uns das Latein als eine Bauernsprache kennen. Ausdrücke wie *calamitas* ‚Halmschade‘, *emolumentum* ‚Ausgemahlenes‘, *acervus* ‚Spreuhaufe‘, *saeculum* ‚Saatfrist‘, *delirare* ‚aus der Furche geraten‘, *procĕres* ‚die kopfaufragenden‘ (Zuchtbulle und Leithammel), *summa* ‚die oberste Linie‘, *procērus* ‚emporwachsend‘ (Cypresse und Pinie) zeigen uns den römischen Bauer, wie er pflügt, sät und mahlt, inmitten seiner Halme, Herden und Bäume, vor seinem Wirtschaftsbuche, auf dessen oberste Linie er die ‚Summe‘ notiert. Wenn wir also hier den Ausdruck ‚Bauernlatein‘ gebrauchen, dürfen wir ihn in seinem eigensten Wortsinn fassen. Eine *calamitas* kann aber danach nur ein unvorhergesehener, unabwendbarer einzelner Unglücksfall sein. Solche Unfälle gehen vorüber. Hagel und Seuchen vernichten freilich Halm und Herde, aber die unversiegbare Fruchtbarkeit von Erdreich und Tierwelt ergänzt im nächsten Jahre den Verlust. So gibt's wohl eine *calamitas improvisa* oder *calamitas fatalis,* aber keine *calamitas perpetua.*

Ebenso bedeutet *summa* zunächst nur die oberste Linie einer Addition. Dem tragen Ausdrücke wie *in summa* und *ad summam* genau Rechnung. Auch *separare ex summa* oder *summam facere* vertragen sich mit dieser Grundbedeutung. Schon bei dem Ciceronianischen *subducere summam* neben *subducere calculos* hat eine metonymische Verschiebung stattgefunden. Aber ‚eine Summe verkleinern', das wagt erst Boëtius († 525) durch *deminuere summam* auszudrücken. Die etymologische Herkunft des Wortes hat also stilistische Folgen. Auch Wörter sind erblich belastet. — Indessen ist jedenfalls vorläufig, vielleicht überhaupt eine etymologische Stilistik nicht als gesonderte Gattung zu behandeln. Nicht alle Etymologien stehen fest: mancher Stammbaum hat Lücken. Nicht alle Etymologien wirken nach: manches Geschlecht ist charakterlose Dutzendware. Nicht jede Nachwirkung hält vor: Blutmischung und Verkehrsverhältnisse verschieben und vermengen die Grundtypen. Die Einzelheiten solcher Genealogien lassen sich nicht leicht in Gesetze bringen: die Fülle der Lebensformen und Lebenstriebe spottet wissenschaftlicher Systematik. So wird in all den anderen Arten der Stilistik überall, wo es nötig und möglich ist, die Etymologie des Wortes und die daraus fließende Einschränkung und Eigenart seines Gebrauches angegeben werden. Die etymologische Stilistik, die so aus einer Art der Stilistik in die andere hinübergreift, ist die eine jener Ursachen, warum die Begriffe des Stils und der Stilistik den Eindruck des Schillernden machen.

§ 8. 7. Charakterisiert der Stil die sprechende Nation, so wird die Stilistik den Geschmack, die Denkschärfe, die Empfindung, also die ästhetische, logische, psychische Art des Volkes zur Darstellung bringen. Hier wird die Lehre vom Stil zur psychologischen Stilistik. Eine Ahnung von ihrer Bedeutung steckt in jenem Satz verborgen, den Herder zum ersten Thema seiner Fragmente zur deutschen Literatur macht: ‚Der Genius der Sprache ist auch der Genius von der Literatur einer Nation.' Der Deutsche ‚sieht sich gezwungen' und ‚fühlt sich veranlaßt'; der Lateiner *cogitur* und *adducitur*. Jener faßt das persönliche, dieser das sachliche Moment ins Auge. Der Deutsche sagt: ‚Der Schreck erschütterte ihn so, daß er kein Wort herausbrachte'; der Römer sagt: *terrore perculsus (formidine attonitus) conticuit.* Jener macht den inneren, dieser den äußeren Vorgang zur Hauptsache; jener gibt dem Ausdruck subjektive, dieser objektive Färbung.

Wir sagen ‚der Leontiner Gorgias‘ so gut wie ‚Gorgias von Leontini‘; Cicero sagt *Leontinus Gorgias*, um ihn vom *Atheniensis Gorgias* zu unterscheiden. Wir reden von ‚befreundeten Nationen‘, die Römer von *amicissimae nationes*: wo der ruhigere Nordländer eine Träne rollen läßt, vergießt der exaltiertere Südländer einen Eimer voll. Wir fordern vom Rechteck, es solle ‚länger als breit‘ sein; der Römer sagt *longior quam latior*. Der Trieb, sachlich gleichwertigen Satzgliedern auch sprachlich gleichartige Form zu geben, verführt den Lateiner zu einer streng genommen unlogischen Ausdrucksweise, und es könnte ihm auch wohl einmal eine Wendung, wie *inter Romam et inter Florentiam* entfahren (vgl. Cic. de fin. I 30: *interesse inter ... et inter ...* Vgl. Ac. II 21). Jene altrömische *probitas*, die auf dem Markte gute Ware liefert und richtiges Geld dafür zahlt oder vor Gericht Recht und Unrecht ehrlich abwägt und beiden Parteien gerecht wird, gilt auch Wortparteien gegenüber, deren Wageschalen im Gleichgewicht stehen, eine gleiche Behandlung erfahren sollen. — Indessen auch solche psychologische Stilistik ist schwerlich jemals als Sonderfach zu behandeln. Alle solche Erscheinungen haben den Charakter des Gelegentlichen: sie gelten hie und da, aber nicht überall. Ein großer Teil davon steht mit anderen stilistischen Erwägungen in engster Beziehung: wieder einmal spottet der natürliche Zusammenhang des pulsierenden Lebens der künstlichen Trennung des scheidenden Verstandes. Viele solche Erscheinungen sind nach dem Satze *usus est tyrannus* gar nicht zu erklären und zu kontrollieren: auch im Leben der Sprache gibt es Imponderabilien. Wahl der Wörter oder Wortformen, der Sätze oder Satzgruppen, der Wortstellung oder Satzordnung, die psychologisch so wichtig sind, ist ja auch eine Frage der rhetorischen oder der ethnischen Stilistik. So müssen auch hier die Dinge sich mengen: in all den anderen Arten der Stilistik muß überall, wo es wichtig und lehrreich ist, das seelische Moment der sprachlichen Erscheinungen aufgedeckt und stilistisch verwertet werden. Die psychologische Stilistik ist eine zweite (es gibt noch mehr) jener Ursachen, warum die Begriffe des Stils und der Stilistik den Eindruck des Schillernden machen.

§ 9. Von diesen sieben Bedeutungen des Wortes ‚Stilistik‘ scheidet also die erste für den, der das Wort in sprachlichem Sinne faßt, völlig aus. Die beiden letzten sind zu berücksichtigen, aber nur gelegentlich und zur Unterstützung oder Ergänzung der anderen

stilistischen Gruppen, nicht als selbständige Arten oder Teile der Stilistik. Es bleiben also vier Arten oder Formen übrig: die historische, rhetorische, literarische, ethnische Stilistik. Was ist nun Stil in demjenigen Sinne des Wortes, der diesen vier Begriffen der Stilistik zugrunde liegt? Stil ist der charakteristische sprachliche Ausdruck für geistige Vorstellungen. Jedes der Wörter dieser Definition ist mit voller Absicht gewählt und gesetzt. Keines darf ausgelassen oder geändert werden. Indem wir von ‚sprachlichem‘ Ausdruck reden, scheiden wir die ästhetische Stilistik aus und schränken uns auf die Kunst der Sprache ein, von der im folgenden allein die Rede ist. Indem wir vom ‚charakteristischen‘ Ausdruck sprechen, wollen wir andeuten, daß die sprachlichen Wörter und Wendungen irgend etwas charakterisieren sollen. Kennzeichnen sie den Geschmack oder die Gesinnung eines Zeitalters, so entsteht die historische Stilistik. Kennzeichnen sie Kunstrichtungen oder Kunstgattungen, so entsteht die rhetorische Stilistik. Kennzeichnen sie einzelne Persönlichkeiten oder ganze Schulen, so entsteht die literarische Stilistik. Kennzeichnen sie endlich Eigenart oder Denkweise einer ganzen Nation im Gegensatz zu anderen Nationen, so entsteht die ethnische Stilistik. Indem wir endlich von ‚geistigen‘ Vorstellungen sprechen, fassen wir die Rede als eine Kunst auf. Denn Kunst ist nach Schillers Ausspruch ‚Bürgerin zweier Welten‘. Sinnlichkeit und Geistigkeit paaren sich in ihr. Ein Gedanke ringt nach einem entsprechenden Ausdruck. Ein Geist verlangt nach einer ihn befriedigenden Form. Man fühlt wohl heraus, daß durch jenen Zusatz insbesondere dem psychischen Moment neben dem physischen sein Recht verschafft und damit ausgesprochen werden soll, daß jeder echte Sprachunterricht ein Sachunterricht sei, jede wahre Stilistik die Sprache an sich als eine wertvolle historische Urkunde würdige. Wir kommen also zu dem Schluß: Stilistik ist die Lehre von dem charakteristischen Ausdruck für geistige Vorstellungen. Lateinische Stilistik also im besonderen ist die Lehre von dem charakteristischen Ausdruck der lateinischen Sprache.

§ 10. Von den genannten vier Formen der Stilistik nun gehören drei in die Stunden der Lektüre oder der ihre Resultate zusammenfassenden Betrachtungen. Nur wenn bestimmte lateinische Texte vor Augen stehen oder wenigstens der Betrachtung zugrunde

liegen, kann historische, rhetorische, literarische Stilistik getrieben werden. Wer Ciceros Briefe liest oder bespricht, der kann den Stil des Ciceronianischen Zeitalters, den Briefstil, den Stil des Cicero selber prüfen und schildern. Liegen bestimmte Texte nicht vor, so ist streng genommen nur ethnische Stilistik zu treiben. Man hat die Ausdrucksweise der Muttersprache vor Augen oder auf der Zunge und möchte sie in die Form des Lateinischen umsetzen. Man sucht den sprachlichen Ausdruck des deutschen Gepräges zu entkleiden und in die lateinische Form umzugießen. Daran wird bei dem Ausdruck ,Stilistik' gewöhnlich gedacht. Stilistik im engeren Sinne ist ethnische Stilistik; sie ist sozusagen ,die' Stilistik. Lateinische Stilistik im engeren Sinne also lehrt die charakteristische lateinische Ausdrucksweise im Gegensatz zur Muttersprache. Sie wird also zwar nicht ihr äußeres Wesen, wohl aber ihr äußeres Gewand wechseln, je nachdem man von dieser oder jener Muttersprache ausgeht. Mit Recht sprach darum Nägelsbach von einer ,Lateinischen Stilistik für Deutsche'. Man wird den Einwand bringen, daß eine Sprache aus sich heraus betrachtet werden will und soll. Man hat darum von ,objektiver' Stilistik gesprochen. Gewiß ist das richtig. Aber es ist der Standpunkt dessen, der die Sprache bereits beherrscht und aus der Breite des Wissens heraus in die Tiefe des Verstehens dringen will. Und auch ein solcher Kenner oder Meister vergleicht noch, nur so schnell und sicher, daß er die Einzelstufen des vergleichenden Denkprozesses nicht erklettert, sondern überfliegt und darum nicht mehr merkt. Spricht er von einer reichen oder armen Sprache, so schwebt ihm eine bekannte Sprache vor oder er mißt jenen Reichtum und jene Armut an einer Art von Normalsprache, die er unbewußt aus bekannten Sprachen abstrahiert hat. Bedient sich die Sprachvergleichung des Vergleichs nur als eines Mittels, so ist dagegen die Stilistik selber Vergleich. Stilistik treiben heißt sprachliche Vergleiche anstellen. So also werden wir es hier machen. Ohne geradezu die historische, rhetorische, literarische Stilistik zu vernachlässigen, werden wir insbesondere den lateinischen Ausdruck mit dem deutschen vergleichen und danach unsere Regeln formulieren. So ist's zum mindesten für Primaner und jüngere Studenten das natürliche und zweckmäßige Verfahren.

§ 11. Da sich nun aber die Sprache geschichtlich entwickelt, welche Form oder Stufe dieser Entwickelung legen wir zugrunde?

Natürlich diejenige Stufe, die allgemein als die Höhe der Kraft, der Schönheit, der Eigenart anerkannt wird. Daß diese Höhe durch die Sprache des Cicero dargestellt werde, darüber sind sich in einer erstaunlichen Übereinstimmung die Alten wie die Neueren völlig einig. Wir machen es also wie jemand, der am einfachsten, sichersten und schnellsten über ein Massengebirge, z. B. den Harz, einen Überblick gewinnen will. Er besteigt den Brocken und orientiert sich dort nach allen Seiten. Er lernt den Berg und seine Hänge, die Quellen und ihre Täler, die Nebenberge und ihre Umgebung, endlich die vorliegenden Hügel und ihre umgebenden Ebenen kennen. Solch ein Brocken ist uns auch Ciceros Latein. Mit ihm machen wir uns vertraut, um von dieser Höhe aus nach allen Seiten um uns zu blicken. Wir schauen dann vom Gipfel aus auf die älteren Zeiten wie auf den Weg unseres Anstiegs, und auf die späteren Zeiten wie auf den Weg unseres Abstiegs hinab. Freilich hat dieser Gipfel zwei Kuppen. Wir haben dem Cicero den Caesar zuzufügen. Auch sein Latein steht auf der Höhe und teilt die Reinheit und Klarheit, die in der Höhenluft zu herrschen pflegt. Aber er bildet des Berges niedrigere Kuppe. Denn Caesars Latein ergänzt zwar auf einem Gebiete, wo Cicero fast ganz schweigt, dessen Latein; aber er ist einseitig Historiker. Sein Blick ist weit, sein Urteil klar und scharf; aber sein Stil ist kurz und stramm und verleugnet den Militär nicht. So ist sein Latein neben dem vielseitigeren, weiterblickenden, reicheren Sprachtalente des Cicero mit Vorsicht zu benutzen. Die niedrigere Kuppe des Berges bietet nur einen beschränkten Ausblick und zeigt die Umgebung nur in einer bestimmten Form. Allen unseren Regeln liegt also das Latein des Cicero und bis zu einem gewissen Grade des Caesar zugrunde. Ein Sprachgebrauch, der sich bei diesen Autoren nicht findet, darf nur unter besonderen Umständen und mit besonderer Begründung als erlaubt zugelassen werden. Eine solche Beschränkung krankt vielleicht an einer gewissen Einseitigkeit und Engherzigkeit. Aber sie schafft jene feste Bestimmtheit, jene gerade Richtschnur, wie sie der Lernende unbedingt nötig hat, zumal wenn er nicht ein Genie von Gottes Gnaden ist. Und das ist selten. Wir werden also andere Autoren als Cicero und Caesar, die Dioskuren des klassischen Lateins, nur dann heranziehen, wenn ihr Sprachgebrauch mit jenen unsterblichen Mustern stimmt.

§ 12. In welche Teile zerfällt nun die Stilistik in dem eingeschränkten Sinne, in dem wir hier zunächst das Wort meinen? Wir wollen uns das an einigen Beispielen klar machen. — A. *Hinc etiam in liberis civitatibus regnandi exsistunt cupiditates* (Cic. de off. III 36): ‚Daher entstehen selbst in Republiken monarchische Gelüste.' *Firmissimum hoc adferri videtur, cur deos esse credamus* (Cic. Tusc. I 30): ‚Folgendes läßt sich wohl als der stärkste Grund für den Glauben an die Existenz der Götter anführen.' In diesen Beispielen ist das Substantivum ‚Republiken' zerlegt in *liberae respublicae*, das Adjektivum ‚monarchisch' ersetzt durch den Genetiv *regnandi*, das Substantivum ‚Grund' zwischen die Wörter *firmissimum cur* eingeschoben, die Verbindung ‚Grund für den Glauben an die Existenz der Götter' umschrieben durch die Worte *cur deos esse credamus*. In all diesen Fällen handelt es sich um die Behandlung der Wortarten. — B. *Hi tîbi tres libri tamquam hospites sunt recipiendi* (Cic. de off. III 121): ‚Diese drei Bücher mußt du wie liebe Gäste aufnehmen.' *Non enim mihi est vita mea utilior quam animi talis adfectio, neminem ut violem commodi mei gratia* (Cic. de off. III 29): ‚Denn mir ist mein Leben durchaus nicht wertvoller, als eine Gesinnung von der Art, daß ich niemanden um meines Vorteils willen verletzen möchte.' *Concordiam civium qui habere potest, nullam cum habeat civitatem?* (Cic. Phil. IV 14): ‚Wie kann er von Eintracht der Gemeindeglieder reden, wo er doch eine Gemeinde überhaupt nicht besitzt?' In diesen Beispielen hat sich das Pronomen *tibi* an das Pronomen *hi* angeschlossen, sind die Negationen *non, neminem, nullam* ihren Sätzen vorangestellt, ist das Adjektivum *nullam* von seinem Substantivum *civitatem* getrennt worden. Bei einer solchen Assoziierung, Markierung, Isolierung einzelner Wörter

§ 13. handelt es sich um Wortstellung. — C. *Ut errare potuisti, sic decipi te non potuisse quis non videt?* (Cicero: Ge.): ‚Zwar hast du irren können, aber daß man dich nicht hat täuschen können, sieht ein jeder.' *Caesar cum constituisset hiemare in continenti, obsides imperat Britannis* (Caes. b. g. V 22, 4): ‚Caesar, der auf dem Festland zu überwintern plante, hieß die Britanner Geiseln stellen.' *Ut ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina coniunxi, idem tibi censeo faciendum* (Cic. de off. I 1): ‚Ich selber habe immer zum eigenen Besten römische Weisheit mit griechischer vereint; ich schlage vor, du machst dasselbe

auch.' *Athenienses cum statuerent, ut urbe relicta naves conscenderent, Cyrsilum suadentem, ut in urbe manerent, lapidibus obruerunt* (Cic. de off. III 48): ,Die Athener, die die Stadt zu verlassen und zu Schiff zu gehen beschlossen, steinigten den Cyrsilus, der das Gegenteil riet.' In diesen Beispielen ist deutsche Koordination durch lateinische Subordination mit *ut . . . sic* oder mit Hilfe des A. c. I. ersetzt, oder ein Relativsatz in einen kausalen oder temporalen mit *cum* umgewandelt. Hier handelt es sich um Satzarten. — D. *Sin autem is tu sis, qui multam utilitatem reipublicae adferre possis, si quid ob eam causam alteri detraxeris, non sit reprehendendum* (Cic. de off. III 30): ,Solltest du aber dem Vaterlande viel Nutzen zu stiften imstande sein, so dürfte es nicht tadelnswert sein, wenn du aus dem Grunde den Nächsten beeinträchtigen wolltest.' *Qui innumerabiles cupiditates habet, quae brevi tempore maximas copias exhaurire possint, hunc quo modo ego appellabo divitem, cum ipse egere se sentiat?* (Cic. parad. 6, 44): ,Wie soll ich den, der ungezählte Begierden hat, die bald die größesten Mittel erschöpfen könnten, reich nennen, da er selber seinen Mangel fühlen muß?' In diesen Beispielen ist einmal der zweite Satz mit *si*, das andere Mal der Satz mit *qui* dem Hauptsatze vorangestellt. Hier handelt es sich also um Satzstellung. — So zerfällt die sogenannte ethnische (komparative) Stilistik, von der wir hier handeln wollen, in vier Bücher: Wortarten, Wortstellung, Satzarten, Satzstellung. Zunächst wird uns also die Frage nach den Wortarten beschäftigen.

II. Die Wortarten in der Stilistik.

§ 14. Es haben sich nach der üblichen Unterscheidung in unseren Sprachen 10 Wortarten entwickelt: 5 Arten Nomina, die man dekliniert; 1 Art Verba, die man konjugiert; 4 Arten Particulae, die man weder dekliniert noch konjugiert. Sie heißen: 1. Artikel, 2. Substantivum, 3. Adjektivum, 4. Pronomen, 5. Numerale, 6. Verbum, 7. Adverbium, 8. Präposition, 9. Konjunktion, 10. Interjektion. Diese 10 Gruppen sind nun einmal vorhanden und man hat mit ihnen zu rechnen, wenn auch einer solchen Schematisierung unverkennbare Mängel anhaften. Einen dieser Mängel teilt jedes wissenschaftliche Schema, in das der

zergliedernde und ordnende Verstand die Fülle lebendiger organischer Erscheinungen zu bringen sucht. Wie es in der Natur Übergangserscheinungen zwischen Tier und Pflanze, Vogel und Echse, Fuß und Flosse, Planet und Trabant gibt, so werden auch in der Sprache die Wortklassen gelegentlich ineinander überfließen. In *ante lucem* ist *ante* eine Präposition, in *paullo ante* ist es Adverb. Ähnlich ist in der Verbindung *ad Romam* das Wesen der Präposition unentstellt und unverkürzt bewahrt; in der Verbindung *ceciderunt ad tria milia* ist *ad* der Konstruktion nach Präposition, aber der Bedeutung nach im Begriff, ein Adverbium wie *paene* zu werden: es gleicht den Ringen des Saturn, die sich losgelöst, aber nicht zu selbständigen Monden entwickelt haben. Auch darin bleibt die Analogie bestehen, daß der Prozeß der Entwickelung Stillstand gefunden hat: sowie die Saturnringe erstarrten, ehe sie zu Trabanten auswuchsen, so ist *ad* über jene unfertige Stufe der Umbildung kaum hinausgekommen. Doch alle solche Fälle sind in der verschwindenden Minderheit und vermögen den übersichtlichen Wert jenes Schemas nicht aufzuheben.

§ 15. Empfindlicher ist ein anderer Mangel. Zählt man die Satzteile auf, so wird man zunächst zwei Hauptsatzteile nennen: Subjekt und Prädikat. Man wird den Subjekten in erster Linie die Substantiva, den Prädikaten die Verba zuweisen. Treten nun zu diesen Hauptsatzteilen Bestimmungen, so entstehen zwei Arten von Nebensatzteilen: Attributive und adverbielle Bestimmungen. Attributiv heißen diese Nebensatzteile, wenn sie Substantiva bestimmen, z. B. Adjectiva, Genitive, Präpositionsverbindungen. Adverbiell heißen diese Nebensatzteile, wenn sie Verba bestimmen, z. B. Objekte, Adverbia und wiederum Präpositionsverbindungen. Von der weiteren Entwickelung dieser Grundzüge der Satzlehre können wir hier absehen. Nun hat man sich aber gewöhnt, die attributiven Bestimmungen kurzweg Attribute, die adverbiellen Bestimmungen kurzweg Adverbia zu nennen. So bekommt das Wort Adverbia einen Doppelsinn: Es bezeichnet bald eine Wortart, bald einen Satzteil. In der Verbindung *Romani omnibus viribus contenderunt* wird die adverbielle Bestimmung *omnibus viribus* Adverb genannt. Sie ist es auch als Satzteil. Als Wortart ist sie vielmehr ein Substantivum mit seinem Adjektivum. Man kann dieser Unklarheit steuern, wenn man die Wortklasse Adverbia nennt, den Satzteil aber adverbielle Bestimmungen. Aber auch ohne das wird es für denkende Köpfe genügen, auf

diese Unklarheit des Ausdrucks hingewiesen zu haben, um jede Unklarheit des Verständnisses auszuschließen.

§ 16. Ein weiterer Mangel der Rubrizierung in zehn Wortklassen ist der, daß dabei von den Flexionen wohl die Konjugation und die Deklination berücksichtigt sind, aber nicht die Komparation. Es ist das erklärlich, aber es macht zunächst stutzig und fordert den Widerspruch heraus. Wir meinen, die Komparation sei eine spezifische Erscheinung der Adjektiva und darum in jenem Schema mit vollem Recht nicht besonders berücksichtigt. Als der Verfasser in seiner Staatsprüfung nach flektierten Wortarten gefragt wurde, gab er zur Unzufriedenheit des prüfenden Herrn nur jene ersten sechs Arten an. Tadelnd wurde ihm die Komparation der Adverbia entgegengehalten. Das fand denn wieder bei dem jungen Herrn Doktor Widerspruch. Beide Teile haben ihr Recht. Zunächst ist die Komparation mit nichten eine Flexion des Adverbiums. Man kompariert *bonus melior optimus*, und jedes dieser drei Adjektiva bildet sein Adverbium. Von einer besonderen Komparation *bene melius optime* ist keine Rede, wenn auch eine solche Reihe vielleicht der Praxis des Unterrichts zuliebe aufgestellt werden und die Gewöhnung an fertige Formengruppen auch eine solche Folge von Bildungen dem Sprachbewußtsein einverleiben mag. Nun tritt aber die Analogiebildung hinzu und schafft solche Reihen auch da, wo keine Adjektivkomparation vorliegt. So entsteht ‚oft, öfter, am öftesten‘. Der Volksmund macht sogar eine Tür nicht bloß ‚zu‘, sondern die eine noch ‚zuer‘ als die andere. Aber solche Bildungen bleiben in der verschwindenden Minderheit oder in der gewöhnlichsten Vulgärsprache zurück. Sie sind nicht berechtigt und nicht imstande, jene Grundtatsache der Adjektivkomparation aufzuheben und unsere zehn Wortklassen dadurch zu stören.

§ 17. Ein Mangel ist es auch, daß die Pronomina und Numeralia ebenbürtig neben den Substantiva und Adjektiva stehen, statt als Abarten derselben aufgezählt zu werden. Es ist ja klar, daß ein jedes Fürwort entweder ein Hauptwort oder ein Eigenschaftswort ist. ‚Pronomen‘ heißt ja doch ein Wort, das ‚statt eines Nomens‘ steht. Da nun aber Nomina teils Substantiva, teils Adjektiva sind, so vertritt ein Pronomen diese beiden Wortklassen. Man kann die Pronomina danach sogar in drei Klassen zerlegen: 1. Substantiva, z. B. *ego, quisquam, quiddam;* 2. Adjektiva, z. B. *tuus, qui, ullus;* 3. Substantiva oder Adjektiva,

z. B. *hic, is, aliquis, quidam.* Ähnlich ist es mit den Zahlwörtern. Im Deutschen sind ‚Dutzend, Schock, das Hundert, der Zehner' Substantiva wie im Lateinischen *senio, par, deunx.* Dagegen sind ‚zwei, der erste, dreifach' Adjektiva wie *duo, primus, triplex.* Endlich ist *mille* Adjektiv, aber *milia* Substantiv. Dazu kommt noch, daß es auch Adverbia numeralia und Adverbia pronominalia gibt, z. B. *quater* oder *alicubi.* Man könnte also zweifeln, ob man in dem Satze *ex omnibus saeculis vix tria aut quattuor nominantur paria amicorum* (Lael. 15) den Begriff Freundes-‚Paare' als Substantivum oder Numerale zählen soll. Ebenso ist es klar, daß der Lateiner in der Verbindung *in eo numero* für das Deutsche ‚in deren Zahl' das Adjektivum *is* statt des Substantivum *is* gesetzt hat. Doch auch diese Unklarheit oder Doppelnatur manches unter jenen zehn Begriffen kann den klärenden Wert ihrer Unterscheidung nicht dauernd trüben. Wir werden natürlich solche zweifelhaften Wörter da besprechen, wo sie am praktischsten unterzubringen sind. Handelt es sich also z. B. bei einem substantivischen Zahlwort um den Singular oder Plural, so wird es ohne Zweifel bei den Substantiven zur Sprache kommen, da die Frage nach dem Numerus nicht die numerale Bedeutung des Wortes, sondern seine substantivische Form betrifft. Handelt es sich darum, daß oft unbestimmte Ausdrücke wie ‚ein Zug, eine Spur, ein Schimmer' durch *quidam* wiedergegeben werden, daß z. B. der Satz ‚es steckt im Geiste dieses Mannes ein philosophischer Zug' lateinisch *inest philosophia in huius viri mente quaedam* (Cic. orat. 41) heißen müsse, so wird man vom Ersatz eines deutschen Substantivums durch ein lateinisches Pronomen reden.

§ 18. Dieser Fall aber bringt uns auf eine andere Tatsache zu sprechen, die an den genannten zehn Wortklassen stilistisch von Bedeutung ist. Wir sehen, daß diese zehn Gruppen nicht gleichwertig sind, daß Pronomina sozusagen bloße Stellvertreter der Substantiva oder Adjektiva sind, daß es Rangstufen unter dieser Zehnzahl gibt. Man kann wie in den Gesellschaftsklassen des Staates, so auch in den Wortklassen der Sprache von einer sozialen Schichtung, einer Art von sozialer Stufenleiter reden. Es ist das nur ein Bild, aber ein anschauliches. Wenn Kinder die ersten Wörter zu sprechen anfangen, so gebrauchen sie zunächst Substantiva, wie ‚Mama, Arm, Zucker'; sodann Verba wie ‚haben, tragen, trinken'. Gegenstände und Handlungen be-

schäftigen in erster Linie Vorstellung und Willen des Kindes. Substantiva und Verba sind also die ältesten Wortklassen. Sie bilden sozusagen den erbangesessenen Adel im Staate der Wörter. Sie besitzen den Rang der Senatoren und Ritter. Dazu kommen Adjektiva und Adverbia wie die weiblichen Elemente im Staate. Sie begleiten jene beiden Wortklassen. Ihre Unmündigkeit und Anschmiegungsfähigkeit beweisen insbesondere die Adjektiva dadurch, daß sie sich in Genus, Numerus, Kasus nach ihrem Substantivum richten. Die dritte Schicht bilden die Pronomina und Numeralia. Sie sind Stellvertreter der andern. Sie spielen deren Rolle, haben auch im allgemeinen deren Rang, doch keineswegs deren vollen Wert und volle Rechte. So kann das Wort *ego* zwar Subjekt eines Satzes werden: es kann also als Vertreter eines Vollbegriffs Führer einer Wortgruppe sein. Es hat aber nicht das Recht, ein Adjektivum an sich zu ziehen: es darf sozusagen nicht heiraten. Eine weitere Schicht bilden Präpositionen und Konjunktionen. Sie sind die Agenten und Zwischenhändler, sie vermitteln gleichsam den Verkehr und dienen der Geschäftsverbindung.

§ 19. Wir wollen dieses Bild nicht weiter ausführen, damit es nicht, wie alle Gleichnisse, die zu weit ausgemalt sind, zu Unklarheiten führt. Aber zwei Wirkungen, die diese tatsächlich vorhandene Schichtung mit sich bringt, sind für die Stilistik von Wert. I. Die niedrigste soziale Schicht unter den Wortklassen bilden die Interjektionen. Sie sind gewissermaßen die Straßenjungen unter den Wörtern. Sie sind heimatlos und rechtlos, ohne Rang und ohne Stellung und drängen sich überall ein. Du betest; da verletzt dich jemand, und du rufst unwillkürlich ‚au!‘ Mitten in die frommen Worte drängt sich die freche Partikel und stört die heilige Handlung. Interjektionen haben auch gleich Straßenbuben im allgemeinen nichts zu sagen, sind aber auch niemand untertan. So entziehen sie sich so gut wie ganz stilistischen Gesetzen. Sie sind frei wie der Vogel in der Luft. Freilich überträgt man ja wohl auch einem Gassenbuben einmal eine Aufgabe: er soll etwas holen oder bestellen. Dann bekommt er eine Funktion zu erfüllen und spielt eine vorübergehende Rolle. So geht es auch den Interjektionen. Sie regieren auch wohl mal einen Kasus und gewinnen so einen Einfluß im Gefüge des Satzstaates. Aber einmal ist die Übernahme eines solchen Amtes doch nur gelegentlich und vereinzelt zu finden.

Sodann aber ist die Frage, mit welchem Kasus sich ein Wort verbindet, eine grammatische. Verbindungen wie *hei me miserum* oder *vae victis* lehrt die Grammatik. Für die Stilistik fallen also die Interjektionen fort. Und jene Zehnzahl reduziert sich auf

§ 20. eine Neunzahl. — II. Wie ferner im Staatsleben häufig eine Verschiebung der Rangverhältnisse eintritt, ähnlich geschieht das, wenn auch in sehr beschränktem Verhältnisse, im Leben der Sprache. Auch unter den Wörtern gibt es ein Avancement und eine Degradierung. Man nennt bekanntlich in England die Ernennung einer Anzahl von Männern zu Mitgliedern der ersten Kammer einen Pairsschub. Man kann die entsprechende Erscheinung der Sprache Wortschub nennen, muß freilich dann ebensowohl eine Erniedrigung wie eine Erhöhung des Ranges darunter verstehen. Wenn das Adjektivum *sapiens* zum Substantivum wird, so ist es selbständig geworden, kann als Subjekt Satzführer werden, gewinnt als solcher durch Verwandlung in den Plural einen Einfluß auf die ihm folgenden Wörter, kurz es ist für mündig erklärt und in den Adelsstand der Sprache erhoben. Wenn Cicero schreibt, *cum e provincia recens esset* (Verr. a. pr. 5), so ist *recens* ein Adjektivum in der Bedeutung ‚eben gekommen'; wenn aber Tacitus die Worte *recens ab exilio reversos nobiles* (Hist. I 77) verbindet, so ist *recens* zum Adverbium erstarrt. Es hat den letzten Rest der Selbständigkeit aufgegeben: aus der freien Matrone ist eine willenlose Magd geworden. Wenn endlich die Pronomina *ego* und *idem* die Bestimmung *alter* zu sich nehmen, so sind sie als wirkliche Substantiva behandelt: die Stellvertreter haben das Herrenrecht selbständiger Heirat bekommen. Man denke an Verbindungen wie *in occulto, ad extremum, sine dubio,* an die Kasus des Gerundiums, das Verbum bleibt, sofern von ihm ein Substantiv abhängig ist, aber Substantiv ist, sofern es selber von Substantiven, Adjektiven, Präpositionen abhängig wird, an Phrasen wie *invidi est* oder *est dementis,* so wird einem die große Bedeutung des Wortschubs (§ 101 ff.) für die Stilistik gegenwärtig sein. Nun denke man aber an deutsche Wendungen wie ‚Jung und Alt ist fröhlich, wer das Wenn und das Aber erdacht, das liebe Ich, das Heute und das Morgen, das Wie der Sache ist mir nicht klar', und sofort wird jedem zum Bewußtsein kommen, wie überaus selten der konservative alte Römer, wie überaus häufig der liberalere moderne Deutsche bürgerliche Wörter adelt. Es ist auch hier die Sprache der Spiegel des Volkstums.

III. Die konstruktiven Kategorien.

§ 21. Vergleichen wir nun den korrekten lateinischen Ausdruck mit dem gegebenen deutschen, so werden gewisse sich wiederholende Fälle oder Gruppen des die beiden Sprachen Unterscheidenden sich feststellen lassen. Wenn die Verbindung ‚nur 30 waren da‘ lateinisch *triginta aderant* heißt, so ist das Wörtchen ‚nur‘ ausgelassen. Wenn dagegen ‚billiger Weizen‘ durch *tritici vilitas* (off. III 52) wiedergegeben wird, so ist eine Wortklasse (Adj.) durch eine andere (Subst.) ersetzt worden. Heißt endlich ‚Selbstmord‘ *voluntaria mors* oder ‚überflüssig‘ *non necessarius,* so ist ein einheitlicher Begriff in zwei Wörter zerlegt. Solche Gruppen von Fällen, solche Aussageformen bezeichnen wir kurz als Kategorien. In jenen drei Beispielen fanden wir die Kategorien der Auslassung, des Ersatzes, der Zerlegung. Solcher Kategorien aber gibt es zwei ganz verschiedene Sorten. Wenn z. B. Cicero kein Wort für *δυνατός* ‚möglich‘ besitzt (Lael. 76: *ut neque rectum neque honestum sit neque fieri possit*), Quintilian aber (III 8, 25) dafür *possibilis* kennt, so liegt hier innerhalb des Lateinischen eine Neubildung vor. Wenn ferner viele Formen des Wortes *fuĕre* veralten, die anderen aus der Bedeutung ‚werden‘ in die Bedeutung ‚sein‘ übergehen, um dann doch gelegentlich ganz überraschend in die alte Bedeutung zurückzufallen, so daß z. B. *fuerunt* nicht ‚sie sind gewesen‘, sondern ‚sie sind geworden‘ bedeutet, so sind wieder jenes Veralten wie dieser Atavismus der Bedeutung historische Vorgänge innerhalb des Lateinischen. Gegenüber diesen ‚historischen Kategorien‘, die in eine historische Stilistik (§ 3) gehören, bezeichnen wir jene ersten als ‚konstruktive Kategorien‘, da sie die Möglichkeiten des Ausdrucks bezeichnen, durch die der lateinische Wortlaut überhaupt erst aufgebaut wird. Sie bieten uns die verschiedenen Baumethoden, die architektonischen Konstruktionen dar, durch die wir mit Hilfe der Bausteine, die der deutsche Ausdruck liefert, den Neubau des Lateinischen aufführen. Dieser Neubau ist sozusagen ein Umbau, der Baustil wird ein anderer. In diesem Sinne also sprechen wir von ‚konstruktiven‘ Kategorien.

§ 22. 1. Die einfachste Kategorie ist die der einfachen Übersetzung. Wir bezeichnen sie mit Ü. Sie lehrt das Lexikon, das Vokabularium, die Lektüre. Durch sie werden wichtige

Unterscheidungen der Bedeutung oder Verwendung der Wörter, charakteristische Etymologien und Grundbedeutungen, wichtige Entwickelungsstufen und Nuancen der Bedeutung übermittelt. Zu ihr gehört alles, was man Synonymik, Etymologie und Semasiologie nennt. So heißt *honestus* 1. ehrenvoll, 2. ehrenhaft, 3. ehrbar; *gravis* 1. schwer, 2. ernst, 3. schlimm. So heißt *tempus* Zeitpunkt, *tempora* Zeitraum: jenes also ist durch ‚Moment, Augenblick', dieses durch ‚Epoche, Periode' wiederzugeben, und man unterscheidet *hoc tempore* von *Ciceronis temporibus*. So bedeutet *calamitas* (§ 7) einen plötzlichen (*improvisa*) Schicksalsschlag (*fatalis*); *summa* aber ‚die oberste Linie, das Kopfende' der Rechnung. Das Wort ‚arm' wird je nach dem Mangel, den es bezeichnet, verschieden heißen: *pauper* an Geld, *miser* an Glück, *sterilis* an Frucht, *stultus brutus* an Geist. Ähnlich ist's mit dem Verbum ‚verraten' je nach dem Sinn seiner Objekte: *prodere* Freunde, *aperire patefacere* Geheimnisse, *esse c. Gen.* Eigentümlichkeiten (*prudentis est* es verrät Umsicht). Selten decken sich zwei Vokabeln völlig, wie *homo* ‚Mensch'. Selbst ein Begriff wie *arbor* schwankt. Wer in Rom klagte, man habe ihm *vites* angehauen, wurde mit der Klage abgewiesen; denn die *XII tabulae* sprachen *de arboribus succisis* (Gaius instit. IV 11). Dabei sagt Plinius (n. h. XIV 9) ausdrücklich: *Vites iure apud priscos magnitudine quoque inter arbores numerabantur.* Und Horaz mahnt (C. I 18, 1): *Nullam, Vare, sacra vite prius severis arborem.* Die Horazerklärer aber schweigen beharrlich über den für uns auffallenden Ausdruck. ‚Bekommen' heißt: *assequi consequi* durch Anstrengung (*sequi* = nachlaufen), *impetrare* durch Vorstellungen (*patrare* = verhandeln, vgl. *pater patratus*), *nancisci* durch Zufall. Alle diese Wörter unterscheiden sich durch das Mittel des Erlangens. Anders *adipisci* ‚sich etwas anpassen' (von *apisci*, vgl. *aptus*), das durch seine Objekte charakterisiert wird. Diese bezeichnen stets Güter, wie *pecuniam, gloriam, victoriam.* Denn jeder eignet sich an, was ihm paßt. Die Etymologie von *nancisci* ist unbekannt, mindestens fraglich (§ 7); daß es aber nie *ut* oder *ne* regiert, ist begreiflich: der Zufall ist keine Absicht. Bei *poscere* aber, das ebenfalls nie *ut* oder *ne* regiert, ist auch dieser Sprachgebrauch nicht begreiflich: ‚*Usus est tyrannus.*' Dies und vieles andere gehört in die Kategorie **Ü**.

§ 23. 2. Die nächste Kategorie ist die der Umformung. Wir bezeichnen sie mit **U**. Hierher gehören alle Fälle, wo die latei-

nische Vokabel so gut wie genau der deutschen entspricht, aber ihre Form eine andere werden muß, sei es der Numerus eines Nomens, sei es der Grad eines Adjektivs, sei es das Genus eines Verbums. Hier berühren sich Grammatik und Stilistik am meisten und fließen ineinander. Man kann in der Tat zweifeln, ob man einen Fall wie *quisquis tu es* ‚wer du auch seist' hierherstellen soll, da das Verbum seine Form geändert hat. Sicher hierher aber gehören Beispiele wie die folgenden. Änderung des Numerus: ‚Aus dem Dunkel hat er an's Licht gezogen' *e tenebris in lucem evocat* (Cic. Deiot. 30); ‚das 4. und das 22. Regiment' *quartam et duoetvicesimam legiones* (Tac. Hist. I 18); ‚um den Mut der Soldaten zu festigen' *ad militum animos confirmandos* (Caes. b. g. VII 53, 3). Änderung des Grades: ‚Wenn ein Raum länger ist als breit' *si locus longior fuerit quam latior* (Columella de re rust. V 2); ‚das Gewissen, das göttlichste Gut, das Gott dem Menschen gab' *mentem qua nihil homini dedit deus ipse divinius* (Cic. de off. III 44). Freilich ist in diesem letzten Falle noch manches andere als der Superlativ umgestaltet; alle diese Änderungen aber sind nur die Folgen der komparativischen Gestaltung des ganzen Satzes. Änderung des Genus verbi: ‚An diesen Werken freute ihn nicht die (künstlerische) Arbeit, sondern das (Metall-)Gewicht' *quarum (bullarum) iste non opere delectabatur, sed pondere* (Cic. Verr. IV 124); ‚die vorliegenden Bücher handeln von den Pflichten' *his libris agitur de officiis;* ‚zu dieser Gesinnung locken mich die Wohltaten' *in hunc sensum allicior beneficiis;* ‚ein altes Sprichwort verpönt das' *quod vetamur vetere proverbio* (Lael. 85).

§ 24. 3. Die dritte Kategorie ist die des Tausches. Wir bezeichnen sie mit **T**. Sie besteht darin, daß der Lateiner dieselbe Wortklasse wie der Deutsche gebraucht, aber ein anderes Wort nimmt. Ein ‚Agitator' (*contionator*) wird es sich ernstlich verbitten, für einen *agitator* (z. B. *asini*) ausgegeben zu werden. Den Satz *principiis obsta* aber darf ein Flachkopf, der keine ‚Grundsätze' (*instituta, praecepta, constantia*) hat, nicht für sich in Anspruch nehmen. Präpositionen, die es im Lateinischen gar nicht gibt, wie die erstarrten Formen ‚angesichts, betreffs, trotz, dank', müssen mit anderen Präpositionen (*ad, de, in, per*) vertauscht werden. Der verwöhnte, arbeitsscheue Sohn reicher Eltern ‚liegt' auf seines Vaters Landhaus herum; der Lateiner sagt dafür *sedet in villa paterna.* Wir sprechen von ‚allzu innigen' Freundschaften, ‚blin-

dem' Zufall, ,tiefstem' Schmerz, ,schreiendem' Unrecht, ,hochherzigem' Sinne, ,herzlichstem' Dank, ,zwingenden' Ursachen, ,ernstem' Grunde, ,schlimmster' Gemeinheit, ,ehrendsten' Ausdrücken, ,unwesentlichem' Vorteil; der Lateiner nennt das *nimiae amicitiae* (Lael. 45), *magnus casus, maximus dolor* (ad Att. XI 5, 1), *summa iniuria* (Lig. 24), *magnus animus* (Lig. 26), *maximae gratiae, non sine magna causa* (Lael. 63), *magnae causae, summa turpitudo* (de off. III 61), *amplissima verba*, *parvum commodum;* d. h. der Deutsche gibt die Art, der Lateiner das Maß an; der Deutsche charakterisiert das Wesen, der Lateiner mißt den Grad. Genau so vertauscht der Lateiner deutsche Adverbia der Art mit lateinischen Adverbien des Maßes: sich ,innig' oder ,herzlich' freuen *vehementer, valde gaudere,* ,begeistert' oder ,warm' loben *mirifice, valde laudare,* ,ernstlich' verbieten *valde interdicere* (de rep. I 61), ,herzlich' bitten *vehementer rogare,* ,innig' umarmen *artius complecti.* Und wer gar Fremdwörter wie ,prompt, strikt, absolut, exklusive, total' wörtlich übersetzen wollte, statt etwa *cito, confestim, continuo, accurate, plane, praeter, exceptus, maxime* zu verwenden, würde den *,color Latinus'* gründlich verwischen und teilweise sogar unlateinische Vokabeln fabrizieren.

§ 25. 4. Die vierte Kategorie ist die des Ersatzes. Wir bezeichnen sie mit **E**. Hier verläßt der Lateiner die deutsche Wortart und springt in eine ganz andere Klasse hinüber. Er vertauscht nicht zwei verwandte Begriffe, sondern ersetzt ein Adjektiv durch ein Substantiv, ein Adverb durch ein Verbum u. dgl. Jemand definiert die Freundschaft durch den Begriff ,Gleichheit' der Pflichten und Neigungen; Cicero macht daraus *paribus officiis ac voluntatibus* (Lael. 58). Wir kleiden den Hauptbegriff in ein Hauptwort, der Lateiner gibt die Betonung durch die Stellung wieder und ersetzt die mechanische Hervorhebung durch eine dynamische; das Substantivum aber wird dabei zum Adjektivum. Wir sagen: nach ,eigenem' Ermessen, mit ,vollem' Rechte, auf den ,gehörigen' Platz, um ,persönlichen' Vorteils willen, an ,rechter' Stelle, mit den ,gebührenden' Gaben. Der Lateiner sagt: *meo arbitratu, tuo iure, suas in sedes* (Tac. Ann. I 28), *sui commodi causa* (de off. III 23), *suo loco, suis donis* (Verg. A. V 54). Deutsche Adjektiva also, die ein A n r e c h t oder einen A n s p r u c h auf etwas bedeuten, ersetzt der Lateiner durch Pronomina possessiva. Wir sagen ferner: ein philosophischer ,Zug', eine ,Art' von Groß-

sprecherei steckt in dem Manne, habe ich auch nur eine ,Spur' von Fortschritten in der Philosophie gemacht, in einer ,Art' von stürmischem Drange des Herzens, wer die geringste ,Ahnung' von Pflichtbewußtsein hat. Der Lateiner übersetzt: *inest in viro philosophiae quiddam* (Cic. or. 41) oder *magniloquentia quaedam, si modo in philosophia aliquid profecimus* (de off. III 37), *impetu quodam animi, in quo aliquid inest officii.* Deutsche Substantiva also, die einen Anflug oder Anklang an etwas ausdrücken, ersetzt der Lateiner durch Pronomina indefinita. Cicero hat vor gesamtem Senate den Deiotarus ,wiederholt' zu loben gehabt; er drückt das aus durch die Worte *regem ornare cuncto cum senatu solebam* (Deiot. 2) und ersetzt das deutsche Adverbium durch ein regierendes Verbum. Derselbe Cicero will bedauernd sagen, die Vorfahren hätten große Städte zerstört, darunter ,leider' auch Korinth, und sagt: *Maiores nostri Carthaginem et Numantiam funditus sustulerunt, nollem Corinthum* (de off. I 35). Wieder ist aus dem deutschen Adverb ein Verb geworden.

§ 26. 5. Die fünfte Kategorie ist die der Auslassung eines Wortes. Wir bezeichnen sie durch das Wort **Aus**. Sie umfaßt also alle Fälle, wo ein deutsches Wort im Lateinischen einfach ausfällt. Während Nepos, nachdem er den Themistocles genannt hat, mit den Worten fortfährt: *huius vitia ineuntis adolescentiae magnis sunt emendata virtutibus*, müßten wir sagen: die Jugendsünden dieses ,Mannes' sind durch gediegene Leistungen wettgemacht worden. Gerade im Genitiv werden ,dieser' und ,jener' im Deutschen ungern als Substantiva gebraucht. Der Deutsche kann sagen: ,seinen' Sinn richten auf, ,seine' Kleidung wechseln, ,seine' Augen zu Boden schlagen, ,seine' Waffen ablegen; der Lateiner sagt nur *animum advertere, vestem mutare, oculos defigere in terra, arma ponere:* Bei allem, was man an oder in sich trägt, dünkt dem Römer das Possessivum überflüssig. Cicero empfiehlt seinem Sohne das Studium des Griechischen mit den Worten: *Ut ipse semper cum Graecis Latina coniunxi, idem tibi censeo faciendum* (de off. I 1). Wir dürfen sagen: ,Ich schlage vor, du tust dasselbe auch'. Der Lateiner läßt also in Sätzen des Vergleichs beim Demonstrativum das Wörtchen ,auch' fort und das deutsche ,wie der Vater, so auch der Sohn' heißt kurzweg *ut pater, ita filius.* Wir sagen (S): ,Wie oft hat er uns nicht geholfen!' Ferner: ,Sie wagten sich nicht eher an den Krieg, ehe nicht die Gesandten zurück waren.' Endlich:

‚Karthago höre ich nicht auf zu fürchten, bevor ich nicht seine Vernichtung erfahre.‘ Der Lateiner sagt: *Quam saepe ille nos adiuvit! Non ante ausi sunt capessere bellum, quam revertissent legati. De Carthagine non ante vereri desinam, quam illam excisam esse cognovero* (Cat. m. 18). In Ausrufen und in Temporalsätzen mit ‚ehe‘ und ‚bevor‘ meidet mithin der Lateiner eine sachlich überflüssige Negation. Zu dieser Kategorie der Auslassung gehört der Begriff der Ellipse, also z. B. die Frage, wann man Formen von *esse* oder gar andere Verba auslassen darf. Hierher gehört demnach ein Fall wie *si potest* statt *si potest fieri*, oder die Ergänzung von *fieri solet* und *fieri potest* hinter *ut*, z. B. *hoc quidem satis luculente ut ab homine perito definiendi* (off. III 60). Hierher Fälle wie *Indigna dubitatio homine* (Lael. 67) oder Fragen wie *Quid enim? Quid ita? Quid igitur?* oder Asyndeta wie *multi sunt fortuna, fama superiores* (Lael. 94). Auch die bei Namen leicht entbehrliche Zählung ist ganz unlateinisch. In den Verbindungen wie ‚Rhodus und Pergamum, zwei der reichsten Griechenstädte‘ oder ‚die beiden größten Redner des Altertums, Cicero und Demosthenes‘ bleibt das Numerale ‚zwei‘ oder ‚beide‘ im Lateinischen fort.

§ 27. 6. Die nächste Kategorie ist die der Einschiebung. Wir bezeichnen sie kurz durch **Ein**. Dieser Fall, daß im Lateinischen ein Wort steht, das im Deutschen fehlt, ist verhältnismäßig selten. Der wortkarge römische Bauer (§ 60) verleugnet sich selbst im wortreicheren Salonlatein des Cicero nicht. Es gibt aber doch eine Anzahl von wichtigen Beispielen der genannten Art. Der Deutsche sagt: ‚Dieses gräßliche Verbrechen, jenes wunderbare Wort, welch herrlicher Ruhm.‘ Der Lateiner schiebt vor den Adjektiven ein *tam* ein: *hoc tam atrox scelus, illa tam mira vox, quae tam praeclara laus.* Daß man dabei *tantus* für *tam magnus* sagen kann, ist ein besonderer Fall, der zur Kategorie der Vereinung zu rechnen ist (§ 28), aber an der Tatsache der Einschiebung eines *tam* nichts ändert. Und so ruft Laocoon, als er über die Verblendung der Troer, das hölzerne Roß in die Stadt zu ziehen, in begreiflichen Zorn gerät, die Worte aus: ‚Was für ein (großer) Wahnsinn ist das!‘ *Quae tanta insania, cives?* (Verg. A. II 42). Cicero will sagen, daß bei einer gewissen Argumentation manche ‚zwar‘ nicht üble, aber wenig scharfsinnige Philosophen einen Einwand erheben. Er drückt das so aus: *Atque hoc loco philosophi quidam, minime*

mali illi quidem, sed non satis acuti,... dicunt etc. (off. III 39). Das Adverbium *quidem* hat in der Bedeutung ,zwar' die entschiedene Neigung, sich an Pronomina anzulehnen. Diesem Hange zuliebe ist *ille* eingeschoben. Zu dieser Kategorie gehören die sogenannten Polysyndeta, da der Deutsche im allgemeinen nur deren letzte beiden Glieder durch ,und' verbindet. Auch sagt der Deutsche ,jemand bessern, rühren, verwunden, verletzen', während der gewissenhaft korrekte Lateiner den Teil der Person angibt, der affiziert ist: *alicuius mores corrigere, animum commovere, corpus vulnerare, animum offendere.* In dem Schillerschen Verse ,Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Menschen erzittert nicht' würde der Lateiner den Gegensatz durch Wiederholung des Verbum finitum ausprägen: *servos te seditiosos expavescere par est, liberos viros non par est.* In allen diesen Beispielen schiebt der lateinische Ausdruck in das Deutsche ein Wort hinein.

§ 28. 7. Die vorletzte Kategorie ist die der Vereinung. Wir bezeichnen sie durch **Ver**. Zwei oder mehr Wörter werden häufig zu einem einzigen vereint. Diese Zusammenziehung ist überaus häufig und oft recht charakteristisch. Vor allem gehört hierher das fesselnde Kapitel von den Deminutiva, die der Lateiner weit häufiger als wir, vor allem aber auch von Adjektiven und Adverbien bildet. Beispiele: In den ersten ,unreifen' Kinderjahren *in primis puerorum aetatulis* (de fin. V 55); das ,liebgewordene' Brettspiel fordern *alveolum poscere* (V 56); der ,häßliche' Stadtklatsch böswilliger Leute *urbani malevolorum sermunculi;* in Kindern sehen wir ,ganz kleine' Keime der Tugend *in pueris virtutum quasi scintillulas videmus* (de fin. V 43); mit ,ganz' geringer Mühe *parvulo labore;* wenn's dir ,ein bißchen' besser geht *cum meliuscule tibi est* (epp. XVI 5, 1). Hier sind überall Adjektiva und Adverbia verkleinernden Sinnes mit den durch sie bestimmten Substantiva zu Deminutiven vereint. Zahlreich sind aber auch andere Fälle von solcher Zusammenziehung. Die ,anhängliche' Liebe heißt *pietas*, ,dankbar' gedenkend *memor*, Schonung üben *parcere*, ein Geständnis ablegen *confiteri*, mahnen und sich mahnen ,lassen' *monere et moneri* (Lael. 91), ,nicht recht' einig *parum concordes*, wir haben ,überliefert' bekommen *accepimus*, ,erfolgreich' sich bemühen *elaborare.* Von all diesen Fällen ist besonders wichtig der letzte, die Komposition. Sie ist eine ergiebige Fundgrube für die vereinfachende Umprägung

deutscher Ausdrücke und Wendungen. Besonders viele deutsche Adverbia stecken in lateinischen Präpositionen. Beispiele: ‚überaus' erfreulich *periucundus* (Att. IV 4a), das ist ‚recht' lieb von dir *perbelle fecisti* (Att. IV 4b, 1), ‚höchst' erwünscht *peroptato* (de or. II 20), ‚allzu' mächtig *praepotens* (Lael. 54), es steckt ein ‚leiser' Zug von Eitelkeit in uns *est subinane in nobis* (Att. II 17, 2), ‚leise' anklagen *subaccusare* (pro Planc. 86), ‚ein ganz klein bißchen' unfein *subturpiculus* (Att. IV 5, 1), eine ‚etwas' bewölkte Nacht *subnubila nox* (Caes. b. c. III 54, 2); Augustus hatte alles ‚genau' gebucht *perscripserat* (Tac. Ann. I 11), ‚völlig' anvertrauen *concredere*, ‚entscheidend' kämpfen *decertare*. Gerade von den Fällen, in denen die Präposition ein Verbum bestimmt, ist in den Stilistiken häufig und ausführlich die Rede.

§ 29. 8. Die letzte Kategorie ist die der Zerlegung. Wir bezeichnen sie mit **Zer**. Sie vereinigt alle Fälle, wo ein deutscher Ausdruck durch zwei oder mehr lateinische Wörter umschrieben wird. Diese Kategorie ist vielleicht die häufigste von allen. Insbesondere ist die lateinische Sprache arm an Kompositionen und muß viele deutsche Komposita umschreiben (§§ 75 ff.). Beispiele: Privatvermögen *res familiaris*, Staatswesen *respublica*, Bruderliebe *amor fraternus*, Schaltmonat *mensis intercalaris*, Trostbrief *consolatoriae litterae*, Winterzeit *hibernum tempus*, Elementarunterricht *puerilis eruditio* (de or. II 1); unterwegs *in cursu*, eigenhändig *sua manu* (Tac. Ann. I 11), einstimmig *uno ore* (Lael. 86), seltsamerweise *nescio quo pacto*, naturwidrig *contra naturam*, hoffnungslos *sine ulla spe;* neunjährig *novem annorum*, überflüssig *non necessarius*, baumreich *arboribus consitus*, sogenannt *qui dicitur*, *quem dicunt;* zuwiderhandeln *facere contra*. Doch ist mit diesen deutschen Komposita die Sache bei weitem nicht erschöpft. So heißt: ‚wörtlich' wiederholen *iisdem verbis reddere*, steinigen *obruere lapidibus* (off. III 48), manche *sunt qui*, Wünsche *quae vellent*, inzwischen *haec dum geruntur*, schwerlich *nescio an non*, möglichst *quantum possumus*, *quam maxime possit* (off. III 42), die wenigsten *admodum pauci*, ernten *facere messem*, etwaig *si qua est facta* (off. III 17), gelegentlich *non numquam*, ‚scheinbarer' und ‚wirklicher' Nutzen *quae videtur* und *quae est utilitas*, die ‚Möglichkeit' davon bestreiten *negant id fieri posse* (off. III 39), was ich ‚eben' sagte *quae paullo ante dixi*, Glück *res secundae*. Die Zahl der Beispiele ließe sich ins Endlose häufen. Man wird sich angesichts dieser Fülle von

Einzelfällen nicht wundern, wenn wenigstens der wichtigste und häufigste derselben, die Komposition, einer besonderen Besprechung gewürdigt werden wird (§§ 34ff.).

§ 30. Überblicken wir die acht Kategorien noch einmal, so ergeben sich folgende Beobachtungen. A. Ihre Reihenfolge ist so bestimmt, daß die Abweichungen des Lateinischen vom Deutschen mit jeder folgenden Kategorie zunehmen. Bleibt bei **U** noch dasselbe Wort und wechselt nur die Form, so wird bei **T** ein anderes Wort, bei **E** gar eine neue Wortart genommen. Die schroffste Abweichung aber repräsentiert **Zer**, z. B. im Fall wie *id fieri posse negare* für ‚die Möglichkeit davon bestreiten'. B. Die acht Kategorien zerfallen in vier Paare. **Ü** und **U** haben gemeinsam, daß dasselbe Wort beibehalten wird. In **T** und **E** wird dieselbe Wortklasse festgehalten. Die Kategorien **Aus** und **Ein**, **Ver** und **Zer** ergänzen einander paarweise, da immer die zweite das Gegenstück zur ersten bildet. C. Die vier Paare ordnen sich wieder in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe stehen diejenigen, bei denen jedem deutschen Worte ein lateinisches entspricht. In der zweiten Gruppe stehen die, bei denen im Lateinischen mindestens ein Wort mehr oder weniger als im Deutschen steht. In den Fällen **Ü**, **U**, **T**, **E** wird also der numerische Bestand der deutschen Wörter bewahrt, in den Fällen **Aus**, **Ein**, **Ver**, **Zer** aber verändert. D. Auf zwei Äußerlichkeiten, die mit der Sache nichts zu tun haben, aber von praktischem Wert für den lernenden Schüler und sein Gedächnis sind, muß zum Schluß hingewiesen werden. Jene abkürzenden Bezeichnungen ebenso wie die charakterisierenden Namen, von denen sie stammen, sind in der ersten Gruppe in umgekehrter, in der zweiten in richtiger alphabetischer Folge geordnet. Sie sind ferner in der ersten Gruppe durch einfache Lettern, in der zweiten durch ganze Vorsilben dargestellt; diese Zeichen versinnbildlichen also schon äußerlich, daß jene Gruppe die einfacheren, diese die gewaltsameren Änderungen der deutschen Muttersprache verlangt. — Wollen wir uns nun dieser acht Kategorien mit Erfolg und Verständnis bedienen, so haben wir einige Forderungen zu erfüllen, die ebenso für diesen Zweck insbesondere wie für die logische und praktische Schulung überhaupt unerläßlich sind.

§ 31. A. Als der Verfasser in jungen Jahren Vasenkunde trieb, schärfte ihm der Dozent dringend ein, zuerst das Vasenbild genau zu beschreiben, also festzustellen und auszusprechen, was

auf der Vase zu sehen sei. Dasselbe muß er jetzt als Dozent seinen jungen Stilisten einschärfen. Jeder Fall, der vorliegt, muß zunächst scharf beschrieben und formuliert werden. — Beispiele: I. Wir sagen: ‚Das sind eines Königs Vorzüge.‘ Cicero sagt *hae sunt regiae laudes* (Deiot. 26). Was liegt also vor? Subjekt ist im Deutschen das Neutrum eines Pronomens, dieses ist also Substantivum. Prädikat ist das Verbum ‚sein‘ mit einem Substantivum. Im Lateinischen ist das Verhältnis umgekehrt worden, aber die Stellung bewahrt geblieben, da das Pronomen zugleich das betonte und das überleitende Wort ist und darum die erste Stelle verlangt. Das Prädikatsnomen ist Subjekt geworden, das Pronomen aber Prädikatsnomen. Dabei wurde es Adjektiv und richtet sich nun nach dem Subjekt auch im Numerus und Genus. II. Wir sagen: ‚Mit wenigen seiner Freunde‘ oder ‚der Unseren fielen etwa siebzig‘. Caesar schreibt: *cum paucis familiaribus suis colloquitur* (b. c. I, 19, 2) und *nostri circiter septuaginta ceciderunt* (I 46, 4). Wie liegt dieser Fall? Eine Zahl, sei sie durch ein bestimmtes Zahlwort oder einen unbestimmten Zahlbegriff, z. B. *quidam, pauci, multi, nonnulli* (*meum aliquod factum* irgend eine einzelne Tat von mir: ad Att. X 8b, 1), ausgedrückt, hat einen Genetivus, sei er partitivus, sei er subjectivus, bei sich. Dieses abhängige Wort aber ist ein Pronomen Possessivum, bald ein adjektivisches, bald ein substantivisches. Die Subordination ist im Lateinischen zur Koordination gewandelt. Ist also das Zahlwort im Deutschen substantiviert, so bleibt es dagegen im Lateinischen Adjektivum. — Eine solche exakte Beschreibung des grammatischen Tatbestandes und des stilistischen Vorganges bringt dreifachen Vorteil. 1. Sie verschafft Geläufigkeit in der Handhabung des grammatischen Handwerkszeuges, das auf diesem Wege dem Stilisten so vertraut wird, wie dem Tischler sein Hobel. 2. Sie erzielt Gewandtheit in der präzisen Formulierung des Beobachteten, fördert den Scharfblick wie die Ausdrucksweise, dient also der Logik wie dem Sprachgeschick. 3. Sie erzeugt klare, unzweideutige Regeln. Damit kommen wir auf die zweite Forderung.

§ 32. B. Aus den beobachteten und beschriebenen Fällen wird nun weiter die Regel gewonnen. Das Resultat des Beobachteten muß fest in Regelform ausgestaltet werden. Solch eine Regel hat wieder drei Forderungen zu erfüllen. 1. Sie sei klar. Ausdrücke also wie ‚ähnliche Fälle sind die folgenden‘ oder ‚andere

Formen solcher Attraktion sind diese' werden vermieden. Denn die Wörter ,ähnliche, andere, solche' schaffen verschwommene Vorstellungen und setzen den Anfänger gelegentlich in Verlegenheit. Mit Recht fordert Herbart, jeder Unterricht sei klar. 2. Sie sei kurz. Cicero bittet einmal den Freund um Entschuldigung, daß er einen langen Brief schreibe, für einen kurzen fehle ihm die Zeit. Der kluge Mann wußte, Kürze ist schwer. Gerade diese Schwierigkeit reizt und schärft die Denkkraft. Denken aber und sprechen soll schwer sein, es ist kein Spiel. Das Herbartische Wort heißt vollständig: ,Der Unterricht sei schwer, aber klar.' So meide die Regel jedes überflüssige Wort. 3. Sie sei vollständig. Fehlt eine wichtige Bestimmung, so ist sie zu weit und wird auf Fälle angewendet, für die sie nicht gilt. Das schafft unrichtige Arten oder unnötige Schranken des Ausdrucks. Beides stört, das eine die Richtigkeit, das andere die Freiheit des Stils. — In jenen Fällen (§ 31) würden also die Regeln so zu lauten haben. I. Ist i. D. das Subjekt das Neutrum eines Pronomens, das Prädikat aber ,sein' mit einem Substantivum, so wird i. L. dieses Substantivum Subjekt und das Pronomen erhält dessen Genus und Numerus. II. Hängt i. D. von einem Zahlbegriff der Genitiv eines Possessivums ab, so tritt i. L. dieses koordiniert in den Kasus des Numerale. Die Flickwörter ,i. D.' und ,i. L.', d. h. ,im Deutschen' und ,im Lateinischen' wird man in einer Stilistik fortlassen. In jeder unserer stilistischen Regeln gilt der Vordersatz vom Deutschen, der Nachsatz vom Lateinischen. In der zweiten Regel ist das deutsche Numerale kein Substantivum: das beweist ein Fall wie ,keine meiner Taten', wo das Wort ,kein' das Genus von ,Tat' angenommen hat. Aber substantiviert ist es: es hat eine Eigenschaft des Substantivums insofern angenommen, als es den Genitiv eines anderen Substantivums regiert. Diese Neigung zum Substantivieren teilt das Latein nicht (§ 20). Wer so die Sprache charakterisiert, meidet den Fluch des Verbalismus und bietet mehr als bloßen Sprachunterricht. Er kennzeichnet die Art des Volkes. Und so kehren wir gegen Ende unserer Einleitung wieder zu der Forderung zurück, die Stilistik solle den charakteristischen Ausdruck lehren (§ 9).

§ 33. C. Endlich ist diese ganze Art der Betrachtung methodisch wichtig. In den Lehrplänen von 1892 figurierte unendlich oft die unglückselige, irreführende Induktion. In den Plänen von

1901 ist sie fast ganz verschwunden. Sie im Munde zu führen, ist aber noch heute eine beliebte Mode besonders jugendlicher, wichtigtuender Lehrer. Die Möglichkeit sie anzuwenden, ist in der Sprachlehre der Schule verschwindend selten, die angeblichen Fälle laufen meist auf ein Scheinmanöver hinaus. Hier aber in unserer Stilistik ist einmal wirklich die Möglichkeit und Brauchbarkeit einer solchen Induktion gegeben. Der Lehrer oder das Lehrbuch bietet zunächst eine Reihe von Beispielen. Aus diesen Einzelfällen schält der Schüler das Gemeinsame heraus. So gewinnt er auf induktivem Wege die Regel. Er lernt das Typische vom Individuellen, das Wiederkehrende vom Einzelnen, das Gesetz vom Fall unterscheiden. Man spricht in diesem Zeitalter der Schlagwörter so viel und gern von ‚formaler' Bildung. Wert hat sie natürlich nur, wenn sie sich mindestens mit logischer Bildung eint. Gibt es nun irgendwo eine bessere Gelegenheit, formal das Sprachgeschick und logisch das Denkvermögen zu üben und zu bereichern als auf dem genannten Wege? Er führt dahin, der eigenartigen Wendung der Muttersprache sich bewußt zu werden, diese Eigenart in scharfer und klarer Fassung skizzieren zu lernen, die Abweichung der fremden Sprache sachlich und sprachlich zu erfassen und zu beherrschen. Die lateinische Stilistik war einst die Königin des Gymnasiums. Sie wurde dann zum Stiefkinde des gesamten Unterrichts. Wird aber aus ihr wieder gemacht, was sie werden kann, dann wandelt sich das verachtete Aschenbrödel wieder zum Fürstenkinde und nimmt die höchste Stelle im humanistischen Unterricht ein. Dann eint sie lateinisches und deutsches, logisches und kulturgeschichtliches Wissen und Können. Das ist unsere Auffassung von Stilistik. Dazu sollen unsere konstruktiven Kategorien und ihre Anwendung dienen helfen. Wer so das Latein lernt, der lernt mehr als Latein, der lernt auch sein Deutsch tiefer erfassen. Ihm wird wie alles Wissen, so besonders diese Belehrung das Mittel zur Erreichung des obersten Zweckes, zur allseitigen Schulung seines Geistes.

IV. Die lateinische Komposition.

§ 34. Die lateinischen Komposita entstehen auf dreifache Weise: A. durch Komposition; B. durch Gemination; C. durch Affixion. Beispiele für diese drei Arten sind: A. *perficere, agricola, decemvir, antesignanus;* B. *quisquis, quotquot, utut;* C. *ecquis; quisque, quicumque, idem, quidam.* Das Latein ist zunächst um den Fall B reicher als das Deutsche, dem diese Form von Zusammensetzung fehlt; aber dieser Fall ist auch im Lateinischen auf die Pronomina eingeschränkt. Der Fall C zerlegt sich in Präfixion und Suffixion. Präfixa gibt es auch im Deutschen; die Vorsilben ,ent, ver, ge, be, aber' bieten Beispiele. Suffixa aber sind nur im Lateinischen und hier wieder nur bei Pronomina vorhanden. Ist also in diesen beiden Fällen B und C das Latein reicher als das Deutsche, so ist dagegen in der eigentlichen Komposition A das Latein erheblich ärmer als die deutsche Sprache. Jüngst las man beispielsweise folgende Annonce öffentlich angeschlagen, die wir mit alleiniger Änderung der Adressen wörtlich zitieren. ,Allergrößtes Wäschegeschäft der Hauptstadt: Damenwäsche, Badehosen, Herrenhemden, Bettücher preiswert und in weltbekannter Ausführung; nur erstklassige, geschmackvolle Leinenware; Karlstraße dreizehn; Zweiggeschäft für die Friedrichstadt: Schillerplatz siebenzehn'. Nur die gesperrt gedruckten Wörtchen sind keine Komposita und nehmen sich unter diesen geschwollenen Vokabeln aus wie verschüchterte Waisenkinder unter dickbäuchigen Protzen. Natürlich ist's nicht überall in deutschen Sätzen so schlimm. Aber eine Flut von Komposita floß schon vor hundert und mehr Jahren über unser Deutsch dahin. Enthält noch das Vaterunser in seiner schlichten Ursprünglichkeit des Sinnes wie des Wortes nicht ein einziges Kompositum, so zählen wir etwa in den ersten 13 Kapiteln des Lutherschen Neuen Testaments mehr als 70 Komposita. Humboldts Kosmos aber beginnt mit folgender Überschrift und Einleitung, deren Komposita wir gesperrt drucken: ,Einleitende Betrachtungen über die Verschiedenartigkeit des Naturgenusses und eine wissenschaftliche Ergründung der Weltgesetze. Wenn ich es unternehme, nach langer Abwesenheit aus dem deutschen Vaterlande in freien Unterhaltungen über die Natur die allgemeinen physischen Erscheinungen auf unserem Erdkörper und das Zusammenwirken der Kräfte im Weltall zu ent-

wickeln, so finde ich mich mit einer zweifachen Besorgnis erfüllt.' Man darf hier wohl von einer Kompositions-Überschwemmung reden.

§ 35. Die angeführten Beispiele bieten zugleich die Hauptquellen, aus denen der Sprache jene Fluten von Komposita zuströmen. Es sind das: I. die Übersetzung aus dem Griechischen; II. der Reichtum des Verkehrslebens. — I. Wie reich die griechische Sprache an Komposita ist, weiß jeder, der sie kennt. Sie ist kompositionslustig, man möchte fast sagen kompositionsdurstig. Sie hat auch die deutsche Sprache, die ihr an Leichtigkeit der Zusammensetzung gleichkommt, aber an deren Fülle hinter ihr zurückstand, zu gleicher Schaffenskraft angeregt. Daß besonders Homer die Klassiker unserer Literatur beeinflußt hat, liegt auf der Hand. Klopstock, Goethe, Voß können es auf jeder Seite ihrer Dichtungen beweisen. Vom ,grünlichgoldenen' Würmchen der ,Frühlingsfeier', vom ,rosenfarbnen' Frühlingswetter in ,Willkommen und Abschied', vom ,vielgewandten' Odysseus der Homerübersetzung an bis zu Scheffels ,feuchtfröhlicher' Stimmung predigen Hunderte solcher Bildungen den unwiderstehlichen Einfluß des Griechischen. Genau so erlagen dem packenden Eindruck dieses göttlichen Reichtums die Römer, zuerst die Dichter. Nun schießen die Bildungen wie *omnipotens, caelicolae, caelites, lucrifuga* wie die Pilze aus der Erde, und ein römischer Gräcomane des zweiten Jahrhunderts nennt sich *Asiagenes*. So entsteht des Ennius *altitonans*, des Naevius *silvicolae*, des Accius *magnisonus*, des Horaz *centimanus* (Sto.). Aber die Kraft eines Cicero und Caesar widersteht noch erfolgreich der lockenden Verführung. Cicero spottet des barbarischen Klanges von Wörtern wie *perterricrepa* bei Lucrez und *versutiloquus* bei Accius (orat. 164). Erst das Silberlatein des nivellierenden Weltverkehrs und das widerstandsschwache Alter des Spätlateins erliegt wehrlos dem fortreißenden Strome. II. Die Fülle der Verkehrserscheinungen, die Kürze des Depeschenstils, die Menge der Beförderungsmittel, die Masse technischer und industrieller Erfindungen wächst durch den Reichtum der Kombinationen und des Völkeraustausches lawinenartig an. Sie fordern beständig neue und unerhört viele sprachliche Ausdrücke und Wendungen. In solchen Zeiten pflegt man durch eine Masse teils von Fremdwörtern, teils von Komposita den Bedarf zu decken. So ging's dem Deutschen seit der Zeit der ersten Dampferfahrten bis heute,

wo ‚radeln' und ‚auteln' Mode geworden; so auch den Römern seit dem Überschreiten der italischen Grenzen. Selbst ein Cicero und Caesar können sich schon gallischer Wörter wie *cisium, essedum, rheda* nicht mehr erwehren. Nun entstehen auch zahllose Bildungen wie *aurichalcum, auripigmentum, mediterraneus, sanguisuga.* Diesem Schwarm der Kompositionen vermögen auch die Klassiker sich ebensowenig zu entziehen wie den fremden Eindringlingen. Aber auch hier suchen Cicero und Caesar die Ursprünglichkeit der lateinischen Wortbildung nicht minder zu erhalten als ihre Reinheit. — Ist also das klassische Latein arm an Komposita, so entsteht die doppelte Aufgabe für den Stilisten: A. Alle vorhandenen lateinischen Komposita möglichst kennen zu lernen; B. Die möglichen Ersatzmittel für die fehlenden Komposita ausfindig zu machen.

§ 36. Wer die Arten der Komposition im engeren Sinne des Wortes (§ 34 A), d. h. der Verbindung von zwei selbständigen Wörtern zu einem einzigen, unterscheiden und aufzählen will, der kann die verschiedensten Einteilungsprinzipien zugrunde legen. — I. Nach der Enge der eingegangenen Verbindung unterscheidet man echte und unechte Komposition. In Wörtern wie *perficere* und *agricola* haben die bestimmenden Bestandteile *per* und *ager* ihre begriffliche, zum Teil gar ihre sprachliche Selbständigkeit aufgegeben. In Wörtern wie *iurisdictio* und *usucapere* sind die Kasus *iuris* und *usu* sprachlich wie begrifflich selbständig geblieben und könnten durch eine andere Vokabel von dem durch sie bestimmten Begriff getrennt werden. Man hat auch von eigentlicher oder uneigentlicher Komposition gesprochen, hat sie auch als Zusammensetzung und Zusammenrückung bezeichnet, hat endlich nicht ohne Grund die prinzipielle Identität beider Formen betont. Der Vollständigkeit zuliebe sei auch das angegeben. — II. Nach der Durchsichtigkeit der eingegangenen Verbindung unterscheidet man klargebliebene und verdunkelte Komposition. Wörtern wie *perficere* und *agricola* sieht ein jeder sofort die beiden Bestandteile an, aus denen sie zusammengewachsen sind. Bei Wörtern wie *bimus* oder *dodrans, surgere* oder *promere, privignus* oder *quadriga, miles* oder *extorris* ist das nicht so leicht möglich, weil durch Kontraktion, Elision, Umlaut und ähnliche Vorgänge der Ursprung der Wörter verwischt worden ist. — III. Nach der Form der eingegangenen Verbindung unterscheidet man Konglutina-

tion und Juxtaposition. Die beiden Wörter in *perficere* oder *promere,* in *agricola* oder *miles* haben aufeinander eingewirkt, eins hat dem andern zuliebe die Endung verloren oder den Klang geändert oder die Flexion verschoben: die Verschmelzung ist eine innige, wie in der Ehe Gütergemeinschaft und Seelenharmonie. In Verbindungen aber wie *nonnullus* oder *centumvir* stehen die beiden Glieder einfach nebeneinander: die Verbindung ist eine äußerliche, wie in der Ehe die Gemeinschaft des Wohnens, Essens, Schlafens. Es ist klar, daß zu diesen Juxtaposita jene unechten Komposita (I) gehören. — IV. Nach dem Sinn der eingegangenen Verbindung unterscheidet man Subordination und Koordination. In der Verbindung *iurisdictio* oder *antesignanus* ist das eine Wort dem andern subordiniert; denn *iuris* hängt von *dictio,* der Akkusativ *signa* von *ante* ab. Anders liegt das Bedeutungsverhältnis der Bestandteile in Wörtern wie *sacrosanctus* oder ‚schwarzrotgold'; denn die Einzelwörter sind in dieser Kombination koordiniert, gleichsam addiert. Man nennt sie darum auch beiordnende oder additive Kom-**§ 37.** posita. — V. Nach der Zahl der zusammengesetzten Einzelwörter unterscheidet man die Dekomposita von den Komposita. Sie bestehen aus mehr als zwei Bestandteilen, z. B. aus drei: *perexcelsus* (Verr. IV 107) oder *condocefacere* (Tusc. V 87); oder vielleicht gar aus vier: *comperendinare* und seine Ableitungen. — VI. Nach der linguistischen Stufe der Wortentwickelung unterscheidet man Primitiva und Derivata. Von *facere* unmittelbar ist ohne jede Neubildung oder Umbildung das Kompositum *perficere* abgeleitet. Von demselben Verbum aber stammt auch *ludificare:* es ist eine Weiterbildung, da es ein Simplex *ficare* nicht gibt, und bildet seinerseits wieder die Ableitung *ludificatio.* — VII. Nach der historischen Stufe der Entwickelung, auf der die Komposita im klassischen Latein angelangt sind, unterscheidet man werdende und fertige Komposita. Für jene ist *alteruter* das bekannteste Beispiel, dessen Neutrum z. B. bald *alterum utrum*, bald *alterutrum* heißt, also den ersten Teil bald als selbständig bald als unselbständig behandelt. Man sieht, wie das Wort *alter* im Todeskampf liegt und der Erstarrung zu trotzen sucht. — VIII. Nach dem Rang unterscheidet man satzbildende und wortbildende Komposita. Wie die Familie höher steht als die Person, der Staat höher als die Familie, so steht die Wortgruppe höher als das Einzelwort, der Satz höher als die

bloße Wortgruppe. Komposita also, die einen ganzen Satz bilden, wie *dumtaxat* oder ‚Stelldichein' nehmen einen höheren Rang ein, als *agricultor* oder *reddere,* die eine bloße Wortgruppe oder ein Einzelwort bilden. — IX. Nach der Wortklasse, die sie bilden, also nach der Wortart des zweiten oder letzten Bestandteiles zerfallen natürlich die Komposita in Substantiva, Adjektiva, Verba usw. Beispiele sind *viviradix, versicolor, tergiversari.* — X. Nach der Wortklasse des ersten Bestandteils aber, also nach dem sogenannten Bestimmungswort, zerfallen die Komposita in substantivische, adjektivische, verbale, usw. Beispiele sind: *tergiversari, viviradix, versicolor* (vgl. § 53 C).

§ 38. Unter all diesen Arten von Komposita beanspruchen zwei Sorten eine besondere Stellung, nämlich die eine Art der Subordination (A) und die eine Art der gewöhnlichen Komposita (B). Von diesen muß eingehender gehandelt werden. — A. Die Subordination zwischen zwei Wörtern kann eine doppelte sein. Entweder ist das erste Wort dem zweiten logisch untergeordnet oder aber eins der beiden Wörter ist dem anderen grammatisch unterstellt. Beispiele für logische Subordination sind *agricola* und *sollicitus.* Beispiele für grammatische Subordination sind *antesignanus* und *ἀγέλεια.* Wir nehmen absichtlich hier das Griechische zu Hilfe. Teilt man die Gattung aller derer, *qui colunt,* in Unterarten, so entstehen *accolae, incolae, agricolae, caelicolae* und so fort. Die Vorsilben *ad, in, agri, caeli* dienen also dazu, die logische Einteilung des Begriffes sprachlich zum Ausdruck zu bringen, wie wenn wir von ‚Kutschpferden, Reitpferden, Arbeitspferden' oder von ‚Landtieren, Wassertieren' reden. Was bei Gegenständen die Artunterschiede sind, sind bei Eigenschaften die Gradunterschiede. So bezeichnet die Vorsilbe *solli* ‚ganz' in dem Worte *sollicitus* den höchsten Grad der Erregung. Sie ist also eine Bestimmung zu dem Begriff ‚erregt', also ihm begrifflich untergeordnet. Ganz anders liegt die Sache bei *antesignanus.* Es setzt die grammatische Verbindung *ante signa* voraus. Ebenso ist *ἀγέλεια* die Benennung der Göttin Athene als *ἄγουσα λείαν*, setzt also die Konstruktion *ἄγειν λείαν* voraus. Solche Kompositionen wollen wir darum konstruierte oder syntaktische Komposita nennen. Besonders lehrreich ist z. B. das Paar *Ἱππόδαμος* und *Δάμιππος.* In jenem steckt logische Subordination, wie man den Rossebändiger vom Löwenbändiger unterscheidet; in diesem steckt grammatische Subordi-

nation, da es die syntaktische Verbindung *δαμᾶν ἵππους* voraussetzt. Solche konstruierten Komposita sind dem Lateinischen und Griechischen eigentümlich. Im Deutschen sind sie jung und selten, wie ‚überseeisch, unterirdisch, Vormittag'. Der Verfasser ertappte einmal einen Freund dabei, in der Eile des Gesprächs unwillkürlich das Wort ‚unterwertig' zu bilden. Der Sprechende wollte ‚minderwertig' sagen und glaubte es auch gesagt zu haben. So belauscht man manchmal den unbewußt arbeitenden Sprachgeist in seiner Werkstatt. Es fragt sich nur, ob solche zunächst wie Muster ohne Wert in die Öffentlichkeit gesandten Proben durch reichliche Aufnahme und Verwertung lebendiges Dasein gewinnen. Solche konstruierten Komposita sind also für die lateinische Sprache im Gegensatz zur deutschen charakteristisch.

§ 39. — B. Die große Masse der gewöhnlichen Komposita zerfällt nach ihrem ersten Bestandteil, also dem bestimmenden Wort, in Substantivkomposita, Adjektivkomposita, Pronominalkomposita, Numeralkomposita, Verbalkomposita, Adverbialkomposita, Präpositionskomposita. Unter den Bestimmungswörtern sind die Präpositionen die unselbständigsten Wörter, die ihrer Natur nach den meisten Trieb zum Anschluß an andere Wörter haben. Auf die Frage ‚wo warst du?' kann die kurze Antwort ‚hier', auf die Frage ‚wie sind die Blätter?' die kurze Antwort ‚grün' gegeben werden. Also haben Adverbia und Adjektiva doch noch eine Spur von Selbständigkeit, einen Schein von Eigenleben. Auf die Frage ‚wo warst du?' ist aber eine Antwort wie ‚in' oder ‚auf' ohne ein Substantivum undenkbar. Präpositionen sind vollkommen unselbständig. Sie sind auf den Anschluß an andere Wörter angewiesen. Ihre Stellung ist eine dienende. So sind sie die geborenen Kompositionsbildner. Darum sind überall, auch im Lateinischen, die Präpositionskomposita die häufigsten. Besonders mit Verben, die als Dolmetscher der Handlungen eine lokale, temporale, finale, kausale Bestimmung am natürlichsten fordern, sind sie so häufig zusammengesetzt, daß diese Komposita alle aufzuzählen kaum möglich, sicher unnötig ist. Sie zerfallen wieder in zwei Klassen. Ob man sagt *in urbem venire* oder *in urbem pervenire* ist sachlich völlig dasselbe. Das Kompositum *pervenire* ist begrifflich zu entbehren. Zwischen *ire* aber und *perire* ist ein sachlicher Unterschied. Erst der Zusatz von *per* gibt dem Verbum *perire* den gewünschten Begriff. Das Kompositum *perire* ist begrifflich nicht zu entbehren. Solche unent-

behrlichen Präpositionskomposita sind darum ziemlich so alt wie ihre Simplicia. Man lernt sie wie diese als Vokabeln, findet sie im Lexikon und Vokabularium und merkt sie sich als unentbehrliche Grundbestandteile des sprachlichen Ausdrucks. Aber jene entbehrlichen Präpositionskomposita bereiten Schwierigkeiten. Sie haben eine Geschichte, machen lebhaften Wandel durch und bedürfen um so mehr einer stilistischen Skizzierung, als ihre vollständige Aufzählung nicht gut möglich ist, wenn man nicht die Stilistik in ein halbes Lexikon verwandeln will. Ihnen seien also ein Paar besonderer Paragraphen gewidmet (§§ 60ff.). — Wir behandeln also die einzelnen Sorten von Komposita, die der Lateiner besitzt, als die erste jener oben angedeuteten Aufgaben (§ 35A), um uns dann nach den Ersatzmitteln für fehlende Komposita umzusehen (§ 35B).

A. Vorhandene Komposita des Lateinischen.

§ 40. I. Gemination bildet Pronomina und Adverbia. 1. Pronomina: *meme, tete, sese, quisquis, quotquot.* 2. Adverbia: *utut, ubiubi, quoquo, quāquā* (*parte* oder *via*), *undeunde, quamquam, quantiquanti* ‚wie teuer auch immer'. — Von diesen Wörtern ist *meme* und *tete* äußerst selten, *undeunde* nur poetisch, *quantiquanti* (Sto.) nur an einer Stelle nachweisbar (Cic. ad Att. XII 23, 3). — Ein Unterschied zwischen *sese* und *se* mag ursprünglich bestanden haben, ist aber in der vorliegenden Literatur verwischt (NW).

§ 41. II. Affixion entsteht durch die Präfixe *ĕc, nī, nĭ, nē, nĕ, nĕc = nĕg, in* (‚un') und durch die Suffixe *mĕt, tĕ, ptĕ, psĕ, cĕ, nĕ, quĕ, cumque, dem, dam, dum, quam, piam, nam, vīs, lĭbet, quī, per, pĕ, nī.* So entstehen: A. die Fragewörter *ecquis* und *ecqui* ‚wohl irgendwer' mit ihren Singularformen *ecquae, ecqua, ecquid, ecquod, eccui, ecquem, ecquam, ecquo,* den Pluralformen *ecqui, ecquos,* dem Adverbium *ecquando;* die Partikeln *nīmirum* ‚kein Wunder, selbstverständlich, natürlich' *nĭsi* ‚wo nicht, wenn nicht', *nĭmis* ‚zu sehr', *nēcubi* ‚damit nirgends', *nēcunde* ‚damit nirgendwoher', *nēquāquam* ‚keinesfalls', *nēquīquam* ‚zwecklos, erfolglos', *neutĭquam* ‚keineswegs', *non* (aus *ne oenum = ne unum*), *nunquam* ‚niemals', *nusquam* ‚nirgends'; die Nomina *nĭhil* (aus *ne hilum* ‚nicht eine Faser'), *nēmo, nēquam* ‚nichtsnutzig' (Adv. *nequiter*), *nēquitia* ‚Nichtstuerei, Müßiggang, Bummelei', *nĕcesse* (aus *ne cedere*) ‚unvermeidlich, unent-

behrlich, unausweichlich, unausbleiblich', *necessarius*, *necessitas*, *necessitudo*, *nĕfandus* ,unaussprechlich, ruchlos', *nefas*, *nefastus*, *nefarius*, *nullus*, *neuter*, *necopīnans* ,ahnungslos', *necopinatus* ,unerwartet'; die Verba *nĕquire* ,nicht können', *nĕgare* ,nein sagen, bestreiten', *nĕscire* ,nicht wissen', *nĕglĕgere* ,nicht beachten', *nĕgotiari* ,nicht rasten, Handel treiben', *nolle* ,nicht wollen', samt den ihnen verwandten Nomina *negatio* ,das Leugnen', *nescius* ,unwissentlich, unbewußt', *neglectio* ,Vernachlässigung', *neglegentia* ,Nachlässigkeit, Saumseligkeit', *negotium* ,Unmuße, Geschäft', *negotiosus* ,vielbeschäftigt, geschäftsreich', *negotiator* ,Kaufherr, (überseeischer) Großkaufmann'; endlich *ingratis* ,umsonst', *iniussu* ,ohne Geheiß', *indolentia* ,Schmerzlosigkeit', *ignoscere* ,nicht kennen wollen, verzeihen', *infitias ire* ,leugnen'. — B. *Egŏmet, mihĭmet, memet, nosmet, nobismet, vosmet, vobismet; ipsimet; tute; suapte, suopte; reapse; hosce, hasce, hisce, huiusce; hicne, hicĭne, hocne, hocine, haecine, huiusne, huncine, hancine, hacne, hosne, hasne; hinc, istinc, illinc, nunc; quisque, neque, atque, namque, itaque, denĭque; quicumque; īdem, prīdem, quĭdem, ibīdem, eodem, indĭdem, identĭdem; quīdam; dudum, nondum, interdum; quisquam, quispiam, quisnam; postquam, antequam, priusquam; quivis, quilibet; quamvis, quantumvis; atqui, aliŏqui, ceterŏqui; parumper, paulisper, nuper; nempe, quippe; quidni? quin.* — C. *Ecquisnam* mit seinen Kasusformen *ecquaenam, ecquidnam, ecquodnam, ecquonam, ecquosnam.* — Die Formen

§ 42. *eapse, eumpse* sind z. B. plautinisch, nicht ciceronianisch; Cicero dekliniert *ipse* stets hinten, wie Homer neben τοῖςδε die Form τοῖςδεσσι kennt; nur *reapse* ,in Wirklichkeit' (= *re eapse*) ist auch bei ihm eine Erinnerung daran, daß *ipse* aus dem Pronomen *is* und dem Suffix *psĕ* entstanden ist. *Suimet* und ähnliche Bildungen sind nachklassisch; für *tumet* heißt es stets *tutĕ.* Daß *hic* aus *hi-cĕ* entstanden ist, lehrt die Grammatik. An manche Formen ist das *c* dauernd angewachsen. An andere tritt es zeitweise an wie *huiusce.* Das demonstrative *nĕ* tritt bald an die einfachen Formen (*huiusne*), bald an die verlängerten Formen in verkürzter Gestalt (*hicne*), bald an die in unverkürzter Gestalt (*hicine*). Im letzten Falle wird das auslautende *ĕ* von *ce* zu *ĭ*, ebenso wie in *undĭque* aus *unde*, in *quĭdem* aus *que*, in *indĭdem* aus *inde*, und ähnlichen Fällen (§ 58). Poetisch ist *quiviscumque* (Lucr. III 388, Mart. XIV 2, 1). Selten wird *quilibet* getrennt (Sall. Cat. 5, 4), oft *quicumque* (z. B. de orat. III 60. de fin. IV 69.

pro Sest. 68). Bei Plautus ist *quisnam* noch oft zertrennt, bei Cicero ist es fest verwachsen.

§ 43. III. Unechte Komposita sind im Lateinischen selten. Es sind das: *iurisdictio, verisimilis, verisimilitudo, plebīscitum, manūmittere, manūmissio, usūcapere, usūcapio* ‚das Ersitzungsrecht‘. Hier sind *iuris, veri, plebi, manu, usu* Genitive, Dative und Ablative, von den Wörtern *dictio, similis, sciscere, mittere, capere* abhängig. Die Komposition ist also nicht so entwickelt, daß eins der Wörter seine Selbständigkeit opfert. Nicht hierher gehören *locŭples* und *manŭpretium* (neben *manūs pretium*), deren *ŭ* die Echtheit der Komposition beweist. Die auffallende Seltenheit unechter Komposita ist für das Latein charakteristisch. Es widerstrebt dem logischen Sinn des Römers, daß ein Wort die Selbständigkeit des Sinnes opfert, aber die der Form bewahrt. Man vergleiche damit die Häufigkeit deutscher Bildungen wie ‚Farbenlehre, Feigenblatt, Völkerfamilie, Freiheitskrieg‘.

§ 44. IV. Koordinierte Komposita sind noch seltener. Wir finden bloß: *sacrosanctus* (?), *reciprŏcare* ‚in Wechselwirkung setzen‘, *praeposterus* ‚in verkehrter Folge, verspätet‘, *praepostere.* Plinius trennt *sacrō sanctus.* Das Wort *recus* ist sonst verschollen. Mit *reciprocare* hängen die bei Cicero nicht erweislichen Wörter *reciprocus, reciproce, reciprocatio* zusammen. Für *praeposterus* zitiert man z. B. die bekannte Stelle (Cic. Lael. 85): *praeposteris utimur consiliis et acta agimus.* Die auffallende Seltenheit auch dieser Bildung ist für das Latein kennzeichnend. Es widerstrebt dem logischen Sinn des Römers, daß ein Wort die Selbständigkeit der Form opfert, aber die des Sinnes bewahrt. Man vergleiche auch hier die Häufigkeit deutscher Bildungen wie ‚Schwarzsauer, sauersüß, kaiserlich-königlich, wahrnehmen‘. Man vergleiche ferner die Juxtaposition (§ 46).

§ 45. V. Verdunkelte Komposita sind ziemlich häufig. 1. Durch Elision entstehen: *pergere, surgere; privignus* (aus *privi-gĕnus* ‚Stiefsohn‘), ebenso *benignus* ‚gütiger Natur‘ und *malignus* ‚von Natur boshaft‘, *officina* (aus *opificina*), *officium* (aus *opificium*); *Jupiter* (aus *Jovipiter*); *quadriga* (aus *quadriiuga*) und seine Ableitungen *quadrigulae, quadrigarius, quadrigatus; denuo* (aus *de novo*). — 2. Durch Kontraktion entstehen: *contio* (aus *con-ventio*), *contionari, contionator; cunctus* (aus *coniunctus* oder *convinctus*); *prorsus, rursus, quorsus, dextrorsus; nōlo* und *mālo; demere, promere, comere* (?), *magnopere; prudens, dodrans* (= *dequadrans*

,drei Viertel'); *bimus* (= *bi-hiemus*), *bimulus*, *trimus*, *trimulus*, *quadrimus*. — 3. Durch Umlaut entstehen: *cornĭcen*, *litĭcen*, *tibīcen*, *tubĭcen*, *oscen* (= *obs-cen*) von *canere; limes*, *trames*, *ales*, *miles*, *pedes*, *eques* von *ĭtum* (*ire*); *extorris* von *terra; nūndĭnae* ,Markttag', *nundinari*, *nundinatio* aus *nōnus; ilico* (aus *in loco*). — 4. Von verschollenen Formen oder Wörtern stammen: *hŏdiē* (aus *ho die*) samt *hodieque* und *hodiernus; manipulus*, *manipularis* (von *pleo*); *sollicĭtus*, *sollemnis*, *sollers*, *solliferreus*, *sollistimus* (aus *aestimare*) von *sollus* (= ὅλος); *parricīda*, *parricidium* (von *parrus* oder *pāreo*, vgl. *appāret*?); *nūncŭpare* ,benamsen' (von *nun* = *nomen* oder = *novum*?); *haruspex* von *harus* (= ἱερός). — 5. Vereinzelt sind zu merken: *cotidie* (von *quotus dies*?) und *cotidianus*, *sēstertius* (aus *semis tertius*) und *sesquialter* ,anderthalb' (aus *semis-que alter*), *sesquiplex*, *sesquimodius*, *vindex* ,Rächer, Strafer' (aus *venum dicere*) neben *vindicare*, *vindicta vindiciae*. — Ob *pessum* in *pessumdare* aus *pedisversum* (Ge) oder aus *perversum* (St) kontrahiert sei, ist fraglich. Varros Etymologie *iurgare* = *iure agere* ist unwahrscheinlich. Die Kontraktion von *praemium* aus *praeemere* wird besser durch Ableitung aus der Komparationsreihe *prae*, *praeter*, *praemus* ersetzt.

§ 46. VI. Juxtaposita sind folgende Wörter. 1. Die numeralischen sind teils zählend: *sexprimi*, *quattuorviri*, *quinqueviri*, *septemvir*, *vigintiviri*, *decemvir*, *centumvir*, *quindecimvir*, *decempĕda* samt den Ableitungen *quattuorviratus*, *quinqueviratus*, *decemviralis*, *decemviratus*, *quindecimviralis*, *vigintiviratus;* teils addierend: *quattuordecim*, *quindecim* und ähnliche Wörter, die aber, anders als das deutsche ,dreizehn, vierzehn' usw., wenigstens äußerlich durch Umlaut und andere Mittel die Juxtaposition in eine regelrechte Komposition verwandelt haben; teils subtrahierend: *undeviginti*, *duodeviginti* und ähnliche, die ebenfalls den Anstrich wirklicher Komposition wenigstens in der Form dadurch annehmen, daß sie dem *unus* die Endung und dem *duo* die Flexion entziehen; teils multiplizierend: *sescenti*, *nongenti* und ähnliche, die ebenso durch allerlei lautliche Mittel den äußeren Anstrich echter Komposition herstellen. 2. Die adverbialischen sind teils Nomina: *paeninsula*, *nonnullus;* teils Verba: *satisfacere*, *satisdare*, *pessumdare*, *venumdare;* teils Adverbia: *nonnumquam*, *verumtamen*, *enimvero*, *praeterpropter* ,ungefähr' (nicht bei Cicero); teils Konjunktionen: *antequam*, *postquam*, *priusquam*, *praeterquam*.

§ 47. VII. Derivata werden von folgenden Wörtern gebildet. 1. Von *facere: aedificare, aedificium, amplificare, amplificator, amplificatio, artifex, artificium, aurifex* ‚Goldschmied', *beneficus, beneficium, carnĭfex* ‚Henker, Folterknecht', *carnificīna* ‚Folter', *gratificari* ‚sich gefällig erweisen, gewähren, anbieten', *gratificatio* ‚Gefälligkeit, Schenkung, Geldopfer', *honorificus, honorifice* ‚mit Ehren, in Ehren', *laetificare* ‚fruchtbar machen, erfreuen', *ludificare* ‚foppen, necken, narren', *ludificatio, magnificus, magnifice, magnificentia, maleficus, maleficium, mirificus* ‚erstaunlich, außergewöhnlich', *mirifice, mitificare* ‚weich machen, reifen, verdauen', *modificare* ‚gehörig abmessen', *munificus* ‚freigebig', *munificentia, opifex* ‚Werkmeister, Handwerker', *pacificus* ‚Frieden stiftend', *pacificatio, pacificator, pacificatorius, pontifex, pontificus, pontificatus, sacrificium, sacrificare, sacrificatio, sacrificulus, significare, significatio, significanter* ‚bezeichnend, treffend, deutlich', *tabificus* ‚auflösend' verzehrend', *testificare* ‚bezeugen', *testificatio* ‚Bezeugung, Beweis', *velificari* ‚Segel einsetzen, Förderung geben' (*alci*), *veneficus* ‚Giftmischer', *veneficium*. 2. Von *dicere: fatidĭcus* ‚schicksalkündend, Wahrsager', *iudex, iudicare, iudicatio, iudicium, iudicatus, iudiciarius, iudicialis, maledĭcus, maledice, maledictio, veridicus*. 3. Von *velle: benevŏlus* ‚gewogen, ergeben', *benevolentia, malevolus, malevolentia* ‚Übelwollen, Mißgunst, Schadenfreude'. 4. Von *capere: manceps* ‚Pächter, Käufer', *mancipium, mancipare; municeps* ‚Landstadtbürger, Kleinstadtbürger', *municipium, municipalis, particeps* ‚beteiligt', *participare* ‚beteiligen', *princeps, principium, principalis, principatus*. 5. Von *ferre: frugĭfer, furcifer* ‚Galgenstrick, Prangerheld', *grandifer* ‚reichlich tragend, ertragreich', *lucifer* φωσφόρος, *mortifer, pestifer, signifer, stellifer, vociferari* ‚schreien', *vociferatio* ‚Notschrei'. 6. Von *gerere: armiger* ‚Waffenträger, Schildknappe', *belligerare* ‚Krieg führen'. 7. Von *plicare: simplex, duplex, triplex* etc. 8. Von *agere: litigare, navigare, remigare*, vielleicht auch *purgare* (aus *pur-igare*). 9. Merke einzeln: *agricŏla, decempĕda, privilēgium* ‚Gesetz für einen einzelnen, Sondergesetz', *sacrilĕgium, sacrilĕgus, solstitium, solstitialis, iustitium, infitias, infitiari, vaticĭnari, vaticinatio* etc.

§ 48. VIII. Konstruierte Komposita sind mit Hilfe einer Präposition, eines Pronomens, eines Adjektivums gebildet. Die Präpositionen zerfallen wieder in solche, die einen Akkusativ, und solche, die einen Ablativ regieren. Das ergibt folgende vier

Gruppen. 1. *Antesignanus, antelucanus, antemeridianus; extraordinarius; Interamna, intercolumnia, interrex, intercŭtis, interregnum, intermundia, interscalmium, intervallum; obviam, obvius, obĭter* (?); *peregre, peregrinus, peremnis, perennis, pervius; postmeridianus, pomerium; propediem; suburbium, suburbanus; transalpinus, transmarinus, transpadanus, transrhenanus, transtiberinus; cisalpinus, cispadanus, cisrhenanus; supercilium* (?). 2. *Amens, amentia, abavus; demens, dementia; exheres, exherēdare, exlex, extorris, expers, enormis; proăvus, proconsul, proconsularis, proconsulatus, propraetor, propraetura, proquaestor, prodictator, provincia, pronomen; profanus, profanare; profecto* (= *pro facto*). 3. *Quare, quapropter, quatenus, eatenus, hactenus, quamobrem, quemadmodum, quocirca, quomodo, quoquoversus, quorsus, quousque, quodammodo, quominus.* 4. *Multĭmodīs, multĭformĭs.* Dazu kommen als vereinzelte Bildungen: 5. *Animadvertere, animadversio, animadversor; perendie, perendĭnus* und Komposita. — Man beachte, wie der Lateiner gewisse Präpositionen bei dieser Bildung bevorzugt, besonders *pro*, andere wieder scheut, besonders *ab.* Eine Bildung wie ‚Amanuensis‘ ist ganz jung: der Römer bezeichnete Beamte mit *a scriptis, ab epistolis* u. dgl., statt daraus syntaktische Komposita zu bilden.

§ 49. IX. Dekomposita sind teils solche, die aus einem vorhandenen Kompositum ein neues bilden, wie *assurgere* aus *ad* und *surgere*, teils solche, die drei oder mehr Bestandteile gleichzeitig zu einem Ganzen vereinen wie *suovetaurilia* aus *sus, ovis, taurus*, oder wie *perendinare* aus *per, unus, dies*, eine freilich sehr fragliche Ableitung, da *ūnus* ein langes *ū* hat (andere Ableitungen ebenso fraglicher Art sind vom griechischen πέρῃν und oskischen *perum*). Während aber das Griechische wie das Deutsche ungemein reich ist an solchen Bikompositionen, wie man sie auch nennen kann, ist das Lateinische im allgemeinen ziemlich arm. Wir ordnen sie in folgenden Gruppen an. 1. Am seltensten und fraglich sind die Komposita, die aus vier Bestandteilen bestehen; es gibt nur ein solches Wort *comperendinare* ‚vertagen, zum Vertagungstermin vorladen‘, mit seinen Ableitungen *comperendinatus* uud *comperendinatio.* 2. Es folgen an Zahl die aus drei Bestandteilen gleichzeitig komponierten; es sind drei oder vier: *suovetaurilia, perendie, perendinus, trinundinum*, vielleicht auch *deinceps*. 3. Zahlreicher sind präpositionale Dekomposita, d. h. solche, die vor ein vorhandenes Kom-

positum eine Präposition gesetzt haben: *abscondere, absconditus, accommodare, accommodatus, accommodatio, antemeridianus* und *postmeridianus, coaedificare* ,zusammenbauen, aufbauen', *concalefacere* ,gemeinsam erwärmen, gleichzeitig erhitzen', *condocefacere* ,einpauken, eintrichtern, einschärfen, abrichten', *commonefacere, deperdere* ,verlieren', *deperire, exadversus = exadversum, depromere, expromere, assurgere, exsurgere, exsuscitare, illiquefactus* ,flüssig gemacht', *inaedificare* ,einbauen, verbauen', *obstupefacere, recognoscere, recolligere, redintegrare, repercutere, repromittere.* 4. Am zahlreichsten sind die Dekomposita mit Vorsilben des Grades. Den höchsten Grad bezeichnen *per*, einen geringen Grad *sub*, die völlige Verneinung *in*. Beispiele sind: *perabsurdus, perexcelsus, perhonorifice, pertinax* (von *tenax*), *perinvisus, pertimefactus; subabsurdus, subaccusare, subarroganter, subinvidere; incognitus, inconditus, incomptus* (?), *inconsideratus, inconstans, inconsultus, incorruptus, indiligentia, ineruditus, inexercitatus, intestatus.*

§ 50. X. Werdende Komposita sind: *alteruter, iusiurandum, respublica, usuvenit, agricultor* und Ableitungen, und allenfalls *iurisconsultus* samt seinen Synonyma. Über sie ist folgendes zu sagen. — 1. *Alteruter* wird im Plural durchweg so dekliniert, daß *alter* unverändert bleibt. Im Singular wird *alter* dekliniert; doch finden sich auch hier Formen wie *alterutrum* (fat. 23. Phil. III 21. div. in Caec. 58. invent. II 18), *alterutri* (Verr. II 71. de or. II 30), *alterutram* (Rosc. com. 17), *alterutro* (Caes. b. c. III 90,3. Cic. pro Marc. 21). Fesselnd ist eine Stelle, in der *alterutrum* und *alterum utrum* nebeneinander stehen (de nat. deor. I 70). Man vergleicht unwillkürlich die deutschen Deklinationen ,alle Welt, aller Welt', eine Verbindung, die selbst in vulgären Kompositionen wie ,Allerweltsonkel' die Flexion des ersten Wortes festhält, neben ,jedermann, jedermanns', einer Verbindung, deren erster Teil völlig abgestorben ist. Anders als *alteruter* steht *unusquisque* da, dessen Bestandteile stets beide dekliniert werden. — 2. *Iusiurandum* dekliniert stets beide Bestandteile. Es kommt auch getrennt vor: *ius igitur iurandum* (off. III 104) und *iurisque iurandi* (pro Cael. 54). Sogar *iurandi formula iuris* findet sich bei Ovid. Solche Fälle aber sind äußerst selten. Die beiden Bestandteile kommen so gut wie immer in unmittelbarem Nebeneinander und in stets gleicher Stellung vor. Sie sind im Begriff zu einem Kompositum zu verwachsen. Schließlich hat Priscian

(500) es neben *respublica* als Beispiel dafür angeführt, daß sich die Komposition erweise durch die Einheit des Akzentes: *in omni enim casu sub uno accentu ea proferentes composita esse ostendimus.* — 3. *Respublica* steht auf nahezu gleicher Stufe mit *iusiurandum.* Es wird ganz vereinzelt einmal zerlegt und getrennt (*ratio rei totius publicae*). Es kommt auch im Plural vor (*rebus suis publicis* off. I 155. *origo rerum publicarum* I 54). Doch bleibt die Stellung stets dieselbe. Auch finden sich Stellen, die eine Zusammenfassung der Wörter zu einem Ganzen beweisen (*ne respublica quidem* off. I 159). Der Sinn des Wortes geht zuletzt in die Bedeutung ‚Freistaat‘ über und gibt so die Grundlage unseres Fremdworts ‚Republik‘. — 4. *Usuvenit.* Die umgekehrte Folge findet sich selten, die Trennung gelegentlich auch bei Cicero. Meist steht *usu* unmittelbar vor *venit.* Wer *usucapere* vergleicht und davon sogar das Substantiv *usucapio* gebildet sieht (§ 43), wird in *usuvenit* ein werdendes Kompositum vermuten, das auf dem halben Wege der Ausbildung ebenso stehen geblieben ist, wie die Saturnringe in ihrer Entwickelung zu

§ 51. Saturnmonden. — 5. *Agricultor* wird wie *agricultura* und *agricultio* meist in dieser Stellung und Form gebraucht. Doch finden sich auch Umstellungen und Umformungen nicht selten. Man liest z. B. in Ciceros Cato maior (54—56) dicht hintereinander: *de cultura agri, agri cultura, agri cultione, cultura agrorum.* Das deutsche ‚Agrikultur‘ ist also im lebendigen Latein noch nicht fixiert worden. — 6. *Jureconsultus, iurisconsultus, iureperitus, iurisperitus* sind am wenigsten zu festen Komposita geworden, sofern sie die mannigfaltigsten Varianten zulassen. Vor allem ist wohl ihre Vierzahl schuld daran, daß keine völlige Erstarrung zur Komposition eintrat. Denn Wechsel ist Leben, ist Bewegung. So wenig bewegtes Wasser leicht gefriert, so wenig krystallisieren sich beweglich wechselnde Sprachgebilde leicht zu unveränderlichen Formeln. So hat keines jener Wörter das Stammwort zu unserem Fremdwort ‚Jurisprudenz‘ geliefert, dessen wörtliche lateinische Wiedergabe einmal aus Ulpian zitiert wird (Ge), sonst aber nicht nachgewiesen ist (vgl. Nep. Cim. 2, 1 und Cic. de orat. I 256). — Spätlateinisch oder unlateinisch sind ‚Agrimensoren, Legislatur, Crucifix, Manuskript‘. Die römischen Feldmesser (*gromatici*) gebrauchen selber den Ausdruck *agrimensores* nicht: er findet sich erst bei späten Autoren wie Ammianus, Vegetius, Boëtius. Das spätlateinische *latura* wird nie mit *legis*

verbunden: *lator* aber und *latio* regieren *legum* neben *legis*, doch auch andere Genetivi wie *suffragii* oder *expensi*. Die Phrase *cruci figere* liest man erst bei Plinius, Quintilian, Sueton: aber ein substantivisches Neutrum wie unser christliches Fremdwort ist dem Latein überhaupt unbekannt. Eine Verbindung wie *manu scriptus* ist im klassischen Latein schon darum undenkbar, weil die Römer ja nie anders als mit der Hand Schriftzeichen gemacht oder vervielfältigt haben. Im modernen Latein ist es als Gegensatz zu *typis (litterarum formis) descriptus* nicht gerade zu verwerfen. Priscian (500) zählt neben vielen nicht hergehörigen Wörtern noch *praefectusurbi(s)*, *tribunusplebi(s)*, *paterfamilias* auf, setzt aber, der Wortstellung nicht zu gedenken, selbst hinzu: *possunt tamen haec eadem etiam separata esse, si diversos accentus his dederis vel interponas coniunctiones.*

§ 52. XI. Satzbildende Komposita sind wieder im Deutschen sehr häufig. Man denke besonders an die zahlreichen Imperative wie ‚Tunichtgut, Fürchtegott'. Im Lateinischen sind diese Bildungen äußerst selten. Sie sind teils fertige Komposita: *sis* = *si vis*, *sodes* = *si audes*, *dumtaxat* = *dum taxat* ‚gerade nur' (= wenn man's genau nimmt), *forsitan* = *fors sit an* ‚vielleicht', *scilĭcet* ‚versteht sich, wohlgemerkt, natürlich', *videlĭcet* ‚selbstverständlich', *immo* (= *inĕmo?* ‚ich nehme an'; andere: *in imo* ‚im innersten' oder *ipsimo* ‚im eigentlichen Sinne') ‚ja sogar, nein vielmehr'; teils werdende Komposita: *mirum quantum, nimium quantum, nescio quis, nescio quomodo, nescio quo pacto, nescio an, haud scio an*, *dubito an*. Jene bekunden ihre enge Verbindung durch Kontraktion oder Lautveränderung. Diese lassen auf entstehende Komposition schließen durch die formelhafte Stellung und Ellipse oder auch durch den parenthetischen Charakter, der einen Einfluß auf die folgende Verbalform verbietet. Aber alle diese Bildungen bleiben, was sie waren, nämlich Sätze. Sie werden nicht, wie z. B. das deutsche ‚Fürchtegott' oder das griechische ἔστιν ὃς (Plural ἐστινοὶ), zu Substantiven und als solche dekliniert. Interessant ist hierfür eine Geschichte bei Tacitus (Ann. I 23). Ein Centurio Lucilius wird von empörten Soldaten getötet. Der Kommißjargon hatte ihn *Cĕdo alteram* ‚Her noch eine' getauft, da er das Prügeln so ausschließlich und so nachdrücklich als militärische Erziehungsmethode betrieb, daß er meist bei diesem Akt eine *virga* zerbrach und eine zweite forderte. Gewiß hat der römische Kriegsknecht Ausdruckweisen

gebraucht, wie etwa: *accedit Cedo alteram* oder vielleicht *cave Cedo alteram.* Man vergleiche nun aber unsern Heinrich ‚Jasomirgott'. Wir reden doch unbedenklich von ‚Jasomirgotts' Testament. Jenes *Cedo alteram* aber bleibt unverändert und ist als Nominativ, höchstens noch als Akkusativ gebraucht worden. Somit ist die satzbildende Komposition im Lateinischen völlig unentwickelt und über die leisesten Anfänge nicht hinausgekommen. —

§ 53. Indem wir nunmehr an die Aufgabe herantreten, den Rest der übrigen, gewöhnlichen, durch nichts Besonderes auffallenden Komposita so aufzuzählen, daß wir ihren ersten, also bestimmenden Bestandteil zum Prinzip der Unterscheidung machen, weisen wir zur Vermeidung von Mißverständnissen auf Dreierlei hin. — A. Absolute Vollständigkeit ist weder hier noch bei den Fällen I bis XI überall bezweckt. Für Schüler und Studenten, auch für die Lehrer von solchen, nicht für eine gelehrte Geschichte oder Theorie des Lateins sind diese Hefte berechnet. — B. Ein Wort wie *bimus* nannten wir unter den verdunkelten Komposita (§ 45). Es gehört auch zu den Derivata (§ 47), sofern es eine Weiterbildung des Stammworts *(hiems)* auf *hiemus* darstellt. Es gehört auch zu den numeralischen Komposita (§ 57), da sein Bestimmungswort eine Numerale *(bis)* ist. Wir haben es aber der Einfachheit halber nur einmal genannt. Wir nennen so im allgemeinen jedes Wort nur an der Stelle, wo es uns zum ersten Male begegnet oder aus praktischen Gründen sich aufdrängt. Auch hierin ist also in jeder einzelnen Gruppe keine absolute Vollständigkeit beabsichtigt. — C. Das Wort *aequinoctium* ist ein Substantivum, das Wort *locuples* dagegen ist Adjektivum. Als Kompositionen aber bezeichnen wir jenes als ein adjektivisches *(aequus)*, dieses als ein substantivisches Kompositum *(locus)*. Denn weil den ersten Bestandteil das einen Begriff bestimmende Wort bildet, muß es auch die charakterisierende Bezeichnung für die Kompositionsgruppe hergeben. Wer das klar erfaßt hat, wird eine Verwechselung oder ein Mißverständnis zu vermeiden wissen. — Wir ordnen die verschiedenen Gruppen nach ihrer Anzahl oder Häufigkeit.

§ 54. XII. Verbalische Komposita sind ziemlich selten. Klassisch sind etwa folgende Wörter: 1. Nomina: *angiportum = angiportus* (4. Dekl.) ‚Gäßchen, Seitengasse', *versicŏlor* ‚schillernd', *stupefactus* ‚verblüfft, verdutzt, außer sich'. 2. Verba: *arefacere* ‚trocknen', *calefacere* ‚erwärmen', *expergefacere* ‚aufraffen', *labefacere* ‚er-

schüttern, dem Sturze nahe bringen, zu Falle bringen', *labefactare, languefacere* ,müde machen', *liquefacere* ,schmelzen, entnerven', *madefacere* ,naß machen' (*madefactus* ,triefend'), *patefacere* ,öffnen'.

XIII. Substantivische Komposita sind häufiger. 1. Substantiva: *agricola, agricultura* (§ 51), *agricultio, agricultor, agripĕta* ,Ackerbewerber, Kolonist', *armiger, artifex* und Verwandte (§ 47), *aurīga* ,Wagenlenker' (von *aureae* = *oreae* ,Zügel' und *agere*), *augur* (von *avis* und *gurere*, dem Urwort zu *gustare* ,kiesen'?) und Ableitungen, *auspicium* und Verwandte, *aucupium* ,Vogelfang, Haschen nach', *aucupari* (Stammwort *auceps*), *causidĭcus, extispex* = *haruspex, iustitium, solstitium, lapicidīnae* ,Steinbruch', *lectisternium* ,Göttermahl', *manceps* und Verwandte (§ 47), *manipulus, manupretium* ,Handgeld, Arbeitslohn', *mantēlium* ,Handtuch', *naufragium, nomenclator* ,Namennenner', *opiparus* ,prächtig, opulent', *particeps* und Verwandte (§ 47), *pedisĕquus* ,Geleitsklave, Lakai', *pedisequa* ,Kammerkätzchen, Leibzofe', *remex* und Ableitungen, *sacerdos* und Ableitungen, *signifer* und Verwandte (§ 47), *stillicĭdium* ,Tropfenfall, Dachtraufe, Regenröhre', *vindemia* ,Weinlese'. 2. Adjektiva: *anniversarius* ,jahrwendlich, alle Jahr wiederkehrend', *locŭples* ,begütert', *manifestus* ,handgreiflich', *mansuetus* ,handgewöhnt, bezähmt, friedlich', *naufrăgus* ,schiffbrüchig, verarmt', *solstitialis, sortilĕgus* ,wahrsagend'. 3. Verba: *locupletare, mancipare, tergiversari.* 4. Adverb: *pedetemptim.* — Ob *vēstibulum, vēstīgare, vēstigium* von *vea* = *via* (,Straßenstand, Wegsuchen, Wegspur') oder von *vē* ,fort, abseits, sonder' (§ 59) herkommen, ist fraglich.

§ 55. XIV. Adjektivische Komposita sind wohl noch häufiger. 1. Substantiva: *aequinoctium, breviloquentia, magniloquentia, meridies, misericordia, privilegium, sacrilegium, sollicitudo, viviradix* ,Setzling, Ableger'. 2. Adjektiva: *aequinoctialis, alienigĕna, brevilŏquens, Crassĭpes, Aĕnobarbus, Caelimontana (porta), flexilŏquus* ,gewunden, zweideutig', *grandilŏquus, mediterraneus, meridianus, misericors, multiformis* (von Cicero durch *quasi* entschuldigt), *multiplex, multiiŭgus* = *multiiŭgis* ,vielspännig, vielfältig,' *reciprocus, sacrosanctus, sacrilĕgus, solivăgus* ,einzeln schweifend', *sollicitus* und Verwandte (§ 45), *suavilŏquens.* 3. Verba: *aequipĕrare* ,gleichkommen' (nicht Cicero, der es nur Tusc. V 49 aus Versen des Africanus zitiert), *amplificare* und Verwandte, *multiplicare.* 4. Adverbia: *multifariam, pridie, postridie.*

§ 56. XV. Pronominalische Komposita sind ziemlich zahlreich. Hierher gehören: 1. Alle Geminata (§ 40), z. B. *quisquis, sese, utut, quamquam.* 2. Eine Reihe von Affixions-Beispielen (§ 41), z. B. von *quidam, ecquisnam, hicine, egomet.* 3. Eine Anzahl der konstruierten Komposita (§ 48), z. B. *quare, quocirca, quatenus, quamobrem.* 4. Vereinzelte Fälle wie *cotidie, cotidianus, aliquis, aliquot, aliquantum, ideo, idcirco, quoad.*

§ 57. XVI. Numeralische Komposita sind sehr zahlreich. Die wichtigsten sind folgende: *Universus, universe. Primordium, primipilus, primipularis, primigenius. Duumvir, ducenti* und Genossen. *Bidens, biduum, bifariam, biennium, bimestris = bimenstris, binoctium, bipartire, bipes, biremis. Triangulus, triceps, triclinium, triduum, triennium, trimestris = trimensis, trinoctium, trinundinum, tripartito, tripudium, triremis, trivium, teruncius, trecenti* und Genossen. *Quadriduum, quadriennium, quadripartitus, quadrŭpes, quadriremis, quattuordecim* und Genossen. *Quinquennium, quinquepertitus, quinqueremis, quincunx, quindecim* und Genossen. *Sexennium, semestris, sedecim* und Genossen. *Septentrio, Septimontium, septendecim* und Genossen. *Octodecim* und Genossen, *octŭplus. Novendialis, nūndinae, nongenti. Semianimus, semidoctus, semiliber, semiplenus, semisomnus, semivivus, semustulatus. Miles. Sesquialter, sesquimodius, sesquiplex.* Etc. etc.

§ 58. XVII. Adverbialische Komposita sind tatsächlich oder anscheinend geringer an Zahl, als man bei der Unselbständigkeit des Adverbs erwarten sollte. Es gehören hierher: *nonnullus, nonnumquam, nondum, nedum; paeninsula, saepenumero, sempiternus; verumtamen, enimvero, etiam, etenim; tantummodo; iamdiu, iamdudum, iampridem; tamdiu, quamdiu, aliquamdiu; satisdare, satisfacere; venumdare, pessumdare; benedicus, beneficus, benevolus, maledicus, maleficus, malevolus.* Das auslautende ĕ in den letzten sechs Wörtern kann in der Komposition auch zu ĭ werden, wie *undĭque* aus *unde* entsteht (§ 42). Es ist klar, daß die Anzahl insofern geringer scheint, als ja die weitaus größte Zahl der Adverbia von Adjektiven kommt und mit diesen ein und denselben Stamm hat: Wörter wie *breviloquus* oder *solivagus* (§ 55) sind vielleicht adverbialische, nicht adjektivische Komposita.

§ 59. XVIII. Präpositionale Komposita sind außerordentlich zahlreich. Die vollendete Unselbständigkeit der Präposition (§ 39), die zur Komposition förmlich drängt, macht das erklärlich. — Wir

nannten bereits einzelne Wörter wie *praeposterus, dodrans, prudens, accola, incola.* Wir erwähnten die zahllosen Bildungen mit *per (prae), sub, in,* die einen hohen Grad, einen geringen Grad, eine völlige Verneinung der betreffenden Eigenschaft bedeuten. — Wir machen auf *perfĭdus* und *periūrus* aus *per fidem* und *per ius* aufmerksam, wobei *per* mit griechischem *παρά τι* verglichen und durch ‚wider' übersetzt worden ist (?). — Wir berühren kurz die Zusammensetzungen mit Adverbien, z. B. *deinde, exinde, perinde, proinde; abhinc, adeo, adhuc, inibi, insuper, quoad; propalam; derepente, desubito.* — Natürlich nehmen solche Präpositionen, die auch Adverbia sind, z. B. *contra, extra, intra, infra, supra, propter, circum,* nicht so lebhaft an jenem Kompositionstriebe Anteil: Wörter wie ‚Juxtaposition, kontradiktorisch, Kontravention' sind nicht lebendiges Latein. So heißt ‚zuwiderhandeln' *agere contra*, ‚entgegentreten' *venire contra*, ‚widersprechen' *dicere contra* oder *obloqui alci* (bei Sachen *repugnare*). Man bildete von jenen Halbpräpositionen bloß *controversus, controversia, controversari; circumdare, circumducere, circumfluere, circumforaneus* ‚auf Märkten herumziehend, alltäglich', *circumire, circumiectus, circumretitus* ‚umgarnt'; *extraordinarius; introducere, introductio, introire, introspicere; propterea.* Aber auch von diesen Wörtern sind z. B. *controversari* und *introductio* je nur einmal bei Cicero nachgewiesen (Ant.). — Wir erinnern an die sogenannten untrennbaren Wörter, die ‚*Praepositiones inseparabiles*'. Es sind *amb* oder *an, dis* oder *dir* oder *di, red* oder *re, sē, sō, vē* (§ 54). Beispiele sind: *ambiguus, anceps, disiungere, dirimere, divellere, redire, reddere, reficere, separare, sēcurus, sēdulo* (= *sē dŏlo*), *sōcors, sobrius* (von *so-ebrius*), *vēsanus, vecors.* — Wir machen aufmerksam auf die Nebenformen *abs* und vereinzelt *obs* für *ab* und *ob.* Jene steht vor *p, c, t,* z. B. *abscedere, abscondere, absterrere, abstrudere:* sie verliert aber vor *p* ebenso das *b* (*asportare*), wie *ab* vor *sp* (*āspernari*). Diese kommt nur vor in *ostendere* für *obstendere* und *oscen* für *obscen* [andere Ableitung von *ōs* und *canere*]: es heißt also zwar *abstuli*, aber *obtuli.* Zweifelhaft ist die Ableitung von *obscaenus* (*caenum* ‚Schmutz') und *obscurus* (*σκότος*?). — Eine Aufzählung aber aller präpositionalen Komposita ist hier unnötig und unmöglich, nur die ‚entbehrlichen' mit Präpositionen komponierten Verba verdienen eine Bemerkung (§ 39). Nur auf diese sind die folgenden Paragraphen zu beziehen.

§ 60. Es muß einmal eine Sprachstufe des Altlateins gegeben haben, wo die entbehrlichen Komposita fehlten. Es ist das an sich natürlich: ehe man Komposita bildete, müssen die Simplicia dagewesen sein. Es ist das aber vor allem bei einem Bauernvolk begreiflich. Sein Beruf zwingt den Bauer zu bedächtigem, geduldigem Abwarten. Harte körperliche Arbeit legt den Schwung des Geistes lahm. Schwere Anstrengung der Muskeln und Sehnen hindert Gehirn und Zunge an Entwickelung reicher Fülle der Gedanken wie der Worte. Nur das Nötigste wird gedacht und gesagt. Das Bedürfnis allein ist die schaffende Kraft. — Ein Bauer geht (so sagt der Volksmund) am Tage des Herrn mit seinem Sohn über Land zur nächsten Kirche. Unterwegs macht der wortkarge Alte die Bemerkung: ‚Der Weizen steht gut.‘ Der Gottesdienst währt eine Stunde. Dann kehrt man heim. Und nun entringt sich dem Munde des Jungen die Bemerkung: ‚Der Roggen auch.‘ Nach mehr denn $1^1/_2$ Stunden hatte sich der Gedanke ausentwickelt. — Ähnlich ergeht es jedem Bauernvolke. Diese langsame Bedächtigkeit muß auch die Sprache kennzeichnen. Sie ist voll Kraft und Mark, aber arm und karg, reich an Ellipsen, an Asyndeta, an bloßen Andeutungen, z. B. Infinitiven statt des Verbum finitum, aber arm an Wendungen, an geistigen Elementen, an überflüssigen Kompositen. Daher das dürftige *dare, tenere, manere, iuvare* der alten Kultuslieder, das schlichte *cubare, iacēre, flere, tegere* der alten Grabinschriften, das nüchterne *caedere, coquere, texere, pendere* des alten Handwerks, das trockene *arare, serere, metere, occare* des alten Ackerbaues. Auf diese Weise findet der sonst oft bildlich gebrauchte Ausdruck ‚Bauernlatein‘ einmal seine eigentliche und überaus charakteristische Bedeutung.

§ 61. Bald aber erobert sich die kleine Bauerngemeinde ein kleines Reich. Schnell gestaltet es seinen Besitz zu einem Weltreich. Aus der schlichten Sprache des Bedürfnisses wird eine Weltsprache. Das Bauernlatein wächst sich zum Salonlatein aus. Wortkargheit wird zum Wortreichtum. Der höfliche Weltmann denkt dem Hörer gleichsam die Gedanken vor, macht ihm das Denken und Verstehen bequem, drückt alle Beziehungen der Begriffe reichlich und deutlich in Worten aus. Was der Bauersmann nur andeutet, das malt der Weltmann anschaulich aus. So tritt an die Stelle der Kürze die Ausführlichkeit, intensive Kraft wird extensive Breite. Die Freude am Wort entsteht. Theatra-

lische Pose und rhetorische Berechnung werden Mode. Nun verdrängen auch Komposita die Simplicia. Sie dienen dazu, die Beziehungen der Begriffe bis ins kleinste zum Ausdruck zu bringen. Aus dem *tenere* wird ein *retinere*, aus dem *manere* ein *permanere*, aus dem *caedere* ein *occidere*. Es gibt eine Menge Simplicia, die völlig oder so gut wie ganz ungebräuchlich werden. Wir nennen: *patrare, plicare, severare; lere, plere, olere; cellere, cendere, fendere; lacere, specere; stinguere, linquere; apisci, menisci, plecti, periri*. Wohl erscheint neben *impĕtrare* und *perpĕtrare* vereinzelt noch der *pater patratus*, neben *adipisci* das adjektivische *aptus*, während *apisci* fast abstirbt. Wenn aber Priscian nicht *lere* als Stammwort zu *delere* angegeben hätte, hielten wir leicht *delere* für ein Simplex und verbänden es mit *δηλεῖν* statt mit *letum*, weil wir sein Stammwort an keiner einzigen Stelle des lebendigen Lateins mehr auftreiben können. Verhältnismäßig junge Bildungen, wie die Inchoativa, sind darum überwiegend als Komposita in Gebrauch. Neben der unerhört großen Zahl solcher Komposita finden sich bei Cicero fast nur folgende Simplicia: *augescere* und *tabescere*, *pubescere* und *senescere*, *hebescere* und *languescere*, *liquescere* und *horrescere* und einige andere, die charakteristischerweise wieder dem Bauernleben entstammen. So liest man beispielsweise im Cato Maior de senectute: *consuevit* (3), *adipiscantur* (4), *ingravescentem* (6), *obmutescere* (23), *consenuerint* (29), *ingravescunt* (36), *adolescit* (51), *coacescit* (65), *inveterata* (72), *extimescent* (75), *repuerascam* (83); und daneben: *senescentis* (20), *languescat* (28), *splendescit* (28), *languescens* (37), *senescit* (38), *senescere* (50), *herbescentem* (51), *pubescens* (51), *silvescat* (52), *augescens* (53), *dulcescit* (53), *calescere* (57).

§ 62. Auf zwei Gebieten aber erleidet die besprochene Erscheinung eine Ausnahme: die trivialen Ausdrücke des täglichen und die offiziellen Ausdrücke des öffentlichen Lebens halten an den Verba simplicia des Altlateins fest. Eine Mutter weckt ihren Knaben mit den Worten: ‚Erhebe dich, es ist Zeit zur Schule zu gehen.‘ Wird sie eines Tages sagen: ‚Hebe dich empor, es ist Zeit zur Schule hinzugehen‘? Schwerlich! Solche alltäglichen Ausdrücke schützt eben ihre Alltäglichkeit vor Wandel. Fürsten aber schreiben noch heute ‚Euer Liebden‘ und ‚derohalben‘. Urkunden und Gesetze wahren ihre formelhafte, feierliche Sprache. Man fürchtet, Verwirrung oder Ungültigkeit durch Änderung des sprachlichen Ausdrucks zu erzeugen und der Deutung Spielraum zu gewähren.

Cicero spottet ja des juristischen Altkrams in seiner Rede für den Murena. Daraus ergibt sich das Sprachgesetz: Die triviale und offizielle Sprache ist konservativ. So wird auf diesen Gebieten das moderne Salonlatein mit Vorliebe die Simplicia des bäuerischen Altlateins erhalten. Wie einst der Bauer, so sagt noch der feingebildete Mann in klassischen Zeiten ebensogut *colere deos* wie *colere agrum.* Matrosen *scandunt malum* (Cic. Cat. m. 17), doch auch der Pontifex *Capitolium scandet cum tacita virgine* (Hor. Od. III 30, 9). Man sagt neben *legere nuces, legere oleum* auch *legere in senatum.* Auch hier gilt das Gesetz: les extrêmes se touchent. So sind die trivialsten Ausdrücke wie *esse, facere, habere, tenere, mittere, dare* stets häufig als Simplicia üblich geblieben. So sind sogar eine Reihe solcher Verba kaum jemals komponiert worden, wie *iubere, vetare*', *multare, taxare, audere, gaudere, solere.* Doch auch sonst wird die große Zahl solcher Simplicia die Richtigkeit jenes Gesetzes beweisen. Wir stellen eine kleine Auswahl der wichtigsten Fälle zusammen und bringen als Gegenstück eine Reihe von Inchoativa composita.

§ 63. Beispiele für triviale Simplicia: *agere diem, ponere vestem, ducere funus, cubitum ire, via (fama) fert, res ita fert, habere in ore (manibus, animo), movere risum, leviter cubent ossa tua, mittere epistolam, scriptum legimus, ni fallor, pendere res (verba, usuram, poenas), gloria virtutem tamquam umbra sequitur, dici* und *ferri* neben *tradi, edere, bibere, haurire, capere, sumere, videre, audire, olere, sapere, sentire, solvere pecuniam debitam, verba facere, emere domum, ardent faces, uri sole, calere* und *frigere, ducere murum, sumere calamum, capere portum (otii), tenere iter (cursum), ossa legere, humare mortuum, cremare corpus, pulsare ostium, mentionem facere, rationem habere, dare operam, capere consilium, sarcire detrimentum, togam virilem sumere, tenere gubernacula.* Erst die nachklassische Sprache überwindet mit ihrem *deducere nomen* das klassische *ducere nomen* (Ant. 402). Neulateinisch ist *illucet dies* für Ciceros *lucet* oder *illucescit* (Ant. 481). Wohl sagt Cicero zweimal *aberratio* in seinen Briefen, doch nie *aberrare* ‚irren' für *errare* (Ant. 43). ‚Beifall klatschen' heißt im klassischen Latein stets bloß *plaudere,* und der ‚Applaus' heißt einfach *plausus.* So wahren Ausdrücke des gewöhnlichen Lebens ihre sinnliche Vollkraft, sofern Präpositionen Stützen gleichen, die der Lahmgewordene braucht. *Spernere* heißt grobsinnlich ‚sich sperren, sich heftig sträuben' und

wird nie mit *ab*, *dis*, *ex*, *se* komponiert: nur für *despernere* zitiert man zwei Dichterstellen. *Sinere* heißt umgekehrt ‚heranlassen‘ und nimmt weder *ad* noch *in* auf: nur das verneinende *de* tritt vor dieses Verbum. Wie sinnlich kräftig mutet danach ein Horazstelle an (Od. II 15, 17): *Nec fortuitum spernere caespitem leges sinebant.* Wer das nicht beachtet, fühlt nicht die dichterische Kraft der Horazischen Sprache, die sowohl auf dem Gebrauch der beiden Simplicia wie auf dem Gegensatz ihrer sinnlichen Bedeutung beruht. Man beachte auch die Simplicia der Ode I 4: *solvitur, trahuntque, gaudet, albicant, ducit, iunctae, quatiunt, ardens, urit, decet, ferunt, solutae, poscat, pulsat, vetat, premet, mearis, sortiere, mirabere, calet, tepebunt;* neben den wenigen Kompositis: *imminente, impedire, immolare, malit, incohare* (also 5 : 21).

§ 64. Beispiele für offizielle Simplicia: *scandere Capitolium, pater patratus, legere dictatorem, legit vir virum, dicere causam, orare causam, habere contionem, rogari sententiam, sententiae dicuntur, censere ut, scribendo adesse, petere consulatum, multare morte, dare iura, dare civitatem, ne quis necaret neve verberaret, notam facere, movere tribu, nomina dare, omnia puncta ferre, tesseras dare, auspicia facere, de caelo servare, figere legem, pedibus in sententiam ire, censum agere, responsum dare, legem ferre, legem rogare, locare vectigalia, in iudicium vocare, crimini vertere, favete linguis, lustrare populum, iusta facere, calare comitia, diem dicere, ut quod plebes iussisset populum teneret, habere senatum.* Selten heißt ‚ins Gefängnis abführen‘ *abducere*, fast immer steht dafür *ducere* (Ant. 43). Wie oft auch ‚entlassen‘ *dimittere* heißt, es hat doch das modernere Kompositum das altertümliche *mittere senatum (contionem)* nicht verdrängt: unser Fremdwort ‚Messe‘ ist der klassische Zeuge für die Hartnäckigkeit dieses Sprachgebrauchs. Wie stramm, man möchte fast sagen, wie amtlich rigoros klingt eine Stelle der Philippiken (V 6) mit ihren knappen Simplicia: *Cupio videre, qui id audeat dicere. Quid autem agatur cum aperuero, facile erit statuere, quam sententiam dicatis aut quam sequamini.* Wie behaglich malen die Komposita aus und treten gleichsam die Sache breit in folgender Stelle (Phil. IV 13): *Hanc retinete quaeso, quam vobis tamquam hereditatem maiores vestri reliquerunt, Quirites: cum alia omnia falsa incerta sint, caduca immobilia, virtus est una altissimis defixa radicibus, quae numquam vi ulla labe-*

factari potest, numquam demoveri loco. Hac virtute maiores vestri primum universam Italiam devicerunt, deinde Karthaginem exciderunt, Numantiam everterunt, potentissimos reges, bellicosissimas gentes in dicionem huius imperii redegerunt.

§ 65. Beispiele für Simplicia, die zugleich offiziell und trivial sind, bilden die Ausdrücke des Kriegslebens bei einem Volke, das in mehr als 700 Jahren nur dreimal den Janustempel schloß: *parare bellum (exercitum, saga), habere dilectum, capere arma, sumere arma, itur ad saga, venitur ad arma, gerere bellum, canere bellicum, signum dare tuba, merere stipendia, solvere stipendium, ferre arma contra, ducere bellum, trahere bellum; agere vigilias, castra ponere (metari, munire, movere), facere iter (pontem in flumine, impetum, proelium, insidias alci, pacem, foedus, indutias), vineas agere, aggerem iacere, vallum scindere, cingere vallo et fossa, servare ordines, tela mittere, commeatum petere (sumere ex agris), impetum tardare, terga vertere, fugam petere (sistere); dare obsides, icere foedus, iungere societatem cum, facere rebellionem, sedare seditionem, ponere arma, finire bellum, triumphum agere; auxilio (subsidio) mittere (ducere, venire); audire dicto, audientem esse alci, oritur bellum (seditio).* Natürlich hat auch hier der moderne Kompositionstrieb manche Neuerung geschaffen: *comparare bellum, admovere vineas, exoritur bellum, persolvere stipendium, retardare impetum.* Reichlich macht von diesen Komposita der ihm geläufigen Umgangssprache auch Caesar Gebrauch.

§ 66. Das Gegenstück bilden zahllose Inchoativa: *adipisci gloriam, adhaerescit orator, adolescunt pueri; concupiscere gloriosam mortem, condolescunt dentes, conticuere omnes, convalescere ex morbo, consenescunt veteres leges, compescere equum, contremuit virtus, luctu confecta contabuit, aes fervefactum colliquit; delitescit in cauponula, defervescit ira, deliquescit alacritate futili gestiens; elanguescit vis, effervescit ira, efflorescit gloria, exarescunt lacrimae, excanduit irā fortitudo, extimescere periculum, erubescunt innocentes, exardescit bellum, evanescit memoria; illucescit dies, indolescit animus, inhaerescere in sordibus, inveterascit opinio, ingemuit respublica, increbrescunt venti, ingravescit morbus; obdormiscere in mediis vitae laboribus, obstipuit dicto, obmutuit lingua, obmutescit dolor animi, obtorpuit manus, obduruimus consuetudine ad dolorem, obsurdescunt aures, obsolescit vectigal; perhorresco tantam religionem, ne pertaedescat, perti-*

mescere nullius potentiam, opinio omnium sermone percrebruit; refrigescit hasta, reviviscunt homines memoria rerum gestarum, relanguit ira, recalescunt corpora motu, vix aliquando resipivi, hoc tam gravi vulnere quae consanuisse videbantur recrudescunt, repuerasco cum rus ex urbe tamquam e vinculis evolavi. Geläufige Ausnahmen sind *discere* und *hiscere, noscere* und *poscere, pascere* und *suescere, crescere* und *quiescere, sciscere* und *gliscere.* Vereinzelte Ausnahmen sind bereits genannt (§ 61). Dazu kommen Deponentia: *reminisci, comminisci, expergisci, proficisci, defetisci, oblivisci, adipisci, enasci, innasci, renasci* neben an Zahl selteneren Simplicia wie *nasci* und *nancisci, pasci* und *vesci, irasci* und *ulcisci.*

§ 67. Die geschilderte Entwickelung betrifft zunächst bloß die klassische Prosa. Anders liegt die Sache sowohl in der klassischen Poesie als auch in der nachklassischen Prosa. Die Poesie sucht ihre Sprache vom landläufigen Ausdruck des Umgangs zu differenzieren. Sie greift zu kühnen Bildern, zu eigenartigen Wendungen, aber auch zu altertümlichen Wörtern, Wortformen und Wortgruppen. Sie sucht durch Aufnahme älterer Sprechweisen ihrem Ausdruck das Gepräge des Feierlichen, Ehrwürdigen, Weihevollen zu geben. So greift denn auch die klassische Poesie des Catull, Tibull, Properz, des Horaz, Virgil, Ovid auf die altlateinischen Simplicia zurück. So sagt Horaz (Od. I 17, 27): *ne scindat haerentem coronam crinibus.* Es ist kein Zweifel, daß Cicero *discindat inhaerentem* sagen würde. Ebenso würde Cicero Horaz' Worte (I 32, 10) *illi semper haerentem puerum* durch *inhaerentem* oder *adhaerentem* verändern. Wir lernten bereits die auffallende Fülle von Simplicia in einer Ode des Horaz kennen (§ 63). Man beobachte weiter die Formen *severis, crepat, monet, quatiam, rapiam, tene* der Varusode (I 18). Man denke an bekannte Verse der Aeneis wie *Arma virumque cano,* wie *Si quā fata sinant, iam tum tenditque fovetque,* wie *Pars stupet innuptae donum exitiale Minervae Et molem mirantur equi; primusque Thymoetes Duci intra muros hortatur et arce locari, Sive dolo seu iam Troiae sic fata ferebant.* Man erinnere sich der Tibullschen Innigkeit: *Te spectem, suprema mihi cum venerit hora, Te teneam moriens deficiente manu;* oder des Properzschen Grolles: *Hunc insanus amor versis dare terga carinis Iussit et extremo quaerere in orbe fugam.* Ohne Frage stammt ein Teil der Kraft und der Weihe, die uns in der poetischen Sprache jener

Dichter zu liegen scheint, von diesen schlichten, strammen, markigen Simplicia, die jeder Stütze bar fest auf eigenen Füßen zu stehen vermögen und die Vollkraft ihrer sinnlichen Bedeutung gewahrt haben. Jede Seite der Metamorphosen läßt die gleiche Beobachtung machen.

§ 68. Nun sind aber den Buben und Mädchen Roms diese Dichter, was unseren Kindern Bibel und Fibel sind. An der Hand der Metamorphosen und der Aeneis lernen sie lesen, schreiben und Religion. *Hoc quoque te manet, ut pueros elementa docentem Occupet extremis in vicis balba senectus:* so redet Horaz sein Epistelbuch an. Die Porträts des Horaz und Virgil schmückten die Schulstuben (Iuv. VII 227). Und Martial wünscht ausdrücklich nicht *in schola* vorgelesen zu werden, wozu man ihn ja erst *castrare* müsse (I 35, 2. 14. VIII 3, 15). Nichts aber haftet fester, sitzt sicherer in Ohr und Herz, als was man in der Jugend lernt. Das wird uns gleichsam zur zweiten Natur, zum selbstverständlichen Gut der Gedanken wie der Worte. Curtius schreibt einmal (IV 14, 4): *ob id ipsum, quod ignoti essent, ignobiles esse;* Tacitus sagt (Agr. 30): *omne ignotum pro magnifico est;* Cicero endlich (a. p. Verr. 15): *non tam me impediunt, quod nobiles sunt, quam adiuvant, quod noti sunt.* Man hat hier in dem Spiel mit *notus* und *nobilis* Reminiszenzen finden wollen. Diese liegen tatsächlich vor. Aber es sind nicht Reminiszenzen des einen Autors an den andern, sondern ihrer aller an die Rhetorenschulen, in denen solche sentenziösen Spiele mit Worten gepflegt wurden. So fest sitzt, was die Jugend lernt. So müssen denn auch manche poetische Wendungen in den Sprachgebrauch des Silberlateins eindringen. So auch die altlateinischen Simplicia. Wie Tacitus dem Horazischen *lasso maris et viarum* (Od. II 6, 7) oder *odio maris atque viarum* (Ep. I 11, 6) sein *taedio viarum ac maris* (Ann. II 14, 17), dem Horazischen *praefluere* für *praeterfluere* (Od. IV 3, 10. 14, 26) sein *praevehi* für *praetervehi* (Ann. II 6, 16) wie sein *praefluit* für *praeterfluit* (Ann. II 63, 3) wie eine unwillkürliche Reminiszenz verdankt, so stammt sein *Oceano miscetur* (G. 1), *flectere* ‚einlenken‘, *fateri* ‚zugeben‘ (Ann. I 13), *haesere munimentis* (I 68) und zahllose andere Simplicia aus solchen vielleicht unbeabsichtigten Erinnerungen. So gewinnt die Prosa des Silberlateins dank den Dichtern des Goldlateins die Simplicia des Altlateins wieder: On revient toujours à ses premiers amours. Damit schließen wir dieses Kapitel der historischen Stilistik.

B. Ersatzmittel für fehlende Komposita.

§ 69. Kam es bei der Aufzählung der vorhandenen Komposita des Lateins darauf an, sie nach ihren Arten zu scheiden, um Ordnung und Übersicht in die Fülle zu bringen, so liegt uns bei der Betrachtung der Ersatzmittel für fehlende Komposita ein anderer Zweck, also auch eine andere Gruppierung im Sinne. Nicht die Arten der Bildung, sondern die Arten der Übertragung wollen wir kennen lernen. Hier handelt es sich also nicht wie dort um ‚objektive' (§ 10), sondern um ‚komparative' (§ 6) Stilistik. Hier werden also jene acht Kategorien am Platze sein, die wir oben aufstellten (§§ 22ff.). Bei der unerhörten, stetig wachsenden Menge moderner Kompositionen aber ist Vollständigkeit nicht möglich, doch auch nicht nötig. Die Möglichkeiten wiederholen sich immer wieder. Es genügt Gesichtspunkte und Beispiele anzugeben, um die Findigkeit des jungen Stilisten zu wecken und zu leiten. Nach den gegebenen Mustern wird er sich selber weiter zu helfen wissen. Um diese Arbeit zu erleichtern, werden wir am Schluß gewisse Gruppen von deutschen Komposita zusammenfassen und auch hier in den Wirrwarr vieler Einzelerscheinungen eine gewisse Regel und Ordnung zu bringen suchen. Es wird ein solches Beginnen um so zweckmäßiger sein, als unseres Wissens bisher die Stilistik dieses Thema ziemlich vernachlässigt hat. So hat z. B. Nägelsbach richtig den Reichtum der deutschen Substantiva der Armut des Lateins an solchen gegenübergestellt. Er hat ihn erklärt durch die Leichtigkeit zu substantivieren, die der Artikel dem Deutschen ermöglicht, durch die Fülle der ableitenden Bildungssilben wie ‚ung, keit, heit, nis'; aber die Fähigkeit des Deutschen, fast unbeschränkt zu komponieren und so eine grenzenlose Menge neuer Wörter zu schaffen, hat er übergangen. Und was für die Substantiva gilt, gilt auch für die übrigen Wortklassen. Den Mitteln, deutscher Komposita lateinisch Herr zu werden, ist als einem gesonderten und charakteristischen Teile der Stilistik nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt worden.

§ 70. Ü: Die Kategorie der Übersetzung ergibt sich aus der Übersicht der vorhandenen lateinischen Komposita von selber. Wir zählten die Fälle bereits auf, wo ein deutsches Kompositum ganz oder fast wörtlich durch ein lateinisches Kompositum wiedergegeben werden kann. Wir erinnern daran durch folgende Beispiele: Substantiva: Sondergesetz *privilegium,* Rechtspre-

chung *iurisdictio*, Volksbeschluß *plebiscitum*, Viergespann *quadriga*, Goldschmied *aurifex*, Waffenträger *armiger*, Fahnenträger *signifer*, Vorstadt *suburbium*, Staatswesen *respublica*, Schiffbruch *naufragium*, Weinlese *vindemia*, Flötenbläser *tibicen*, Mittag *meridies*, Dreischritt *tripudium*. Adjektiva: außerordentlich *extraordinarius*, wahrscheinlich *verisimilis*, wohltätig *beneficus*, wahrsagend *veridicus*, reichtragend *grandifer*, einfach *simplex*, vormittäglich *antemeridianus*, überseeisch *transmarinus*, rechtskundig *iurisconsultus*, handgreiflich *manifestus*, mittelländisch *mediterraneus*, vielspännig *multiiugus*, zweizahnig *bidens*, halbvoll *semiplenus*, teilhaftig *particeps*. Verba: genugtun *satisfacere*, weichmachen *mitifacere*, gleichkommen *aequiperare*, vervielfachen *multiplicare*. Numeralia: fünfzehn *quindecim*, sechshundert *sescenti*. Pronomina: irgendwer *aliquis*, niemand *nemo*. Partikeln: nachdem *postquam*, vielgestaltig *multimodis*.

§ 71. **U**: Eine Umformung kann auf zweierlei Weise stattfinden, durch Wortbeugung (Flexion) oder durch Wortbildung (Derivation). — Wortbeugung: a) Ein singularisches Kompositum wird Plural eines Simplex oder Kompositums: Engpaß *furculae angustiae*, Zeitalter *tempora*, Kinderwiege *cunae cunabula*, Geburtsort, Kinderzeit (das Abc) *incunabula*, Blendwerk *praestigiae (verborum)*, Kriegsbeute *manubiae*, Waffenstillstand *indutiae*, Schlupfwinkel *latĕbrae*, Totenopfer *inferiae*, Hochzeit *nuptiae*, Monatsanfang *Kalendae;* Steinbruch *lapicidīnae*, Gerichtsanspruch *vindiciae*, Zweigespann *bigae*, Markttag *nūndinae*. b) Ein komponiertes Adjektivum wird Superlativ eines Simplex: stadtbekannt *notissimus*, weltberühmt *illustrissimus*, kinderleicht *facillimus*, an hellichtem Tage *clarissima luce*, grundverschieden *diversissimus*, steinreich *ditissimus*, blutarm *egentissimus*, rabenschwarz *nigerrimus*, in stockfinsterer Nacht *obscurissima nocte*, engverbunden *coniunctissimus*, spottschlecht *vilissimus*, grundverkehrt *pravissimus*, haarscharf *acutissimus*, blitzblank feingeschmückt *politissimus*, wunderschön *pulcherrimus*, schnurgerade *rectissimus*, blitzsauber *mundissimus*, pfeilgeschwind *celerrimus*, Busenfreund *familiarissimus*. — Wortbildung: c) Ein negatives Adjektivum wird zum positiven: ungesund *pestilens*, unbequem unangenehm unliebsam *molestus*, unsittlich *turpis*, unabhängig *liber*, unabänderlich *fixus firmus*, unzweifelhaft *certus*, unansehnlich *humilis vilis*, unverhohlen *apertus*, unermüdlich *assiduus*. d) Das deutsche Suffix wird lateinisches Präfix: kraftlos *imbe-*

cillus, schrankenlos *immodestus immodicus*, schuldlos *innocens*, sinnlos inhaltlos zwecklos ziellos *inanis*, haltlos *impotens;* arbeitsscheu *iners*; machtvoll *praepotens*, brauchbar *perutilis*, kenntnisreich *perdoctus*, wundersam *permirus*, liebevoll liebreich *peramanter*. e) Die deutsche Komposition wird lateinische Derivation. Adjektiva auf *ax* und *ulus* kommen von Verben und bezeichnen ein Viel oder Zuviel; auf *osus* und *lentus* kommen sie von Substantiven und bezeichnen die Fülle; auf *ĭlis* und *ŭus* kommen sie von Verben und bezeichnen die leichte und vollkommene Ausführbarkeit der Handlung; auf *īlis* kommen sie von Substantiven und bezeichnen die Eigenart des Gegenstandes. Substantiva auf *mentum* kommen von Verben und bezeichnen das Mittel der Tätigkeit; auf *ētum* kommen sie von Pflanzennamen und bezeichnen die Anpflanzungsorte; auf *īle* kommen sie von Tiernamen und bezeichnen den Tierstall. Etc. etc. Beispiele für Adjektiva: schwatzhaft *loquax*, waghalsig *audax*, vielfassend aufnahmefähig *capax*, eßlustig nagend *edax*, kampflustig streitsüchtig *pugnax*, raubgierig *rapax*, lügenhaft *mendax*, ränkevoll *fallax*, spürkräftig scharfsinnig *sagax* (von *sagire* spüren wittern); leichtgläubig *credulus*, trinklustig *bibulus*, festhängend *pendulus*, klagenreich weinerlich *querulus*, vielschwatzend plauderhaft *garrulus*, leichtbeweglich *tremulus;* gefahrvoll *periculosus*, verderbenbringend *perniciosus*, wohlversehen reichausgestattet *copiosus* (von *copia* Vorrat), hassenswert ärgernisgebend *odiosus*, gewinnreich ertragreich *fructuosus*, mangelhaft schadhaft lasterhaft *vitiosus*, streitsüchtig prozeßlustig *litigiosus*, gewalttätig gewaltsam *violentus*, weintrunken *vinolentus*, weinberauscht *temulentus* (von *tēmum* = *temētum* Met, Wein), wohlhabend machtvoll *opulentus*, gaunerhaft trugvoll *fraudulentus*, sturmbewegt wildbewegt *turbulentus;* leichtausführbar *facĭlis*, leichtfassend fortschrittsfähig *docilis*, leichtzerbrechlich unbeständig *frăgilis*, durchlässig leichtflüssig leichtvergänglich nichtssagend leichtfertig *fŭtilis* (von *fundere*?), ertragfähig fruchttragend *fertilis;* gutbewässert *irriguus*, offensichtlich *perspicuus*, hartnäckig hinterher ausdauernd *assiduus*, unteilbar *individuus;* sklavenhaft sklavenmäßig *servīlis*, mitbürgerlich staatsrechtlich *civilis*, altweiberhaft altersschwach *anilis*, greisenhaft *senilis*, mannhaft *virilis*, possenreißend *scurrilis*. Beispiele für Substantiva: Nahrungsmittel *alimentum nutrimentum*, Förderungsmittel Hilfsmittel *adiumentum*, Materialschade Stoffverlust Ein-

§ 72.

buße *detrimentum*, Hinderungsmittel Gepäckstück *impedimentum*, Getreidefrucht (Genußmittel) *frumentum*, Befestigungswerk *munimentum*, Schreiberschwärze *atramentum*, Grundlage *fundamentum;* Olivenhain *olivetum (oletum)*, Dorngestrüpp *dumetum*, Zypressenhain *cupressetum*, Eichwald *querquetum*, Obstgarten *pometum*, Weinpflanzung *vinetum*, Myrtengebüsch *murtetum;* Ziegenstall *caprile*, Schafhürde *ovile*, Kuhstall *bovile bubile*, Pferdestall *equile*. — Genaueres über diese Ableitungen bieten die Grammatiken in dem Kapitel ‚Wortbildungslehre'. Es ist dieses Kapitel eins von denen, wo sich Stilistik und Grammatik berühren. Jene lehrt die Verwendung dieser Wörter für gewisse abweichende deutsche Bildungen, diese die Ableitung und Bedeutung dieser Wörter aus ihren Grundwörtern.

§ 73. **T**: Auch die Vertauschung der Komposita mit anderen Wörtern gleicher Wortklasse kann doppelter Art sein. Entweder (a) bleiben die Wörter Komposita, nur daß einer ihrer Bestandteile oder gar alle beide andere Wörter werden als im Deutschen: dieser Fall ist natürlich bereits unter den vorhandenen Komposita des Lateins berücksichtigt worden. Oder (b) das deutsche Kompositum wird mit einem lateinischen Simplex vertauscht, ohne daß eine besondere Ableitungsendung die Funktion des deutschen Grundworts übernimmt: dieser Fall bedarf noch einer Belegung durch neue Beispiele. — a) Für die Komposita merke Substantiva: Sonnenwende *solstitium*, Gerichtsferien *iustitium*, Ersitzungsrecht *usucapio*, Galgenstrick *furcifer*, Stiefsohn *privignus*, Folterknecht *carnifex*, Geldopfer *gratificatio*, Werkmeister *opifex*, Giftmischer *veneficus*, Kleinstädter *municeps*, Notschrei *vociferatio*, Tempelraub *sacrilegium*, Landmann *agricola*, Vaterland *respublica*, Seitengasse *angiportus*, Arbeitslohn *manupretium*, Dachtraufe *stillicidium*, Taggleiche *aequinoctium*. Adjektiva: hochheilig *sacrosanctus*, außergewöhnlich *mirificus*, freigebig *munificus*, hocherhaben hochgelegen *perexcelsus*, wahrsagend *sortilegus*. Verba: wahrnehmen *animadvertere*, zu eigen geben freilassen *mancipare*. Partikel: übermorgen *perendie*. Etc. — b) Für die Simplicia merke folgende Beispiele: Erdball *tellus*, Weltall *mundus*, Hauptstadt (Rom) *urbs*, Augenblick *tempus*, Zeitalter *aetas*, Landgut *praedium*, Landhaus *villa*, Grabmal Grabschrift *sepulcrum*, Gastmahl *convivium*, Schutzgeist *genius*, Greisenalter *senectus*, Untat *facinus*, Schandtat *flagitium*, Tatsache *factum*, Handschlag *dextra*, Bürgerrecht *civitas*, Vaterstadt *patria*,

Schlemmerleben *luxuria*, Streitobjekt *lis*, Possenreißer Spaßmacher *scurra*, Präzedenzfall *exemplum* (NM), Zeitumstände *tempora*, Lobsprüche *laudes*, bei dem jetzigen Zeitgeist *his moribus* (NM), Verschiedenartigkeit *varietas* (NM), Heimweh Sehnsucht *desiderium* (NM), Buchbinder *glutinator* (NM), geschmackvoll *elegans*, hartherzig *ferreus*, wertlos *vilis*. Etc. etc.

E, Aus, Ein, Ver: Die folgenden Kategorien fallen hier ganz oder fast ganz aus. — **E**: Sehr oft wird ein deutsches Wort durch das lateinische Wort einer anderen Wortklasse ersetzt. Das wird bei der Behandlung der einzelnen Wortklassen zu erörtern sein. Es wird darunter auch einmal ein deutsches Kompositum vorkommen. Aber Anlaß zu einer gesonderten Behandlung dieser seltenen Fälle wird nicht vorliegen. Einige Beispiele für solche Fälle mögen das lehren (NM): Die Freundschaft durch Gegenseitigkeit der Verpflichtung erklären *paribus officiis*; durch den lockenden Genuß des Augenblicks *blanditiis praesentium voluntatum*, die stetige Unveränderlichkeit der Miene *idem semper vultus*. — **Ver**: Das gleiche findet mit der Kategorie der Vereinung statt. Ein Fall wie ‚Winkelzüge machen' *tergiversari* ist selten und nichts anderes als ‚ein Geständnis machen' *confiteri*. — **Aus** und **Ein**: Ein Kompositum gibt sich schon durch die Zusammensetzung von zwei Wörtern als ein so schwerfälliges und vollwiegendes Glied des Gedankens und des Ausdrucks, daß der Fall kaum denkbar ist, die eine Sprache werde ein solches Wort setzen, wo die andere es ganz auslasse. So fallen der Natur der Sache nach hier die Kategorien der Auslassung und der Einschiebung ganz fort. § 74.

Zer: Um so häufiger, wohl am häufigsten findet hier die Kategorie der Zerlegung statt. Es ist das natürlichste, ein fehlendes Kompositum durch Umschreibung mit Hilfe seiner Bestandteile zu ersetzen. Eine solche Zerlegung kann auf dreifachem Wege geschehen: durch Koordination (ἓν διὰ δυοῖν), durch Subordination, durch Adordination (Substantivum mit Adjektivum, Verbum mit Adverbium). Beispiele mögen das illustrieren. — a) Koordination: Beifallsrufen *amor et plausus*, Jugendkraft *iuventus ac vires* (NM), Zufallsspiel *temeritas et casus*, Entrüstungsrufe *vociferatione atque indignatione*, Vollkommenheitsideal *optimi perfectio atque absolutio* (NM); haushälterisch *parcus et diligens*, tiefentmutigt *abiectus et depressus*, hochbedeutend *clarus atque magnus*, übertrieben *pleniora atque uberiora*, über- § 75.

voll *plenus et refertus*, grundgelehrt *doctus et intellegens;* hochverehren *colere atque observare;* wohlgeordnet *recte atque ordine*, übergenug *satis superque.* — b) Subordination: Tierart *animantium genus*, Erdbeben *terrae motus*, Erdkreis *orbis terrarum*, Mutterleib *matris uterus*, Rechtskunde *scientia iuris*, Kriegserfahrung *usus belli*, Lebensplan *vitae ratio*, Geldverhältnisse *pecuniarum ratio*, Gichtschmerzen *podagrae dolores*, Gesichtsverzerrung *depravatio oris*, Proletarierversammlung *egentium contio*, Gottesverehrung *deorum cultus*, Staatsverwaltung *procuratio reipublicae*, Kriegführung *administratio belli*, Geldgier *aviditas pecuniae*, Todesfurcht *metus mortis*, Heimweh *parentium patriaeque desiderium;* Siegeshoffnung *spes vincendi*, Kampflust *cupiditas pugnandi*, Lerneifer *studium discendi;* Rechenkunst *ars ratiocinandi*, Wahlrecht *iudicium deligendi* (NM), Gehörssinn *sensus audiendi*, Stillehre *praecepta dicendi*, Raubsystem *praedandi genus*, Verteidigungsweg *defendendi facultas*, Bauplan *aedificandi descriptio;* selbstgefällig *opinionibus inflatus;* zweifelsohne *sine dubio;* Baumrinde *cortex ex arboribus* (NM), Verdienstadel *ex virtute nobilitas* (NM), Erzstatuen *signa ex aere* (BM), Gottesbegriff *opinio de dis*, Vaterlandsliebe *amor in patriam*, Samniterkrieg *bellum in Samnites* (BM), Heimkehr *domum reditio* (BM), Romfahrt *profectio Romam.* Eine solche unmittelbare Verbindung präpositionaler und adverbialer Ausdrücke mit Substantiven, also die Verwendung adverbieller Bestimmungen als attributiver, ist bekanntlich gestattet: 1. bei Sachbegriffen, wenn die Sphäre (Herkunft, Inhalt, Stoff) eines Gegenstandes bezeichnet wird (woher? worüber? woraus?); 2. bei Verbalbegriffen, wenn die Richtung einer Bewegung oder das Ziel einer Handlung angegeben wird (wohin? woher?). — c) Adordination: 1) Substantiva: Staatswesen *respublica*, Militärwesen *res militaris*, Privatvermögen *res familiaris*, Privatklage *causa privata*, Kriminalprozeß *causa publica*, Gemeinwohl *communis salus*, Seeschlacht *proelium navale*, Winterlager *hiberna castra*, Laie *homo ignarus* (in etwas *alcs rei*), Zwillingsbrüder *fratres gemini*, Menschengeschlecht *genus humanum*, Militärstraße *via militaris*, Selbstmord *voluntaria (quaesita) mors*, Spielverluste *damna aleatoria*, Nachschlüssel *adulterina clavis*, Pfahlbrücke *pons sublicius*, Schwefelquelle *sulfuratus fons*, Zimmermann *tignarius faber*, Regenwasser *aquae pluviae*, Hochzeitsgeschenk *nuptiale donum*, Trauerklage *lamentatio lugubris*, Trostbrief *consolatoriae litterae*, Verdam-

§ 76.

mungsurteil *iudicium damnatorium*, Elementarunterricht *puerilis institutio*, Waldwege *spatia silvestria*, Ackergesetz *lex agraria*, Zukunft *tempus futurum (res futurae)*, Backzähne *genuini dentes* (von *gena* Backe), Tongefäße *vasa fictilia*, Winterzeit *hibernum (hiemale) tempus*, Schaltmonat *mensis intercalaris*, Mondlauf *lunaris cursus*, Morgenstunden *matutina tempora*, Mittagszeit *meridianum tempus*, Porträtbüste *imago ficta*, Schnitterkorb *corbis messoria*, Kleinmut *minutus animus*, Entstehungsgrund *causa efficiens*, Flußschildkröte *fluviatĭlis testudo*, Wassertiere *aquatĭles bestiae*, Finanzfrage *res pecuniaria*, nimmermehr *nullo modo*, derartig *eiusmodi*, einstimmig *omnibus suffragiis (punctis)*. 2) Verba: mißdeuten *perverse interpretari*, mißbrauchen *perverse uti*, mißlingen *parum (non satis ex sententia) procedere*, hochschätzen *magni aestimare*, übelwollen *male cogitare (sentire)*. — Für die Substantiva dieser Art sind besonders wertvoll die Adjektiva auf *īnus, ĕus, īlis, illus, ŭlus*, die meist den Stoff ausdrücken und den strebsamen Anfänger durch ihre Unübersetzbarkeit ärgern, wenn er im Lexikon liest ‚*equinus* zum Pferde gehörig, vom Pferde stammend, Pferde-'. Beispiele: Hundekopf *caninum caput*, Stierblut *sanguis taurinus*, Eselspflaumen *pruna asinina* [nach Plinius XV 41 *propter vilitatem* so benannt], Pferdehaar *seta equina*, Ziegenfell *haedina pellicula*, Hirschgeweih *cervinum cornu*, Kalbfleisch *vitulina caro*, Meerwasser *marinus humor*; Marmorstatue *signum marmoreum*, Silbergerät *argentea vasa*, Baumwollsegel *vela carbasea*, Rohrschaft *graminea hasta*, Wollmantel *pallium laneum*, Steinregen *imber lapideus*, Milchstraße *lacteus orbis*; Ziegenstall *casa caprilis*; Schafherde *ovillus grex*, Schweinskopf *suillum caput*; Kuhmist *bubulum fimum*. — Andere Endungen, die gleichem Zwecke dienen und Rang oder Art bezeichnen, sind *ālis, ŭus, ōrius*. Beispiele: Hauptstraße *via principalis*, Königstitel *regale nomen*, Jahrbücher *annales libri*, Geburtstag *dies natalis*, Todfeind *capitalis inimicus*; Jahresfrist *annuum tempus*, Hauptvorzug *praecipua laus*, Gemeindetrift *compascuus ager* (Ge); Gladiatorenschule *ludus gladiatorius*, Feldherrnrolle *partes imperatoriae*, Liebeskunst *ars amatoria*. § 77.

Eine besonders interessante Klasse von Komposita bilden die substantivischen Adjektiva und unter ihnen wieder die Farbenbezeichnungen. Es ist klar, daß in den Adjektiven ‚zweifüßig, weltberühmt, rosenfarbig, geldgierig' das Bestimmungswort ganz § 78.

verschiedenen Zwecken dient, sofern es bald Zahl oder Grad, bald Art oder Stoff angibt. Besonders scharf deutlich wird das bei solchen Adjektiven, deren Bestimmungswort gleichlautet, wie ‚blutwenig, blutrot, blutdürstig' oder wie ‚steinalt, steinhart, steínreich'. Es gibt daneben noch andere Bildungen als mit Substantiven. Diese sind vereinzelter und seltener, so daß sich über sie Regeln nicht aufstellen lassen, z. B. ‚feuchtfröhlich, kostspielig, léichtfertig, leichtfértig'. — Der Lateiner nun hat solche Komposita äußerst selten. Wir bleiben einmal bei den genannten Beispielen. — 1. Zweifüßig heißt *bipes* (**Ü**). Andere solche Wörter findet man unter den numeralischen Komposita (§ 57), z. B. *quadrimus, bidens, biremis, triceps, trimestris, triremis, quadrupes.* Aber ‚einäugig' heißt *luscus* (**T**), neunjährig *novem annorum*, dreibeinig *trium pedum*, vielfüßig *multis pedibus exornatus (serpens, currens)* (**Zer**), etc. — 2. Weltberühmt heißt *illustrissimus.* Ebenso ‚blutwenig' *perpauculi*, ‚steinalt' *vetustissimus perantiquus.* Andere Beispiele unter **U** (§ 71). Hie und da wird aber noch eine andere Übersetzung möglich sein, so: sonnenklar *luce clarior* (**Zer**), steinhart *durior lapide (marmore)*. — 3. Rosenfarbig heißt *roseus* (**T**). Farbige Gegenstände dienen in solchen Komposita zwei Zwecken. Sie geben entweder den Grad oder die Art der Färbung an. Zu jener Gattung gehören ‚rabenschwarz' oder ‚pechschwarz' *nigerrimus* (**U**). Diese Gattung aber bildet reichlich Farbenbezeichnungen, wovon wir besonders handeln (§ 79). — 4. Geldgierig heißt *pecuniae cupidus* (**Zer**). Diese Art von Wörtern ist sehr häufig, wie: liebevoll *amoris plenus*, reizvoll *oblectationis plenus*, zahnlos *dentibus vacuus*, steinreich *lapidibus contectus (refertissimus).* Natürlich kommen gelegentlich auch andere Formen der Zerlegung vor. Man wird ‚blutdürstig' mit *sanguinem sitire (gustare, exsorbere)*, ‚fleischfressend' mit *carne animalium vesci*, ‚würdelos' mit *humilis et abiectus* umschreiben.

§ 79. Die substantivischen Adjectiva composita, welche Farben bezeichnen, wie ‚rosenrot, milchweiß, blutrot, grasgrün, schneeweiß, kirschrot, himmelblau, purpurrot' fehlen dem Lateiner so gut wie ganz. Will er sie ausdrücken, so gebraucht er Ableitungen auf *eus* (**T**). Ein Wort wie *lacticolor* zitiert man erst aus Ausonius. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß auch jene Bildungen auf *eus* einen poetischen Anstrich haben und bei Cicero nur vereinzelt vorkommen. — 1. Weiß: *niveus,*

lacteus, eburneus, marmoreus, argenteus. Sehr selten und nur poetisch ist *nivalis.* Beispiele: *niveus color* der Briseis (Hor. Od. II 4, 3), *niveus candor* des Narcissus (Ov. met. III 423), *candor nivalis* der Rosse (Verg. Aen. III 538), *lactea cervix* (X 137), *eburnea colla* (Ov. met. III 422), *in marmoreum migrare colorem* (Lucr. II 775), *niveis argentea pennis ales* (Ov. met. II 536), *color argenteus* der Lilien (X 233). — 2. Schwarz: *piceus.* Ganz vereinzelt ist *carboneus.* Beispiele: *piceae nubes* (Ov. met. XI 549), *piceae orni* (X 101). Vereinzelt heißt ‚schwärzlich' *ferrugineus,* ‚blauschwarz' *plumbeus.* So: *ferruginea cymba* des Charon (Verg. Aen. VI 303. Servius erklärt: *nigra, tristi), plumbea vina* (Mart. X 49, 5). — 3. Gelb: *aureus, cereus, lūteus, croceus, buxeus, sulfureus.* Das seltene *cerinus* oder *cereolus* bezeichnet mehr die Art als die Farbe: ‚wie Wachs aussehend' (*cerea pruna* Verg. E. 2, 53 = *cerina pruna* Plin. n. hist. XV 41; *cereola pruna* Colum. X 404). Beispiele: *aurea caesaries* der Gallier (Verg. A. VIII 659), *cerea poma* ‚Quitten' (Mart. X 94, 6), *aurora lutea* (Verg. A. VII 26), *croceum cubile* der Eos (IV 585), *dentes buxei* (Mart. II 41, 7), *sulfureus color* des Gesichts (Mart. XII 48, 10). — 4. Blau: *caeruleus, cyaneus.* Die Ableitung des Wortes *caeruleus* von *caelum* statt von *caesius* ist durch die Bedeutung verboten. Denn meist heißt *caeruleus* ‚dunkelblau, meerblau'. Selbst der Kahn des Charon hat eine *caerulea puppis* (Verg. Aen. VI 410). Wenn also auch die Farbe des Himmels ebenfalls *caeruleus* heißt, so bezeichnet das doch meist den bedeckten ‚blauschwarzen' Himmel. Die *occhi celesti* des Italienischen sind *caesii oculi.* Man lese die Worte: *caesios oculos Minervae, caeruleos esse Neptuni* (Cic. nat. deor. I 83). Endlich *cyaneus* = κυάνεος ist ganz vereinzelt: *aether cyaneus* (Ps.-Verg. Dirae 40). — 5. Rot: *purpureus, ostrīnus, puniceus, roseus, sanguineus, igneus, flammeus.* Beispiele: *purpureus color* (Verg. A. XI 819), *purpureus rubor* (Sen. Phaedr. 384), *ostrini colores* (Prop. IV 12, 7), *punicea rosa* (Hor. Od. IV 10, 4), *rosea cervix* der Venus (Verg. A. I 402), *sanguineum ostrum* = Purpur (XII 67), *igneus rubor* (Luc. V 214), *flammeus color* der Wolken (Lucr. VI 208). — 6. Grün: *vitreus.* Das Wort ist freilich zweideutig und kann so gut ‚glashell' wie ‚glasgrün' bezeichnen. Beispiel: *vellera hyali fucata colore* (Verg. G. IV 334), wozu Servius bemerkt *hyali pro hyalino, vitreo, viridi, nymphis apto.* — 7. Mischfarben: blaugrün *thalassinus,* rotbraun *xerampelinus,* violett *amethystinus,* bläulich *ianthinus,*

rotgelb *sandaracinus*, graugrün *prasinus*, bläulichgrün *callainus*. Alle diese Vokabeln sind poetisch, sind äußerst selten, stammen alle von Substantiven, zum Teil aus dem Griechischen und enden auffallenderweise samt und sonders auf *inus*. — Fassen wir das Gesagte zusammen, so ergibt sich folgendes. A. Die genannten Farbenbezeichnungen endigen auf *eus*. Ausnahmen sind sehr gering an Zahl und ganz vereinzelt in Gebrauch. Solche Ausnahmen werden also in Prosa völlig zu meiden sein. B. Diese Farbenbezeichnungen nach farbigen Gegenständen sind poetisch und also in der Prosa nur in gehobenem Stile anwendbar, wie wenn etwa Cicero in seinem *Somnium Scipionis*, einem Gedicht in Prosa, von jenem Kreise spricht, *quem vos lacteum orbem nuncupatis*. Ausnahmen machen *buxeus* (Petr. 58), *purpureus*, *poeniceus*, *caeruleus*, die auch in Prosa vorkommen und erlaubt sind. C. Auffallenderweise kommt unter den genannten farbigen Gegenständen die Kirsche nicht zur Geltung. Eine Ausnahme macht des Protzen Trimalchio Ostiarius, der *cerasino succinctus cingulo* ist (Petr. 28), und sein Weib Fortunata, die ihr Oberkleid mit gelblichem Gürtel hochschürzt, damit *infra cerasina appareret tunica* (Petr. 67). Sichtlich soll das Auffallende und Geschmacklose in diesem Kreise von Parvenus geschildert werden. Darum malt der Satiriker das Ungewöhnliche der Sache auch durch das Ungewöhnliche der Form (Endung *inus*). D. Noch auffallender ist, daß Gras, Laub, Weizen, Stroh nicht für Grün und Gelb verwendet werden. Eine Ausnahme bilden die *oculi herbei* beim Plautus (Curc. 231), die ohne Zweifel ein Lachen erzielen, und das *marmor herbosum* des Apollinaris Sidonius (carm. 5, 39. 22, 139), was den Verde antico bezeichnen soll. Sonst aber bilden weder *folium*, *frons*, *gramen* noch *triticum*, *palea*, *stramen* Farbenbezeichnungen. — E. Zum Schluß erinnern wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, noch daran, daß hier nur von den Komposita die Rede war, deren erster Bestandteil ein Substantivum ist. Also scheidet z. B. *galbinus* aus, da es von *galbus* kommt, wie ‚gelblich‘ von ‚gelb‘.

§ 80.

V. Übungsstücke.

§ 81. 1. Im Altertum glaubte man allgemein, der Erdball nehme die Mitte des Weltalls ein. — 2. In unserem Elementarunterricht spielt die Rechenkunst eine viel größere Rolle als bei den Alten. — 3. Übereifer schadet dir, darum eile mit Weile; Vorsicht ist ja keineswegs Kleinmut. — 4. Vornehme Römer schrieben ungern ihre Briefe eigenhändig, seit es gefahrvoll geworden, über das Staatswesen oder die Staatsleiter sich unverhohlen zu äußern. — 5. Als die Tagesordnung über die Finanzfrage erledigt war, verhandelte man über die Beisetzung der kaiserlichen Leiche. — 6. Mich will bedünken, Epikurs Lobsprüche über die Tugend widersprechen seiner Lehre von der Lust. — 7. Das Schlemmerleben des Tiberius war stadtbekannt und erregte bei vielen erheblichen Anstoß. — 8. Augustus rühmte sich, die Stadt, die er als eine Ziegelstadt empfangen, als eine Marmorstadt zu hinterlassen. — 9. Wer seine Geistesgaben wie seine Geldmittel nicht zur Hebung des Gemeinwohls anwendet, der mißbraucht Wohlwollen und Güte des Himmels. — 10. Die Alten erzählten Wunderdinge von der Sonne Indiens, die in gewissen Rohrschaften Honig koche und auf manchen Bäumen nicht Obstfrüchte zeitige, sondern Wollkapseln hervorbringe.

§ 82. 11. Oft erinnert das Unwesen einer Proletarierversammlung an den Lärm im Schafstall. — 12. Wer dem Vaterlande übelwill, gleicht dem Tempelräuber und dem Vatermörder. — 13. Schweinefleisch und Fischsauce waren Lieblingsgerichte des römischen Tafelluxus. — 14. Die Stoiker, beispielsweise der jüngere Cato, hielten den Selbstmord nicht für Sünde, wenn jemand seine Lebensaufgabe für erfüllt oder für nicht mehr erfüllbar ansah. — 15. Wer die Schriftstellerei des Cicero gründlich prüft, wird in ihm einen auf vielen Wissensgebieten grundgelehrten Mann entdecken. — 16. Des Censorinus Buch ‚Der Geburtstag' ist höchst lesenswert und reizvoll. — 17. Die Dachtraufen, durch die das Regenwasser von den Hausdächern auf den Erdboden geleitet wurde, bildeten bei den Römern den Gegenstand häufiger Privatprozesse. — 18. Als in Rom die Königswürde abgeschafft wurde, hat man die höchste Amtsbefugnis dadurch vermindert, daß man sie auf Jahresfrist einschränkte und auf zwei Personen verteilte. — 19. Über die Gemeindetrift, die durch Gewohnheitsrecht von einzelnen besetzt war, hat man in Rom viele Acker-

gesetze gegeben. — 20. Bei den Opfern der Alten war das Lebensalter der Tiere oder anderer Gegenstände eine wichtige Frage: dreimonatige Ferkel, zweijährigen Wein, zweizahnige Schafe brachte man den Göttern dar.

§ 83. 21. Ein Spaziergang vor Tagesanbruch und ein Frühstück vor Mittag waren bei den Römern ebenso selten wie eine Konsulatsbewerbung außerhalb der Ordnung, wie sie durch das Gesetz des Villius über Amtsalter ausgeschlossen wurde. — 22. Sokrates leerte den todbringenden Becher, den ihm der Henker bot, mit vollstem Gleichmut und heiterster Miene, als läge er unter fröhlichen Zechgenossen auf einem prächtig ausgestatteten Speisesofa. — 23. Zur Zeit der Weinlesen und der Getreideernten wurden bei den Juden Jahresfeste gefeiert und dem Allmächtigen die Erstlinge geweiht. — 24. Cicero wagte sich an gewissen Tagen nicht einmal in die Vorstadt: so eingeschüchtert und aufgeregt war er durch die Drohungen und Schmähungen der Gegner. — 25. Verres bereicherte sich in Sizilien als Statthalter so, als sei ihm die Provinz wie ein Arbeitslohn, ihre Bewohner wie Kaufsklaven eingehändigt worden. — 26. Mit großen Worten trichtern oft die übelwollendsten Patrone ihren Zuhörern ein, durch Wohltaten öffne man sich den Zugang zu den Göttern. — 27. Eine weissagende Alte bot dem König auf seinem Landhaus vor der Stadt uralte Bücher zum Verkauf an. — 28. In den Privatprozessen vor den Hundertmännern verhandelte man über Ersitzungsrecht, Vormundschaften, Sklavenkauf, Dachtraufen, Testamentsfälschung und ähnliche Dinge. — 29. Verres verstand es beim Rechtsprechen ebenso wie beim Tempelraub, kurz bei jeder Gelegenheit in mannigfaltigen Formen ebenso schlau wie mitleidlos Winkelzüge zu machen und jedermann zum besten zu haben. — 30. Der Engpaß von Caudium war dem römischen Heere verhängnisvoll, der römische Senat aber erklärte den Waffenstillstand für null und nichtig.

§ 84. 31. Es mißlang ihm, durch ungerechten Gerichtsanspruch in den Besitz des Steinbruchs zu kommen. — 32. Reisen über See waren bei den Römern so häufig wie bei uns. — 33. In den Zeiten der Republik war es verboten, über irgendwen ein Sondergesetz zu beantragen. — 34. Die Stadt ist auf einem hochgelegenen Orte gebaut, auf dessen Höhe ein ebenes Plateau und stetig fließende Quellen sich befinden, wo die Bauern unter

lebhafter Beteiligung von Männern und Weibern jährliche Festtage feiern. — 35. Der Hals vieler Taubensorten trägt schillernde Farben. — 36. Gelegentlich zog sich Cicero vom Staatsleben zurück und widmete sich friedlicheren Musen. — 37. Wer sich ein Landgut zu erwerben denkt, soll unter anderem beachten, daß in guter Lage ein gutbewässerter Garten dabei sei. — 38. Ein tüchtiger Landwirt muß gern verkaufen, aber nicht kauflustig sein, sagt Cato in seinem ‚Ackerbau'. — 39. Sisenna scheint von den griechischen Geschichtsschreibern allein den Clitarch gelesen zu haben oder doch den, wenn man's genau nimmt, haben nachahmen wollen; und hätte er den selbst erreichen können, dann wäre er noch ein gut Stück vom Vollkommenheitsideal entfernt geblieben. — 40. Varro legt im ersten Buche seiner ‚Feldarbeiten' gar sorgsam dar, welche Arbeiten in den einzelnen Zwischenräumen zwischen den Wenden und Gleichen vorzunehmen seien.

§ 85. 41. Man strebt nach Reichtümern nicht bloß für die unentbehrlichen Lebensbedürfnisse, sondern vor allem zum gründlichen Genuß der Vergnügungen. Wer aber höheren Ehrgeiz hat, bei dem zielt die Geldgier auf den Erwerb von Machtmitteln und die Möglichkeit zu Geldopfern. So erklärte beispielsweise M. Crassus, wer im Staatsleben eine führende Rolle spielen wolle, dem sei keine Geldsumme groß genug, von deren Erträgen er nicht ein Heer unterhalten könne. Andere erfreuen prächtige Ausstattungen und geschmackvolle, reichhaltige Lebenseinrichtung. Durch diese Neigungen ist schon oft die Geldgier ins Endlose gegangen. Man darf aber die Mehrung des Privatvermögens niemand verargen, wenn nur kein Unrecht dabei ist. — 42. Wozu oder warum fragst du mich das? — 43. Plato erzählt, er habe in Kreta an einem Sommertage in den Zypressenhainen und Waldwegen der Cnossier über die beste Staatsverfassung mit Freunden ein Gespräch geführt. — 44. Oft erröten die Schuldlosen. — 45. Drisch nicht leeres Stroh und fasse nicht verspätete Pläne. — 46. Wieviel auch der Feinde sein mögen, wir fliehen sie nicht. — 47. Diese Lockung ist dem Schein nach schmeichelnd, aber in Wirklichkeit zurückzuweisen. — 48. Bei allen Disjunktionen, in denen ein Endweder — Oder steht, muß eins von beiden wahr sein. — 49. Die Akademiker suchten nicht Wahrheit, sondern Wahrscheinlichkeit. — 50. Dies ist der Kreis, den ihr Milchstraße benamset.

§ 86. 51. Als M. Atticus in Ciceros Vaterstadt Arpinum im Volskerlande gekommen war und am schattigen Lirisufer spazieren ging, konnte er sich nicht sattsehen und verachtete die Prachtvillen, die Marmorfußböden und die Kassettendecken der Hauptstadt. — 52. Gibt's wohl eine Gemeinde, nicht in unseren Provinzen, nein selbst bei den Grenzvölkern des Erdkreises, die einen Senator des Volkes von Rom nicht gastlich einlüde? — 53. Das Gesetz über die Volksbeschlüsse verordnete: was die Plebs geheißen, solle das Gesamtvolk binden. — 54. Wunderlich deuteten die Alten die Wechselwirkung zwischen der Erde und den Gestirnen: diese seien von Natur feurig und nährten sich von denjenigen Ausdünstungen der Erde, des Meeres und der Quellen, die aus den von der Sonne erwärmten Äckern und Wassern aufsteigen; so ernährt und erneuert strömen Sterne und Äther dieselben Stoffe zurück und ziehen sie dann ebendaher wiederum an sich. — 55. Sondergesetze hatten ihren Namen davon, daß sie sich auf Einzelpersonen bezogen. — 56. Als jemand die Sibyllinischen Weissagungen und die Antworten der Opferschauer verspottete, da vieles nicht einträfe, was sie vorhersagten, wurde ihm geantwortet: Es ist doch nicht darum, weil nicht alle Kranken genesen, die Arzneikunde keine Wissenschaft. — 57. Dergleichen passiert niemals oder überaus selten. — 58. Von zwei entgegengesetzten Sätzen ist entweder keiner oder höchstens einer richtig, keinesfalls beide. — 59. Der Launische treibt, was ihm immer paßt. — 60. Uralt ist das Gesetz über die drei Markttage.

§ 87. 61. Gab's wirklich Menschen, die nicht vom Unglück jener Männer so gerührt wurden, daß sie weinten? — 62. Begreiflicherweise sind in Manuskripten Fehler zahlreicher als in Bücherdrucken. — 63. Cicero verachtete die Jurisprudenz, soweit sie sich mit Paragraphen und Prozessualien beschäftigte; er erörterte aber mit Vorliebe die historischen Quellen und die philosophischen Grundlagen des Rechts. — 64. Bei den Römern lag in der Zeit der Republik die Legislative in den Händen des Volks. — 65. Vielleicht hättest du dich damals noch aufraffen können, da deine Kräfte in jenen Tagen noch nicht so schwach gewesen zu sein scheinen, wie sie es augenscheinlich heute sind. — 66. Laß nicht vom Bösen dich umgarnen! Der Wahn ist kurz, die Reue lang. — 67. Cicero erklärt einmal, er begreife überhaupt nicht, für welche Dinge es ein Vorhersagen geben, zu welchen Fällen man Eingeweideschauer oder Weissager zuziehen könne. —

68. Numa ordnete an, daß die sogenannten Salier alljährlich an einem bestimmten Datum unter Singen von Liedern im Dreitritt und in feierlichem Tanz durch die Stadt zögen. — 69. Es ist verderbenbringend oder wenigstens gefahrvoll, übermächtigen Persönlichkeiten zu widersprechen. — 70. Eingebildete Persönlichkeiten frönen dem Vorurteil, sie hätten ganz besondere Vorrechte.

§ 88. 71. Niemand war in jenem Augenblick so hartherzig, daß ihn nicht Mitleid mit dem Jammer dieser Unglücklichen gepackt hätte. — 72. Vielen Römern widerstrebte die Idee, daß ihre Ahnen überseeische Fremdlinge sein sollten. — 73. Nach des Ancus Marcius Tode wählte das Volk einstimmig den L. Tarquinius, der achtunddreißig Jahre König war. — 74. Simonides soll einmal durch einen Traum vor einer Reise gewarnt sein: steige er zu Schiff, so werde er durch einen Schiffbruch umkommen. Darauf kehrte er zurück, die übrigen kamen um. — 75. Wäre Erinnerung und Andenken zugleich mit meinem Freunde dahingegangen, ich könnte die Sehnsucht nach dem engverbundenen und liebevollen Mann nimmermehr ertragen. — 76. Wenn jemand sich einbildet, er liebe den als Freund, den er fürchtet, so irrt er gewaltig: derartige Freundschaften pflegt man im Grunde genommen nur zum Schein auf Zeit. — 77. P. Scipio pflegte zu sagen, der Charakter des Menschen ändere sich bald durch Unglück, bald durch das drückende Alter. — 78. Wie viele werden sich finden, die sich des Unrechts enthalten, wenn man ihnen Straflosigkeit zusichert? — 79. Ein römisches Sprichwort sagte: Der ist wert, daß man mit ihm im Dunkeln Mora spielt. — 80. Wirst du keinen Schreck bekommen, wenn dein Busenfreund eine Volksrede hielte und ein Sondergesetz über dich beantragte, du solltest verbannt werden?

§ 89. 81. Die meerumflossene, palmenbepflanzte Insel bietet einen wunderschönen Anblick. — 82. Dieses scharfsinnige, mannichfaltige, gedächtnisstarke, vernunftbegabte Geschöpf, das wir Mensch nennen, ist vom Allmächtigen zu einer ganz besonderen Bestimmung geschaffen. — 83. Die Römer feierten alljährlich den Geburtstag und opferten dem Schutzgott als Jahresgabe ungemischten Wein, nicht Opfertiere, natürlich weil sie, wie Varro in seinem ‚Atticus' bezeugt, an dem Tage, wo sie selbst das Leben empfangen hätten, es keinem anderen Wesen rauben wollten. — 84. In den antiken Komödien spielen oft leichtgläubige Greise eine Narrenrolle. — 84a. Das Senatsultimatum lautete,

die Konsuln sollten dafür sorgen, daß das Staatsvermögen keine Einbuße erleide. — 85. Damokles sah weder das kunstvolle Silbergerät an noch streckte er die Hände nach den Speisen aus; immerfort blickte er auf das Schwert, das an einem Pferdehaar von der Decke herabhing. — 86. Es hieß, daß den Leuten, die an den Nilkatarakten wohnen, von der Wasserbrandung der Gehörssinn stumpf geworden sei. — 87. Die sogenannten Hundsköpfe Thessaliens sind der macedonischen Phalanx verhängnisvoll geworden. — 88. Die aufsässigen Veteranen wiesen dem Lagerpräfekten die narbenbedeckte Brust und den zahnlosen Mund. — 89. Auch die Alten führten ‚die goldene Mittelstraße' im Munde. — 90. Der Minerva schrieb man hellblaue, dem Neptun dunkelblaue Augen zu.

§ 90. 91. Cicero freute sich der Beobachtung, daß viele ältere Leute in der Lektüre seiner Schriften ihre Erholungsruhe suchten. — 92. Es sollte mich nicht wundern, wenn die Senatoren oftmals kaum das Lachen verbeißen konnten, so oft Cicero von seinen Heldentaten anfing. — 93. Nach Plinius dem Älteren hießen die ‚Eselspflaumen' so wegen ihrer Wertlosigkeit. — 94. König Servius fügte zu den übrigen Centurien noch zwei solche von Hornisten und Trompetern hinzu. — 94. Als Cicero in Sizilien Quästor war, entdeckte er das mit Dorngestrüpp bekleidete Grabmal des Archimedes. — 95. Zweifelsohne wird jeder, der sich ein Haus kauft, wissen wollen, ob es gesund sei oder ungesund. — 96. Schutzgeist nannten die Römer jenen unermüdlichen Beobachter und Beschützer, der jeden einzelnen von uns vom Mutterleibe an bis zum letzten Lebenstage begleite und nicht eines Augenblicks Spanne von unserer Seite weiche. — 97. Die Worte des Dichters hafteten fest in den Herzen und Ohren der römischen Jugend: das lehrt der Sprachgebrauch wie der Gedankengehalt der nachciceronianischen Literatur. — 98. Die Sonne durchmißt in Jahresfrist den Tierkreis und verweilt in jedem einzelnen Tierzeichen einen Monat lang. — 99. Soll das Wasser sieden, so lege Feuer unter. — 100. Wäge die Worte, ehe du sie aus dem Munde lässest.

§ 91. 101. Plato lehrte, die Seele erkenne vielerlei durch Rückerinnerung wieder. — 102. Eine scherzhafte Grabschrift lautet: Hier ruhen meine Gebeine; ich wünschte, es wären deine. Daran erinnert eine Inschrift auf einem römischen Leichenstein: O wenn mehr in die Länge gezogen hätten die Schwestern den

Faden, so würde mit mehr Recht der Stein des Vaters Gebeine umschließen. — 103. In Catos Origines stand geschrieben, in uralten Zeiten hätten zu Rom bei den Gastmählern die Tischgenossen unter Direktion eines Flötenbläsers von den Leistungen berühmter Männer gesungen. — 104. So viel auch Menschen gehn zu den unterirdischen Göttern, immerfort folgen neue Geschlechter nach und füllen den Platz der Geschiedenen. — 105. Ursprünglich wurde in Rom wie in Athen ins Gefängnis abgeführt, wer schuldiges Geld nicht zahlte. — 106. Der Ruf von deiner Absicht und deinen Plänen hat sich in der Hauptstadt weit verbreitet. — 107. Als Servius die neue Staatsverfassung organisiert hatte, entsühnte er das gesamte Heer durch ein Opfer von Schwein, Schaf und Stier. — 108. Als Elektra der Seele des Vaters Totenopfer darbringen wollte, entdeckte sie des Bruders Fußspuren. — 109. Als Cn. Marcius Corioli genommen, wurde ihm aus der Kriegsbeute das Beste zu wählen erlaubt. — 110. Den Alten kamen die Lieder der Nachtigall weinerlich vor.

§ 92. 111. Wer sich überklug dünkt, glaubt er höre die grünenden Halme wachsen, ob sie gleich ganz allmählich größer werden. — 112. Der Arzt Hippocrates zerlegte das Leben in 7 Altersstufen; als das Ende der ersten rechnete er das 7. Jahr, als das der zweiten das 14., der dritten das 28., der vierten das 35., der fünften das 42., der sechsten das 56., der siebenten das letzte Jahr. — 113. Die Späße der Possenreißer bei den römischen Gastmählern waren nicht sehr geschmackvoll: man hatte die Buckligen und Lahmen, die Stotterer und Einäugigen zum besten, schonte weder Kranke noch Frauen, weder Götter noch Kinder und lachte über nichtssagendes Wortgeklingel und unsittliche Albernheiten. — 114. Als einst jemand ein Gesetz über Amtsalter beantragte, fragte der Gegner: ‚Sage mir, ob du, wenn ich dir widerspreche, mich schmähen wirst.‘ Die spöttische Antwort lautete: ‚Vielgeliebter, wie du säest, so wirst du auch ernten.‘ — 115. Als Herkules eben mannbar wurde, traten ihm zwei Weiber entgegen, die sich Tugend und Verdorbenheit nannten. — 116. Der weise Sokrates war sich dessen wohl bewußt, daß er nichts wisse. — 117. Es ist ausgemacht, daß Aratus, obschon ein Laie in der Sternkunde, doch über den Himmel und die Sterne in wunderschönen Versen gesprochen hat. — 118. Dem Bedürfnis des Hausbesitzers muß der Architekt den Bauplan anpassen. —

119. Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe. — 120. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist.

§ 93. 121. Schneller, als seine Feinde gerechnet hatten, lebte in der Bürgerschaft die Sehnsucht nach Cicero wieder auf. — 122. In seinen Büchern ‚Das Staatswesen' handelt Cicero von der besten Staatsverfassung, wobei ihm die Römergemeinde als Vollkommenheitsideal vor Augen schwebte. — 123. Der Zwischenraum zwischen zwei Säulen wie der zwischen zwei Dollen, den die Römer ‚Zwischensäulenraum' und ‚Zwischendollenraum' nannten, ist sozusagen das Kaliber des Tempelbaus und des Schiffsbaus gewesen. — 124. Geendigt nach langem, verderblichem Streit war die kaiserlose, die schreckliche Zeit. — 125. Aus des Lebens Mühen und ewiger Qual möcht' ich fliehen in dieses glückselige Tal. — 126. Der Bauer ist kein Spielzeug nicht. — 127. Gleich einer Blume ist die Lust der Welt, die frühe erblühet und nicht ahnt, daß sie vor Nacht verblühe. — 128. Das Gute wissen, weit ist noch das Tun davon; das Böse kennen, ist des Bösen Anfang schon. — 129. Mühsam suchten die Alten zu erklären, wie es käme, daß der Nilfluß vor Aufgang des Hundsterns steige und bis zur Taggleiche oder noch länger anschwelle. — 130. Über die Binnenvölker von Afrika hatten die Alten so gut wie keine Kenntnis; aber es scheint, als sei schon in Urzeiten von den Zwergstämmen eine ganze dunkle Kunde zu den Küstenstrichen des Mittelmeeres gedrungen.

§ 94. 131. Cicero hat dafür gesorgt, daß die philosophischen Studien in Rom nie wieder verstummten oder verschwanden. — 132. Über den Wert der Freundschaft und der Tugend haben alle einstimmig dieselbe Meinung; aber obgleich Geschichte, Leben und Natur uns sie pflegen heißen, verhärten wir dennoch auffallenderweise nur zu oft unser Ohr dagegen. — 133. Wer in der offenen Ebene zu leben gewohnt ist, macht gern einmal in Wald- und Bergland eine Reise. — 134. Glücklich preise ich die Eltern, deren Kinder, wenn sie herangewachsen, versichern, wenn ein Gott es ihnen gäbe, daß sie wieder Kinder würden und sich selber Eltern wählten, sie würden dieselben und keine andern sich aussuchen. — 135. Wer Geist und Leib nicht übt, der erschlafft. Natürlich! Träufelst du nicht Öl ins Licht, so erlöscht es. — 136. Im vorliegenden Falle gibt mir das Gesetz über Giftmischer und Meuchelmörder sehr weise und gewissermaßen stillschweigend einen Verteidigungsmodus an die Hand. —

137. Im Zeitalter Ciceros wurde Amtserschleichung mit zehnjähriger Verbannung bestraft. — 138. Viele Marmorstatuen und Tempelreste sind im Mittelalter in die Kalköfen gewandert. — 139. Dionysius erblickte einst unterwegs ein Roß, auf dessen Mähne sich ein Bienenschwarm niedergelassen hatte. — 140. Pherecydes soll ein Erdbeben vorausgesagt haben.

§ 95. 141. Auf römischen Grabhügeln liest man folgende Grabschriften in heroischem Versmaß: a) Eine Buße war das Leben, Ruhe hat mir der Tod geschafft; b) Von vielfacher Sorge müde ruhe ich jetzt aus; c) Die Aschenreste ruhen, dem Grabhügel anvertraut; d) Ein grausam Schicksal hat mich meinem Elternpaar entrissen; e) Die ewige Wohnung suchen wir auf und das Ende der Mühen. — 142. Der nichtsnutzige Mensch liegt das ganze Jahr auf seines steinreichen Vaters Villa herum. — 143. Deine Saumseligkeit im Briefschreiben ist zu groß. — 144. In den Olympien ist der Wettlauf von Viergespannen ungefähr 680 v. Chr. eingeführt worden. — 145. Es ist oft sehr schwer, Staatsmänner dahin zu bringen, daß sie zur Förderung von Kunst und Wissenschaft aus dem Staatsschatz Geld hervorholen. — 146. Cicero spottet derer, die die Jurisprudenz an die Beredsamkeit wie eine ordinäre Magd und Leibzofe angegliedert haben. — 147. Gehörig abgemessene Wörter gehören zu geschmackvoller Rede so gut wie gehörig abgemessene Glieder zu schönem Körperbau. — 148. So also bezeugt ihr eure Liebe? — 149. Nach dem Tode des Augustus wurde ein allgemeiner Geschäftsstillstand angeordnet. — 150. Das wirst du vielleicht morgen, spätestens übermorgen erfahren.

§ 96. 151. Sind deine Glieder kalt geworden, durch Bewegung und Übung werden sie wieder warm. — 152. Auf dem Grabe der Oppia stand geschrieben: Sie hat ausgelebt, sie ist nicht mehr, gar zu plötzlich schloß sie das Leben. — 153. Aristoteles nannte den Menschen ein staatbildendes Lebewesen. Und Cicero meint, der erste Grund zur Vereinigung sei für die Menschen nicht so sehr Ohnmacht wie ein ganz natürlicher Herdentrieb gewesen; denn dies Geschlecht sei nicht auf Vereinzelung und Alleinschweifen angelegt. — 154. Mit denen, die des väterlichen Gutes enterbt oder aus heimatlichem Boden gebannt sind, wollt ihr Mitleid haben, obgleich sie durch Schandtaten und Bosheiten dieses Loses sich wert gezeigt? — 155. Wer den heiligen Mauerring betritt, geht des Imperiums verlustig. — 156. Gallien diesseits der Alpen wurde Togata benannt, da die Bewohner der

Poebene mit dem römischen Bürgerrecht auch das Recht die Toga anzulegen erhalten hatten. — 157. Das Janiculum liegt dem Kapitol und dem Südteil des Marsfeldes gegenüber. — 158. Leichtsinn vergißt schnell wohlmeinende Ratschläge und ernsthafte Lehren: Flüssig gemachtes Wachs bewahrt eingravierte Zeichen nicht. — 159. Ich bilde mir ein, freier und mannhafter in euerm Interesse zu sprechen, als ihr vielleicht selber gerechnet habt. — 160. Wir weigern uns nicht, euch mit Rat und Tat hilfreich zu sein.

§ 97. 161. Wir erbleichen vor Schreck, erröten vor Scham. — 162. Varro teilte das Menschenleben in fünf Altersstufen, eine jede, außer der letzten, zu 15 Jahren. In der ersten bis zum 15. Jahre hießen die Menschen Knaben; in der zweiten bis zum 30. Jünglinge, vom Heranwachsen so benannt; in der dritten bis zum 45. junge Männer, in der vierten bis zum 60. ältere Leute, weil dann der Körper bereits zu altern beginne; von da bis zum Lebensende reiche das Greisenalter. — 163. Rüttelt nicht an den Grundpfeilern des menschlichen Lebens. — 164. Eure Schwerter sind mit Bürgerblut benetzt oder triefen vielmehr davon. — 165. Bäume werden teils durch Samen, teils durch Ableger fortgepflanzt. — 166. Cicero nennt die Wesen, die sowohl im Wasser als auch auf dem Lande leben, ‚sozusagen Doppelköpfe'. — 167. Es ist begreiflich, daß dem tiefernsten Sokrates die Sophisten, die überall umherschweiften und von allen Seiten Schüler anlockten, wie herumziehende Charlatans vorkamen. — 168. In Zeiten der Revolution pflegen gerade die wahnwitzigsten und überspanntesten Subjekte das Heft in der Hand zu haben. — 169. Verres nahm manchen Bauern Siziliens nicht bloß die Körner des Getreides weg, er ließ ihnen nicht einmal das Stroh. — 170. Daß Syrakus eine wunderschöne Stadt gewesen, versichern einstimmig die alten Autoren.

§ 98. 171. Die Stoiker lehrten, den Weisen mache keinerlei Sorgenlast siech, ihm breche keine Furcht den Mut, ihn versetze kein Zorn in Hitze, ihn bringe keine zerfahrene Ausgelassenheit in haltlose Auflösung. — 172. Solon sagt in einer Elegie, alle sieben Jahre wandle sich des Menschen Natur: nach den ersten sieben Jahren fallen dem Menschen die Zähne aus, nach den zweiten erscheine die Jugendblüte; in den dritten wachse der Bart, in den vierten erstarken die Muskeln, in den fünften denke er an Hochzeit und Kinderzeugúng, in den sechsten dämpfen sich die Leidenschaften, in den siebenten und achten werde

Verstand und Zunge vollreif, in den neunten erschlaffe das alles. — 173. Als Cicero einmal seinen Busenfreund Atticus in die Landstadt Arpinum führte, hatte er seine Freude daran, ihm sozusagen seine Wiege zu zeigen. — 174. Einmal hat Cicero an einem neuntägigen Feste zwei Bücher verfaßt. — 175. Es gibt wohl kein Volk des Erdkreises, das nicht an die Möglichkeit glaubte, die Zukunft aus Zeichen zu deuten. — 176. ‚Wachet auf' ruft uns des Allmächtigen Stimme. — 177. Lasset uns schlafen gehen! Denn die Last der letzten Tage war groß. — 178. Die Geschichte des Herodot ist mit zahllosen Fabelgeschichten ausgeschmückt. — 179. Zürne nicht, daß ich so selten zur Feder greife. — 180. Mit Wehmut gedenkt Cicero der Zeit, da er das Ruder des Staatsschiffes in der Hand hielt.

§ 99. 181. Durch die Nordwinde, sagten die Alten, wird die Feuchtigkeit zusammengezogen und verhärtet, und wieder umgekehrt durch die Sonnenstrahlen wird sie erwärmt und zerfließt. — 182. Nackt warst du vom Mutterleibe an, nackt wirst du wieder sein, wenn Pluto dich in die unterirdischen Räume reißt. — 183. Die Stämme, die Cicero als Statthalter leitete, sagten aus Vogelflug und Vogelgesang die Zukunft voraus. — 184. Unter Saeculum verstanden die Alten nicht ein Jahrhundert, sondern entweder einen Zeitraum von etwa 30 Jahren oder die längste Ausdehnung eines Menschenlebens vom Geburts- bis zum Todestage. — 185. Die Ägypter, so erzählte man sich, haben das Menschenherz gewogen und folgendes zu finden gemeint: das einjährige wiege zwei Drachmen, das zweijährige vier und so fort bis zum fünfzigsten Lebensjahre; von da an nehme es alljährlich um je zwei Drachmen ab bis zum hundertsten Jahre; darum lasse sich das Leben nicht länger ausdehnen. — 186. ‚Mit Zeus der Musen erster Anfang': so begann Cicero seine Aratus-Übersetzung. — 187. Weinstöcke und Olivenplantagen sind nicht für Tiere, sagt Cicero. — 188. Die Alten fürchteten, durch Nichtachtung mancher Vorzeichen sich in gottlosen Schaden, durch Beachtung anderer in altweibischen Aberglauben zu verstricken. — 189. Die Kleinstädter Italiens hatten ein zweifaches Vaterland: die Kleinstadt, wo sie geboren, und Rom, in dessen Bürgerschaft sie aufgenommen waren. — 190. Morgenstunde hat Gold im Munde, sagt ein altes Sprichwort.

§ 100. 191. Als man ihn auf die Straße brachte, kam er wieder zur Besinnung. — 192. Wer Lachen erregen will, muß sich

davor hüten, daß er nicht in den Fehler des Possenhaften verfalle. — 193. Cicero erfuhr es oft an sich selber, wie er im Anfang der Rede bleich wurde und an allen Gliedern zu zittern begann. — 194. Es wurde einst ein winziger Vorgang zu einem großen Streitfall in Rom, als nämlich ein Familienhaupt in der Provinz sein Weib in anderen Umständen zurückließ, in der Hauptstadt eine andere heimführte, ohne der ersten einen Boten zu senden, dann unvermutet und ohne Testament starb und von beiden Frauen einen Sohn hinterließ, wer nun der gesetzliche Erbe sei. — 195. Gegen diese eingewurzelten Verhältnisse sind wir bereits durch Gewohnheit verhärtet. — 196. Oft kam es den antiken Rhetoren nur darauf an, eine schlechte oder kleine Sache durch Reden auszuschmücken und zu vergrößern, daß sie gut und wichtig erschien. — 197. Chrysippus sprach vielfach in gewundenen und dunkeln Worten. — 198. Cicero klagte, in heutigen Zeiten sei das Verzeihen fast aus der Mode gekommen, jedermann begehre sich zu rächen. — 199. Deine Darlegung hat meine Meinung zwar erschüttert, aber nicht von Grund aus zerstört. — 200. In den Schlußworten der römischen Lustspiele hieß es regelmäßig: nun klatschet Beifall.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 1900. Nr. 163.

Vielleicht entschließt sich doch einmal der eine oder andere Lehrer, praktische Versuche über die Lesung solcher Vorlagen bei seinen Schülern anzustellen. Das redliche, zielbewußte Streben des Autors wäre jedenfalls solcher Erfolge sehr würdig, die freilich nur dann möglich sind, wenn man sich zur Durchbrechung alter Vorurteile zu entschließen vermag.

Blätter für das bayr. Gymn -Schulwesen. 1901. Heft 3/4.

Speziell hinweisen möchte ich nur noch auf die vortrefflichen Einleitungen über die benutzten Schriftsteller und Schriftstellen. Wie gut läßt sich z. B. das über den Stoiker Gesagte für die Erklärung des Horaz verwenden? Somit möchte ich das Buch jedem Lehrer der oberen Klassen und nicht nur den Philologen, sondern auch den Mathematikern bestens empfehlen; zum mindesten sollte es doch in keiner Lehrerbibliothek mangeln. Ganz besonders aber wird es in kleineren Orten sich erwünscht machen, wo die einschlägigen Autoren entweder gar nicht, oder doch nur in vorsintflutlichen Ausgaben zu haben sind.

Vossische Zeitung. 1899. Nr. 388.

Neben all den humanistischen Stoffen kann dieser realistische Inhalt seine anregende und erholende Wirkung nicht verfehlen. Den Tüchtigen wird er erfreuen, den Gleichgültigen wird er beleben, den Widerwilligen wird er überraschen. Alle aber wird er mit dem klassischen Altertum, das ja gar nicht so veraltet, so mühselig, so unpraktisch ist, wie heutzutage alle Welt behauptet, aussöhnen und aus den Reihen seiner Feinde die besten Kräfte auf die Seite des Humanismus locken. Wir halten den Gedanken einer solchen Chrestomathie für sehr glücklich. Sie würde auch dem hohlen Renommieren mit dem von den Alten bereits errungenen Wissen ein Ende machen. Da prahlt man mit den mathematischen Einsichten der Griechen, und wie viele Philologen gibt es wohl, die das grundlegende Werk des Euklid selbst jemals in der Hand gehabt haben? So könnte man das Wichtigste von seinen Sätzen den Schülern vorlegen, man könnte, zumal da seine Sprache leicht verständlich ist, das Prahlen durch den Hinweis auf die in den Euklid tatsächlich eingeführten Schüler ersetzen. Wir heben noch ausdrücklich hervor, daß Schmidt die einschlägigen Streitfragen in knapper und klarer Darstellung und mit großer Unparteilichkeit und Ruhe erörtert hat.

Allgemeines Literaturblatt. Nr. 13. XIII. Jahrg.

Die kleine Schrift bringt eine Reihe scharfsinnig erdachter und gut begründeter neuer Erklärungsversuche zu den Oden und Epoden. Es ist kein einziges unter den Kapiteln, aus dem man nicht Neues lernen oder Anregung schöpfen könnte und vieles ist auch ganz evident richtig. Erklärungen, wie die zu *partem solido demere de die* oder *Latus mundi* werden sicherlich bald Gemeingut aller Horazausgaben sein.

Neu! **Neu!**

Vorschule der Philosophie.

Eine Anleitung zum Nachdenken über unsere Begriffe von Gott und Welt im Anschlusse an den Interessenkreis der obersten Klassen höherer Lehranstalten.

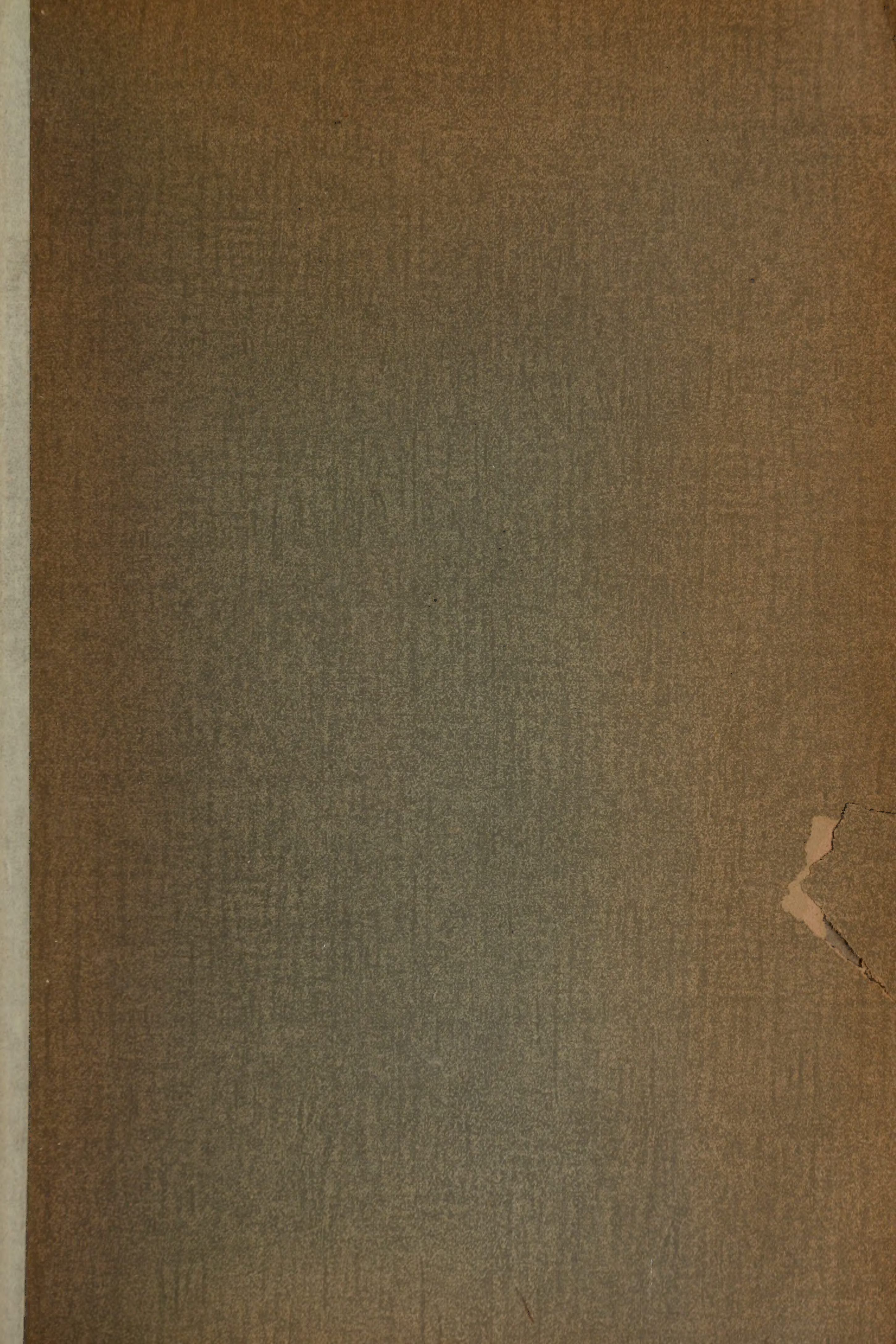
Von

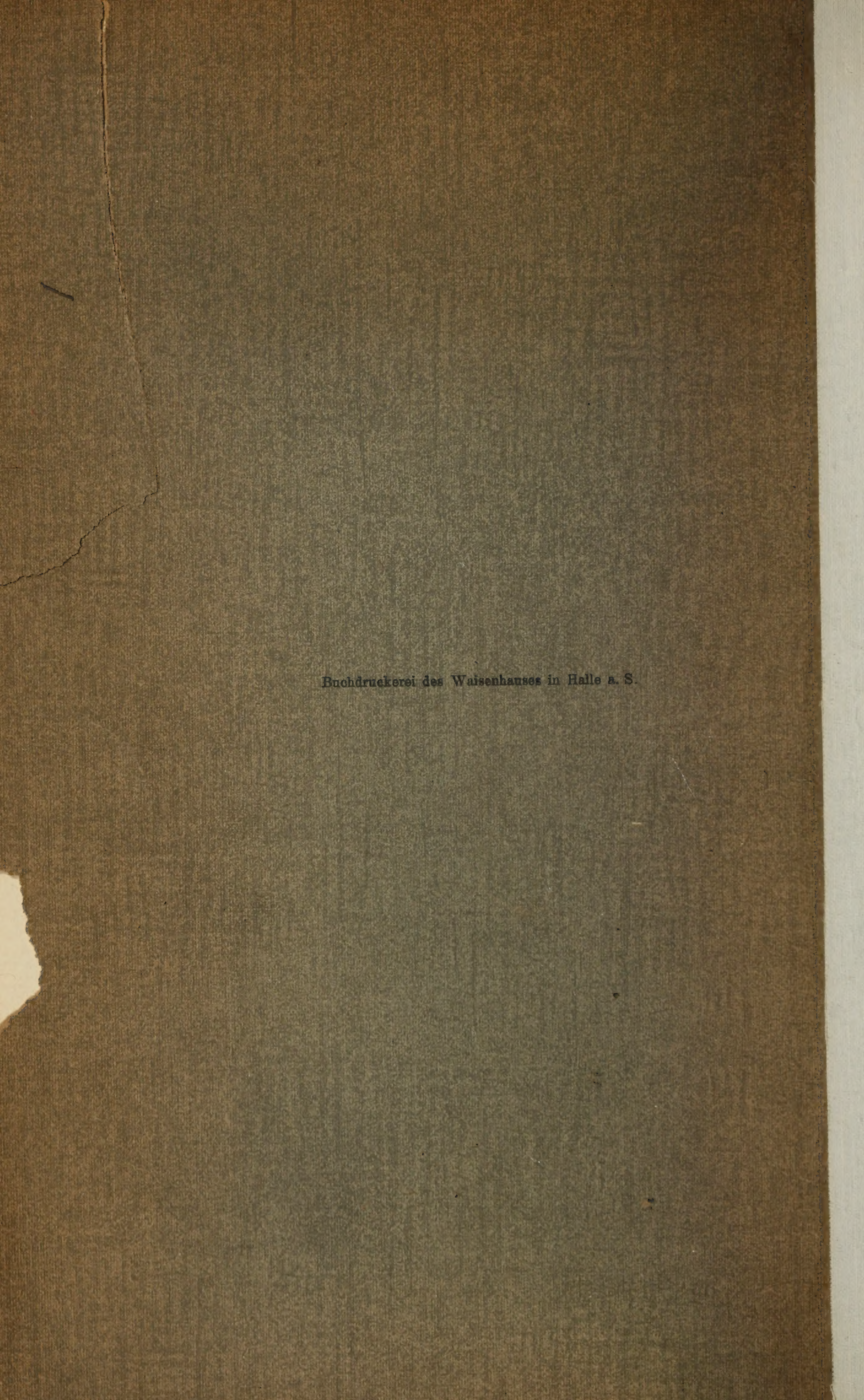
Dr. A. Richard Fritzsche,

Prof. Konrektor am Gymnasium zu Schneeberg.

Preis geheftet ℳ 2,40; gebunden ℳ 2,90.

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.





Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

